f125

JAHRBUCH DER KUNSTHISTORISCHEN SAMMLUNGEN
DES ALLERHÖCHSTEN KAISERHAUSES, BAND XXVII, HEFT 6.

ALBRECHT DÜRERS FECHTBUCH

VON

FRIEDRICH DÖRNHÖFFER.

MIT 78 TAFELN UND 157 TEXTABBILDUNGEN.

WIEN. 1910. LEIPZIG.
F. TEMPSKY. G. FREYTAG.

Alle Rechte vorbehalten.

Redakteur: H. Zimmermann.

Druck von ADOLF HOLZHAUSEN in Wien,
K. UND K. HOF-BUCHDRUCKER.

ALBRECHT DÜRERS FECHTBUCH.

Von

Friedrich Dörnhöffer.

I.

Aus vierhundertjähriger rätselhafter Verborgenheit tritt hiermit ein Werk von der Hand Albrecht Dürers zum ersten Male an das Licht der Öffentlichkeit.

Die Geschichte dieser vergessenen Schöpfung gehört wohl zu dem Seltsamsten, was es an Bücherschicksalen geben mag. Von dem Tage an, da sie ihr Meister — unvollendet — aus der Hand legte, scheinen sich gleichsam Schleier darüber gebreitet zu haben. Schon unter den überlieferten Äußerungen von Dürers Zeitgenossen, in denen sich sein angestauntes Wirken widerspiegelt, kann nur eine einzige genannt werden, die mit einiger Wahrscheinlichkeit auf das Fechtbuch bezogen werden darf.[1] Spätere Momente seiner Geschichte lassen allerdings erkennen, daß es den einzelnen Besitzern bewußt war, welchen Schatz sie in Händen hielten. Es darf ja wohl angenommen werden, daß die kostbaren Blätter, deren keines selbst eine Bezeichnung des Urhebers trägt, vom Anfang an in einem Umschlag zusammengefaßt waren, der den großen Namen verkündete. Als zu Ende des XVI. Jahrhunderts, wie ich annehme, die Handschrift in den Einband eingekleidet wurde, den sie noch heute trägt, erschien der Name auf dem Einband und dem damals neu stilisierten Titel, dem zwei Blätter mit lobpreisenden Gedichten auf den Meister folgten. Aus den ersten Jahrzehnten des XVII. Jahrhunderts stammt eine weitere Spur ihrer Existenz: man kopierte damals Teile daraus, und zwar sowohl Texte als Zeichnungen, und verschmolz sie mit Abschriften aus einem gedruckten Fechtbuche und mit Pausen nach dessen Holzschnitten ziemlich gewaltsam zu einem Ganzen, dem derselbe Titel vorangesetzt wurde, den das Original trug. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dabei die Absicht einer Veröffentlichung im Druck zugrunde lag. Diese Absicht blieb aber jedenfalls unausgeführt und kein Wort der Kunde drang in die Öffentlichkeit.[2] Verdanken die beiden Handschriften dem Schilde des großen, zu keiner Zeit vergessenen Namens vielleicht ihre Erhaltung, so vermochte er erstaunlicherweise doch den Bann ihrer Verborgenheit durch Jahrhunderte nicht zu brechen.

Die Geschichte ihres endlichen Bekanntwerdens beginnt — genau vor hundert Jahren — damit, daß der Professor der Philologie und Altertumskunde an der Breslauer Universität Johann Gustav Büsching im Jahre 1809 in der Bibliothek des Magdalenenstiftes zu Breslau auf eine Fechterhandschrift stieß, die den Namen Dürers auf dem Titel trug. Hochbeglückt berichtete er in mehreren Artikeln der Berliner literarischen Zeitschrift «Pantheon»[3] über seine Entdeckung eines Originalwerkes des großen Nürnberger Meisters und besprach sie später[4] auch im Kreise der «Vaterländischen Gesellschaft» in Breslau. Es verschlug ihm dabei nichts, daß der Schriftcharakter des Manuskriptes seine Entstehung im XVII. Jahrhundert deutlich zu erkennen gab und daß die Zeichnungen selbst einen unfreien, durchaus unkünstlerischen Zug verrieten. Schärfer Blickenden konnte dieser Zwiespalt zwischen dem Titel und

[1] Vgl. S. VIII.

[2] Keiner der alten Dürerbiographen wie Arend, Roth, Schöber weiß von einer Fechtbucharbeit zu berichten.

[3] Pantheon, Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst 1810, Bd. I, S. 84, und III, S. 132.

[4] Um 1823.

dem Charakter der Handschrift nicht entgehen. So äußerte sich Hoffmann von Fallersleben, der sich damals mit unter den Zuhörern in Breslau befunden hatte, später einmal brieflich, er habe sich bei den Mitteilungen des «guten» Büsching nicht des Lachens enthalten können.[1] Handelte es sich hier in der Tat nur um die bereits gekennzeichnete Kopie des XVII. Jahrhunderts, so war doch in dieser scharfen Beurteilung, die das Kind mit dem Bade ausschüttete, der wahre Zusammenhang mit Dürer nicht erraten. Von der kunsthistorischen und literarischen Fachkritik auch in der Folge keines ernsten Interesses gewürdigt, blieb der Handschrift wenigstens die Aufmerksamkeit der Turner- und Fechterkreise erhalten, aus denen schließlich in den Jahren 1870 und 1871 zwei den Namen Dürers auf dem Titel tragende Veröffentlichungen hervorgingen, veranlaßt von dem um die historische Erforschung der Turn- und Fechtkunst hochverdienten Heidelberger akademischen Turnlehrer Dr. Karl Wassmannsdorf.[2] Da hierbei die Kopien der Handschrift noch einmal, und zwar aus freier Hand und in starker Verkleinerung kopiert erschienen, so daß ihr ursprüngliches Wesen in der Tat kaum mehr durchschimmerte, und da ferner die in der Handschrift mitaufgenommenen alten Holzschnitte, die gar nichts mit Dürer zu tun hatten, gleichfalls unter seinem Namen dargeboten wurden, so ist es wohl verständlich, daß die wissenschaftliche Dürerforschung diese Publikationen lächelnd beiseite schob.

Unterdessen war, wohl kurz vor 1823, einem Professor der Wiener Universität, dem Theologen Vinzenz Weintritt, bei einem Besuch in Steiermark ein anderes handschriftliches Fechtbuch, das ebenfalls den Namen Dürers trug, bekannt geworden und es gelang ihm, es zu erwerben. Weintritt, eine Persönlichkeit von geistiger und künstlerischer Kultur, den Kreisen Schwinds, Schuberts, Bauernfelds, Rauschers nahestehend, war schon früher wegen der Art seiner Lehrtätigkeit in Schwierigkeiten mit seiner Oberbehörde geraten, die den Verlust seiner Professur und — im Jahre 1824 — seine Versetzung als Dechant nach Retz zur Folge hatten. Von dort aus bot er im Jahre 1833 sein Fechtbuch dem Kaiser Franz zum Geschenke an, der es gnädigst entgegennahm, um es seiner Privatbibliothek[3] zu überweisen. Den Antrag des Bibliotheksvorstandes und kaiserlichen Privatsekretärs W. v. Kloiber, dem Spender dafür ein Gnadengeschenk von 150—200 fl. zu bewilligen, änderte der Kaiser, wohl auf eine amtliche Äußerung des Grafen Moritz von Dietrichstein, dahin um, daß er die Summe auf 100 Dukaten erhöhte. Auf wessen Urteil sich das amtliche Gutachten in letzter Linie gestützt hat, läßt sich aus den Akten der k. und k. Familien-Fideikommißbibliothek und der kaiserlichen Kabinettskanzlei nicht mehr feststellen. Wie richtig man aber in Wiener Fachkreisen über die Bedeutung der Handschrift damals dachte, geht zur Genüge aus einer kurzen, aber sehr sachgemäßen und verständnisvollen beschreibenden Anzeige eines anonymen Verfassers hervor, die schon unmittelbar nach der Auffindung des Manuskriptes in den «Wiener Jahrbüchern der Literatur»[4] erschienen war. Das Werk wird hier als Dürers Arbeit angesprochen, und zwar wesentlich aus stilkritischen Erwägungen. Wenn freilich eine kleine, dem neugebundenen Werke am Schlusse beigefügte monogrammierte Federzeichnung eines Totenkopfes als Beweis für die Kennerschaft jener Männer, die dem Werke die neue Gestalt und seinen Titel gaben, herangezogen und mit dem Beiworte «unvergleichlich» belegt wird, so ist dem Blättchen wohl eine unverdiente Ehre gegeben: weder das Monogramm noch die Zeichnung sind von Dürers Hand. An das Unerklärliche aber grenzt es, daß dieser erste, wenn auch anonyme, so doch durch eine angesehene Zeitschrift verbreitete Ruf nicht andere berufene Beurteiler heranlockte, sondern so gut wie ungehört verhallte. Und das zu einer Zeit, wo unter dem Einflusse der Romantik die Begeisterung für

---

[1] Brief, datiert 7. Okt. 1833, im Besitze der k. und k. Familien-Fideikommißbibliothek.

[2] Die Ringkunst des deutschen Mittelalters mit 119 Ringerpaaren von Albrecht Dürer, aus den deutschen Fechthandschriften zum ersten Male herausgegeben von Karl Wassmannsdorf, Leipzig 1870.

Das um das Jahr 1500 gedruckte erste deutsche Turnbuch, neu herausgegeben von Karl Wassmannsdorf, mit Zusätzen aus deutschen Fechthandschriften und 17 Zeichnungen von Albrecht Dürer, Heidelberg 1871.

[3] Jetzt k. und k. Familien-Fideikommißbibliothek.

[4] Jahrbücher der Literatur, 25. Bd. (1823), Beiblatt (Anzeigeblatt für Wissenschaft und Kunst), S. 42. — Alois Trost macht mich darauf aufmerksam, daß der demselben Schwind-Schubertschen Kreise angehörige Karl Pinterics, Privatsekretär des Grafen Palffy, ein Mann von reichen Kenntnissen und vielseitiger Bildung, als ein besonderer Freund und Kenner altdeutscher Kunst galt. Es dürfte also nicht ausgeschlossen sein, daß die Anzeige von ihm herrührt.

den großen deutschen Meister in hohen Wogen ging und eine systematische Erforschung seines Lebens und Schaffens mit Energie einsetzte. Nicht einmal das umfassende Dürerwerk, das Josef Heller in den Jahren 1827—1831 herausgab und in dem zum ersten Male weitausgreifend alles zusammengetragen wurde, was jemals mit dem großen Namen in Beziehung gebracht worden war, enthält ein Wort über das Ring- und Fechtbuch in seinen beiden Erscheinungsformen. Nicht anders verfuhren die Arbeiten Eyes, Rettbergs und die ganze mittlerweile mächtig anschwellende Dürerliteratur. Mit Moritz Thausings anregender Forschertätigkeit tritt dann später gerade Wien in den Vordergrund der auf die Erkenntnis Dürers gerichteten Arbeit. Es erschien im Jahre 1875 und wieder 1884 seine große, den gesamten Stoff noch einmal energisch zusammenfassende Biographie des Meisters. Nun, hätte man meinen sollen, war die Stunde gekommen, wo sich die Schleier lüften mußten. In der Tat ging Thausing an der Handschrift, die ihm so greifbar nahe lag, nicht vorüber; er hielt sie in der Hand, durchblätterte sie prüfend — und legte sie mit den bei diesem vortrefflichen Kenner Dürers völlig unerklärlichen Worten «nichts darin ist von Dürers Hand» zurück.[1] Seitdem ist wieder nahezu ein volles Menschenalter verflossen und die Dürerforschung rastete nicht. Sorgfältig wurde jedes Blättchen von der Hand des großen Zeichners gesammelt und besprochen. Es ist mir unbekannt, wer alles in dieser Zeit die Wiener Handschrift in Händen hielt.[2] Sicher aber ist es, daß keine neue Stimme über sie laut wurde. Das Urteil Tausings übte seine Wirkung und sie war die eines Apotropeion, wenn ich von mir selbst auf andere schließen darf; denn auch ich erwartete, als ich mich nach jahrelanger Beschäftigung mit der Kunst Dürers gelegentlich einmal entschloß, das «apogryphe» Dürerbuch selbst aufzuschlagen, im günstigsten Falle einem der Schüler oder Nachahmer des Meisters zu begegnen.

Ich zweifle nicht daran, daß die Fachgenossen mit ganz ähnlichen Bedenken die Ankündigung der vorliegenden Ausgabe aufgenommen haben und nun das Werk selbst aufschlagen werden; doch ebensowenig zweifle ich, daß sie mit demselben freudigen Erstaunen, mit dem ich selbst zum ersten Male das Original durchblätterte, die (uns heute so vertrauten) Züge der Zeichen- und Schreibweise des großen Meisters darin wiedererkennen werden.

* * *

Es handelt sich um einen ausgedehnten Illustrationszyklus, der aber, wie schon erwähnt wurde, nicht bis zur Vollendung gediehen und auch nicht vollständig erhalten ist. Er umfaßt auf 35 beiderseitig mit Zeichnungen bedeckten Blättern 120 Ringer- und 80 Fechtergruppen.[3] Das kräftige alte Papier weist das Wasserzeichen des Ochsenkopfs mit Kreuz und Schlange auf, das für die Zeit vor und nach 1500 in Nürnberg hinreichend bezeugt ist.[4]

Die Figuren sind mit der Feder flüchtig, aber dabei äußerst bestimmt umrissen; die Innenzeichnung beschränkt sich auf knappe Andeutung der Formen. Modellierende Schattenschraffen sind verhältnismäßig spärlich, zumeist nur an der Brust, den Armen und den Beinen zu bemerken. Die Aufgabe, den Figuren Plastik zu verleihen, fällt wesentlich dem Pinsel und der Farbe zu. Diese bedeckt nämlich nicht die ganzen Flächen, sondern tritt in ihrem Lokalcharakter nur in den Schattenpartien hervor, die sich gegen die breiten, weißgelassenen Lichter hin in weichen gemalten Schraffen auflösen. So wirkt die Kolorierung ganz wesentlich zum Gesamteindruck mit, sie erst verleiht den Figuren Rundung, Spannung, Leben und Bewegung, sie erst ergänzt die Andeutungen der Feder, die mit ihr in so enger Fühlung stehen, daß beides nur als aus einer Hand geflossen zu verstehen ist.

[1] Thausing, Dürer, II. Bd., S. 317.

[2] Ephrussi, Dessins de Durer, p. 347 Anm., bezeichnet den Wiener Kodex für apokryph, und zwar unter Berufung auf Thausing.

[3] Die 80 Fechterpaare wurden noch niemals reproduziert, die Ringer allerdings in Wassmannsdorffs Buche in verkleinerten Nachzeichnungen nach den Breslauer Kopien wiedergegeben, denen freilich kaum mehr als das gegenstandliche Schema zu entnehmen war.

[4] Abb. auf der Wasserzeichentafel am Schlusse dieser Einleitung Nr. 1; Briquet, Les Filigranes, Paris 1907, Nr. 15366 bis 15381.

Gewöhnlich sind die beiden Kämpfer durch die Farben der Gewänder voneinander unterschieden, wobei fast nur ganz zarte Töne zur Verwendung kommen: ein lichtes Gelb, ein zartes Lila oder Rosa, bisweilen auch ein wärmeres Gelbbraun. Die Haare sind entweder mit dem Gelb des Gewandes oder einer auch für die Schuhe verwendeten neutralen Farbe, Gesicht, Hals und Hände in lichtem Rosa angelegt, das Eisen der Waffen endlich durch ein paar stahlblaue Pinselstriche gekennzeichnet. Alles ist Andeutung, doch alles zugleich höchste Prägnanz.

In der Regel sind auf jeder Seite drei Kämpfer-Paare übereinander gestellt, in acht Fällen füllen zwei — entsprechend größer gezeichnete — Gruppen den Raum aus, einmal steht ein Fechterpaar allein. Die Kämpferpaare stehen ohne jegliche Andeutung des Terrains da, der Boden ist nur durch einen kleinen Schlagschatten bei den Füßen markiert. Eine Ausnahme bildet das Ringstück Nr. 116 und das Messerfechten Nr. 3, bei denen man neben den Füßen Gräser emporsprießen sieht. Es handelt sich hier um versteckte Pentimenti: die anfangs für eine andere Stellung der Füße berechneten Linien wurden rasch in ein paar leichte Halme umgedeutet.

Die Darstellungen zerfallen nach den beigesetzten Nummern in drei Abteilungen. Die erste umfaßt die Ringkämpfe, die die Nummern 1—120 tragen (Taf. 1—40). Bei diesen Stücken allein ist eine Anweisung, eine Regel, zu deren Verdeutlichung eben das Bild dient, beigeschrieben. Hieran schließt sich, wieder mit Nr. 1 beginnend, eine Gruppe von 13 Schwertkämpfen. Die Waffe, um die es sich hier handelt, ist der sogenannte Bidenhänder, der seinen Namen daher führt, weil er mit beiden Händen gefaßt wird. Er reicht aufrechtgestellt etwa bis zur Achsel. Der Griff ist lang genug, um beiden Händen Raum zu geben. Im Gefechte griff die rechte Hand hart an die Parierstange, die linke aber an den Knauf, um von hier aus die Waffe zu lenken. Oft läßt die eine Hand los und greift, sei es zur wirksamen Abwehr in die eigene Klinge, sei es in die fremde, oder umfaßt beide, wodurch der Schwertkampf in ein Ringen übergeht, wie das hier mehrfach der Fall ist. In derselben Nummernreihe folgt nun eine Serie von Dolch- oder besser Ringdolchkämpfen, bei denen nur einer der Kämpfer einen Dolch oder, wie die Waffe damals häufiger genannt wurde, einen Degen führt, d. i. eine Stoßwaffe mit kleiner Parierscheibe und kurzer spitziger Klinge, deren Querschnitt teils rund (z. B. Nr. 17—19), teils rhombisch (z. B. Nr. 16, 20) zu denken ist. In Nr. 16 hat sich Einer zweier Gegner zu erwehren, im letzten Stück der Gruppe tragen beide Kämpfer den Degen. Auf Taf. 51 beginnt eine dritte Nummernfolge, die in 58 Stücken Kämpfe mit dem sogenannten Messer vorführt, d. i. einem kurzen, einschneidigen Schwerte, dessen Klinge, entweder gerade oder leicht gekrümmt, nach vorne breiter wird und in eine schräge Spitze ausläuft. Die Nummern 1—36 zeigen die regelmäßige Anwendung der Waffe. In Nr. 37 führt der eine Kämpfer in der linken Hand einen kleinen Schild, in den Nummern 38—40 einen Parierdolch, in Nr. 41—52 kämpft Messer gegen Langschwert, in Nr. 53—58 gegen den Dolch.

* * *

Nach dieser flüchtigen Orientierung über das vorhandene Material gälte es nun an die wichtigste Frage, die des Urhebers, heranzutreten. Doch fühle ich mich darüber nicht sicher, ob es angesichts der vorliegenden Bilder notwendig, ja ob es erlaubt ist, Beweise für Dürers Urheberschaft zusammenzutragen. Wer seine Werke kennt, dem werden ja schon beim ersten Durchblättern diese sehnigen, organisch bewegten und aufs reichste individualisierten Gestalten sicherlich vertraute Erinnerungsbilder in Menge wachgerufen haben. Es erscheint mir in der Tat kaum möglich, in diesem nie wiederkehrenden Striche, der die Natur mit prachtvoller Sicherheit festhält und dabei doch zugleich einem freien inneren Formgesetz, ja einem ornamentalen Spieltriebe Genüge tut, die Hand des großen Zeichners zu verkennen.

Immerhin soll ein sogenannter Beweis versucht werden, indem aus der Fülle der Möglichkeiten einige wenige kennzeichnende Einzelheiten als Vergleichstücke vor Augen geführt oder in Erinnerung gebracht werden. Es dürfte sich empfehlen, an die Zeichnung erst auf dem Umweg über die Schrift heranzutreten.

Die Texte zu den 120 Ringstücken stammen, wie sich bei der ersten Prüfung als zweifelloses Resultat ergibt, nicht von einer, sondern von drei verschiedenen Händen her. Der Hand, die den Anfang macht, gehören außer den Nummern 1—52 auch 61—90 an. Mit dem 53. Stück setzt die zweite, der ersten zwar verwandte, aber doch deutlich zu scheidende Hand ein und trägt die 8 folgenden Regeln mit einer auch in der Farbe abweichenden (bräunlichen) Tinte ein. Die Stücke 91—120 stammen von einer dritten, wesentlich anders gearteten Hand her.

Die erste Hand, von der also mehr als zwei Drittel sämtlicher Stücke niedergeschrieben sind, ist die Hand des Nürnberger Meisters.

Aus dem umfassenden Material, das uns zur Feststellung der Handschrift Dürers vorliegt, werden auf den Tafeln A—C Schriftproben aus dem Autographenschatze des Britischen Museums vorgelegt. Der erste vergleichende Blick schon wird eine vollständige Übereinstimmung des allgemeinen Duktus der Hand mit den Ringtexten zugeben müssen. Und das gleiche Ergebnis wird eine Vergleichung einzelner Buchstabenformen bringen. Man schlage z. B. die Tafel 4 auf und vergleiche die Form des «*Item*» in der ersten Zeile des Londoner Autographs mit dem gleichen hier jeden Absatz beginnenden Worte, ferner das *Y* mit dem schräg nach vorne gezogenen Schlußstriche (Ringtext 50, letzte Zeile), das sehr charakteristische *a*, das wie *oi* aussieht (Ringtext 49, 1. Zeile, London «*nachfolgetten*»), das *g* mit der durch den Körper zurückgezogenen Schlinge (Ringtext 51, 2. Zeile «*entgegen*», London «*nachfolgetten*»), das *r, ch,* das *i* am Anfange eines Wortes (London, 1. Zeile «*im*», Ringtext 50, 3. Zeile), das Wort «*und*» (Ringtext 51, 3. Zeile, London 3. Zeile), das individuell geformte *p* mit dem Hakenansatz vorne (Ringtext 50, vorletzte Zeile, London 3. Zeile), das *d* (Ringtext 50, 4. Zeile «*deiner*», London, 2. Zeile «*dorein*») usw.

Von den Schriftworten schreite ich zu den jeder Zeichnung beigesetzten Ziffern fort. Auch hier sind verschiedene Charaktere festzustellen. Eine erste Hand schreibt die schöne, ornamental in Doppellinie gezeichnete Nummernfolge der 120 Ringstücke ein, sie bleibt sich auch dort gleich, wo die Textschrift wechselt, und setzt sich in der Serie der Langschwertkämpfe (1—13) fort; die folgenden 9 Nummern (14—22) zeigen allerdings das Bestreben, ähnliche Formen zu geben, sie können aber doch eine andere Hand nicht verbergen. Mit der Folge der Messerkämpfe treten neue Ziffernformen auf, im Charakter mit der ersten Serie identisch, nur einfacher und flüchtiger, aber zweifellos von derselben Hand herrührend. Sie laufen von 1—46 und werden von hier bis zum Schlusse (47—58) wieder durch die zweite Hand abgelöst, bei der auch hier das Bestreben zutage tritt, die Züge der ersten Hand nachzuahmen. Die erste Hand ist die Dürers, von der also bis auf 21 sämtliche Nummern herrühren. Der Beweis kann aus jedem beliebigen datierten Blatte Dürers, sei es Zeichnung, Kupferstich oder Holzschnitt, geschöpft werden.

Hat aber Dürer Texte und Nummern eigenhändig niedergeschrieben, so ist es gewiß von vorneherein sehr unwahrscheinlich, daß er sie zu fremden Zeichnungen hinzugesetzt habe. In der Tat läßt sich — freilich schlagend nur am Original — schon ganz äußerlich erkennen, daß Schrift und Zeichnung unmittelbar nacheinander aus derselben Feder geflossen sind, die, einmal stumpf geworden, breite, dann, wieder neugespitzt oder mit einer anderen vertauscht, haarscharfe Linien zieht. Ein solcher Wechsel der Feder, mit dem auch ein Wechsel in der Nuance des Schreibstoffes zusammentrifft, fällt z. B. sehr deutlich zwischen den Nummern 27 und 28 auf.

Treten wir nun an die Zeichnungen selbst heran, so meldet sich auch hier wie bei der Schrift die Vorfrage: Sind alle 200 Stücke auch wirklich von derselben Hand? Um diese Frage zu beantworten, sind zunächst einige kritische Bemerkungen über die vorliegende Reproduktion ganz unerläßlich. Die der Reproduktion gestellte Aufgabe war hier nicht leicht. Es galt in erster Linie, die Federstriche, die im Original vielfach durch Farbe gedeckt sind, durch Anwendung geeigneter Farbenfilter bei der photographischen Aufnahme rein und scharf heraus zu holen und ferner der vorhin geschilderten modellierenden Funktion der Farbe auch bei der einfarbigen Wiedergabe dadurch gerecht zu werden, daß die Farbe durch entsprechende Behandlung bei der Aufnahme genau in dem ihrem subjektiven Eindrucke entsprechenden Tonwerte festgehalten werde. Diese Aufgabe kann nun nicht als

in vollem Umfange gelöst bezeichnet werden. Abgesehen davon, daß der Federstrich im Lichtdruck vielfach verbreitert und dadurch schwerfälliger, minder lebendig erscheint als im Original, ist auch die Einhaltung der richtigen Tonstärke bei der Wiedergabe der Kolorierung in manchen Fällen nicht gelungen. Man vergleiche etwa die Tafeln 17 und 17A, die dieselbe Seite des Originals einmal in Farben und das andere Mal einfarbig wiedergeben, um zu erkennen, daß die Leere der einfarbigen Reproduktion auf Tafel 17 nur dem Verfehlen des Tonwertes der Kolorierung zuzuschreiben ist. Ist in diesem Falle der Ton zu blaß geraten, so verdirbt in anderen Fällen, z. B. auf Tafel 25, 28, 30, 31, 32 seine Derbheit völlig den Eindruck. Aber auch bei den fünf farbig wiedergegebenen Tafeln soll nicht verschwiegen werden, daß die glatte, stumpfe Langweile der photolithographisch wiedergegebenen Farben beträchtlich hinter dem Eindruck des Originals zurückbleibt. Diese Bemerkungen wurden nicht gemacht, um die vorliegenden Leistungen herabzusetzen, wohl aber um an die Grenzen der Leistungsfähigkeiten unserer Reproduktionstechniken zu erinnern. Sie waren insbesondere deshalb nicht zu umgehen, weil die stilistischen Beobachtungen, die zur Beantwortung der gestellten Frage jetzt notwendig sind, zum Teile an den Reproduktionen überhaupt nicht mehr zu verfolgen sind und unverständlich bleiben müßten.

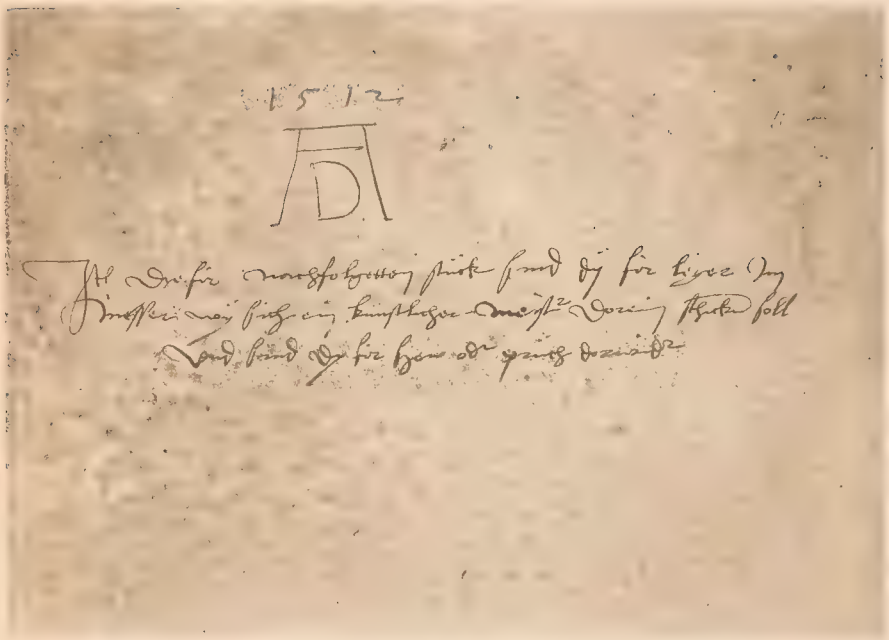
In der Tat sind alle 200 Bilder in Zeichnung und Farbe von derselben Art und aus demselben Geiste. Was aber die Ausführung durch eine, nämlich Dürers Hand betrifft, so glaube ich doch einige Ausnahmen zu erkennen. Die Figuren auf den vier letzten Blättern (Taf. 67—70) fallen — in der Reproduktion kaum merklich, im Original aber stark — gegen die vorhergehenden ab. Stimmen auch die Proportionen, die Haltungen und Typen noch überein, so macht sich doch ein veränderter Eindruck der Gesamterscheinung geltend, der zunächst als in der Kolorierung begründet zu erkennen ist; denn befolgt auch diese hier ungefähr dasselbe System, ja werden im wesentlichen die gleichen Farben benützt wie früher, so bleibt doch die gleiche Wirkung aus. Der Pinsel fährt auch hier den Gestalten entlang, ohne sie aber dadurch mit einem Male zu so lebendig-plastischen Gebilden umzuschaffen, wie es bei den anderen Figuren der Fall war. Ich glaube daher, daß diese letzten 12 Stücke nicht vom Meister selbst sondern nach seinem in den vorausgehenden Stücken gegebenen Vorbilde von einem seiner Gesellen mit dem Pinsel überarbeitet wurden. Aber das genügt noch nicht zur Erklärung der Verschiedenheiten. Zwischen den Figuren der Tafeln 66 und 67 sehe ich auch einen Zwiespalt im Wesen der Linie. Sie wird auf einmal schwerer, steifer, uninteressanter, was wieder im Original viel mehr, teilweise allein, hervortritt. Daraus ergibt sich die Folgerung, daß die Figuren dieser Tafel auch nicht von Dürer selbst gezeichnet sondern von Gesellenhand entweder seiner Vorzeichnung unmittelbar nachgezogen oder nach seiner auf einem anderen Blatte ausgeführten Zeichnung hieher kopiert (gepaust) wurden. Bei den folgenden Tafeln 68—70 verschwindet dieser Eindruck wieder; hier genügt die Annahme einer fremden Pinselarbeit zur Erklärung des unerfreulichen Gesamtbildes.

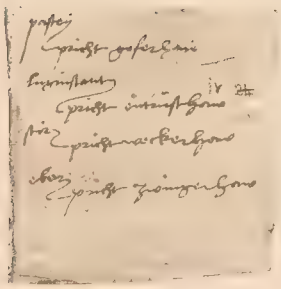
Eine zweite Gruppe, bei der ich mich ernstlicher Bedenken bezüglich der Eigenhändigkeit nicht zu entschlagen vermag, ist die der Langschwertkämpfe (Taf. 41—47). Daß sie nicht von Dürer selbst bemalt sind, möchte ich für sicher halten. Aber auch der Federstrich ermangelt großenteils der festen Führung, des innerlichen Impulses, der dem Zuge Dürers nie fehlt.[1] Da aber die Erfindung, die Formgebung völlig Dürerisch ist, so könnten, glaube ich, diese Blätter wieder nur als Überzeichnung von Dürers Vorzeichnung oder als gepauste Übertragungen seiner Zeichnungen entstanden sein.

Von den 200 Stücken bleiben also 175 übrig, die in Zeichnung und Kolorierung von Einer Hand — meiner Überzeugung nach der Hand Dürers — herrühren, während die übrigen 25 zwar aus demselben Geiste geschaffen sind, aber unter verschiedengearteter Mitwirkung von Gesellenhänden auf das Papier gebracht sein mögen.

Gilt es nun stilistische Vergleichsstücke vorzulegen, um den vorerst nur behaupteten Dürerschen Ursprung zu beweisen, so muß natürlich angesichts der Menge des Möglichen die äußerste Zurückhaltung festgehalten werden. Es soll mit der Anführung von vier zeitlich nahestehenden und technisch

[1] Besonders bei Nr. 1, 2, 10. Auffallend ist auch, daß die Klingen der Schwerter mit dem Lineal gezogen sind.





Lichtdruck von M. Frankenstein, Wien

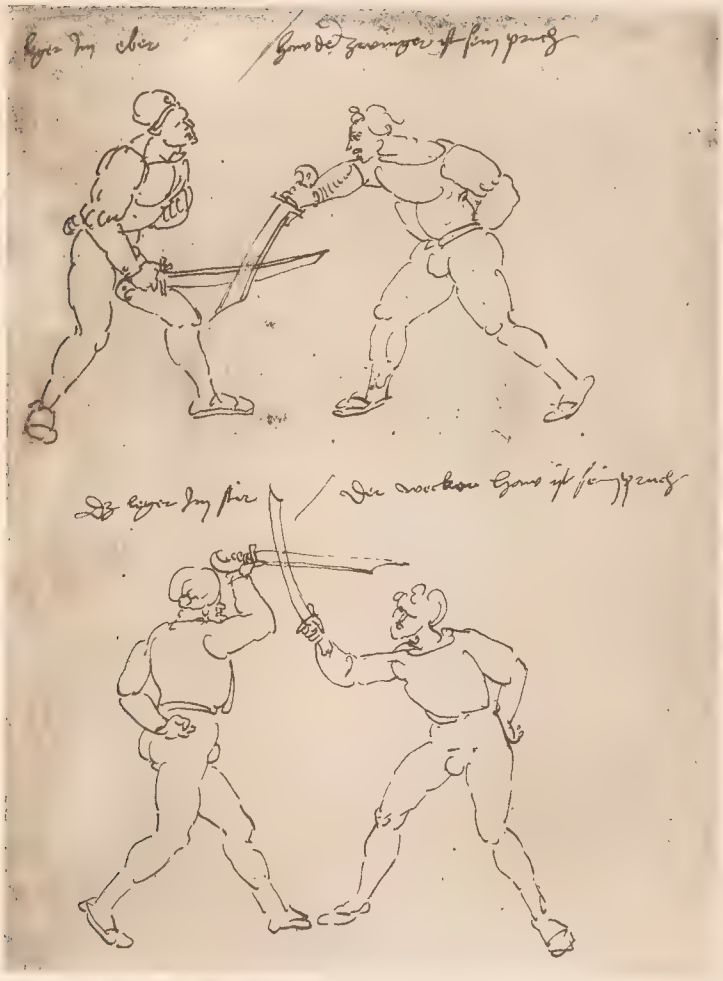
Autographe Albrecht Dürers.

London, British Museum

Lichtdruck von M. Frankenstein, Wien

Albrecht Dürer, Skizzen von Fechterpaaren.

London, British Museum.



Lichtdruck von M. Frankenstein, Wien

Albrecht Dürer, Skizzen von Fechterpaaren

London, British Museum.

verwandten Beispielen sein Bewenden haben. Zuerst sei auf eine Federzeichnung im Besitze des Fürsten von und zu Liechtenstein «Enthauptung der heil. Katharina» hingewiesen, die Josef Meder im XXIII. Bande des Jahrbuchs der Kunstsammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses bekannt gemacht hat. Ich wähle dieses Blatt hauptsächlich wegen der Figur des aufrechtstehenden Henkers, der den Ringer- und Fechtergestalten nicht nur in der unnachahmlichen Gesamthaltung, dem ganzen organischen Bau, der Bewegung, den Akzenten des Umrisses, den Proportionen gleicht sondern auch in Einzelheiten, wie dem auf die Zehen gestellten rechten Fuß, der Zeichnung der Hände, des Schwertes. Wenn die modellierenden Schraffen reicher und wirksamer auftreten als im Fechtbuch, so ist eben zu bedenken, daß die hier durch sie allein erstrebte Wirkung im Fechtbuch größtenteils der farbigen Lavierung überlassen ist. Eine streng übereinstimmende Verwendung der Farbe, wie sie in den Fechtbuchzeichnungen entsprechend ihrem noch zu erörternden Zwecke zu beobachten ist, dürfte sonst bei Dürer überhaupt nicht mehr vorkommen.[1]

Das Spottblatt auf Lazarus Spengler in der Sammlung Bonnat (Lippmann, Nr. 356) sei herangezogen, um die drei Figuren des Schmiedes, des Druckers und des Bäckers neben die ihnen überaus verwandten Ringer- und Fechtergestalten zu stellen, eine Albertinazeichnung, die Skizze zum «Martyrium der Zehntausend» vom Jahre 1507 (Lippmann-Meder, Nr. 404), um die Aufmerksamkeit auf die schematische Flüchtigkeit der Zeichnung gewisser Einzelheiten wie der Schuhe und Hände zu lenken, die den Fechtbuchblättern ungefähr entspricht.

Die größte Bedeutung aber für den vorliegenden Zweck kommt vier im Besitze des Britischen Museums befindlichen Blättern zu, die hier auf Taf. A—C zum ersten Male in originaler Größe wiedergegeben werden.[2] Zwei davon tragen Zeichnungen, zwei jene Textzeilen, die bereits zur Schriftvergleichung herangezogen worden sind. Die Bibliothek des Britischen Museums erfreut sich ja bekanntlich des Besitzes des größten Schatzes Dürerscher Autographe, den es gibt. In vier Foliobänden sind über 700 Blätter und Zettel gesammelt, auf denen eigenhändige Notizen, Skizzen und literarische Entwürfe des Meisters aus seinen verschiedenen Lebensepochen, unter ihnen die wichtigsten Zeugnisse seiner theoretischen Bestrebungen, zu finden sind. Mitten darunter, ohne Zusammenhang mit dem Vorausgehenden und Nachfolgenden, stehen nun diese vier äußerst flüchtig skizzierten Fechterpaare mit erläuternden Beischriften von der Hand Dürers, der seine Urheberschaft mit besonderem Nachdruck durch ein großes, eigenhändig vorangesetztes Monogramm bezeugt. Darauf folgen die Worte:

> «*Item dye fir* (vier) *nachfolgetten* (nachfolgenden) *stück sind dy fir leger* (Läger) *im messer, wy sich ein künstlicher Meister dorein schicken soll und sind dy fir hew* (Häue, Hiebe) *oder prüch* (Brüche) *dorwider.*»

Über den Fechterpaaren selbst sind die Namen der «Läger» und «Brüche» eingetragen: «1. *leger in der pastey* (Bastei), *geferhaw* (Gefährhau) *ist sein pruch;* 2. *Daz leger luginslant* (Luginsland), *entrusthaw* (Entrüsthau) *ist sein pruch;* 3. *leger im eber, haw den zwinger* (Zwingerhau) *ist sein pruch;* 4. *Daz leger im stir* (Stier), *der weckerhaw ist sein pruch.*» — Auf einem besonderen kleinen Zettel hat sich Dürer noch einmal die vier Läger und Häue notiert: «*pastey — pricht geferhaw; luginsland — pricht entrusthaw; stir — pricht weckerhaw; eber — pricht zwingerhaw.*»

Aus diesen Aufzeichnungen und Skizzen ergeben sich drei für unsere Untersuchung äußerst wichtige, ja entscheidende Folgerungen:

1. Wenn auch noch flüchtiger gehalten, springt doch ihre vollständige stilistische Identität mit den Zeichnungen des Wiener Fechtbuches, besonders überzeugend bei den überaus günstigen Vergleichs-

[1] Ähnliche Verwendung der Farbe in den Zeichnungen L. 39, 62, ferner 32 und einer hierzu gehörigen, noch nicht als Dürer erkannten Zeichnung in der Lanna'schen Sammlung in Prag, die wie L. 32 die Vorzeichnung zu einem noch in St. Lorenz in Nürnberg erhaltenen, die Legende des heil. Lorenz darstellenden Glasgemäldes bildet.

[2] Vgl. Lange-Fuhse, Dürers schriftlicher Nachlaß, Halle 1893, S. 394, wo der Ausdruck «geferhaw» unrichtig in «Gewerhau» transkribiert wurde. Verkleinerte Abbildungen finden sich bei Conway, Literary remains of Albrecht Dürer, Cambridge 1889, p. 206, und Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1859, S. 48.

chancen, in die Augen. Der energisch akzentuierte Umriß ist hier wie dort vorhanden, der Gliederbau, die Bewegungsart, Gesichtstypus, die Zeichnung der Hände und Füße stimmt völlig überein.

2. Die Londoner Blätter erbringen zugleich den Beweis, daß sich Dürer tatsächlich mit Studien über die Fechtkunst beschäftigt hat. Die vier Fechterpaare repräsentieren Grundtypen der Kunst des Messerfechtens. Es sind die vier «Läger», welches Wort nicht eigentlich der «Auslage» entspricht, sondern «den äußersten Ort» bedeutet, «wohin man mit dem Schwerte beim Aufzücken zum Streiche kommt», und die vier dagegen wirksamen «Häue» oder Hiebe.[1] Sie spielen auch in Leckküchners großer, im Jahre 1478 entstandener Messerfechtlehre ihre Rolle, von der dem Dürerschen Fechtbuche eine alte Abschrift beigebunden ist. Darin sind die vier «Läger» und «Häue» genau so beschrieben, wie sie Dürer auf den Londoner Blättern gezeichnet hat, und zwar mit denselben Worten, die auch Dürer in seinen Beischriften verwendet (z. B. «*sich dorein schicken*»), so daß man die Skizzen füglich als Illustrationsversuche jenes Manuskriptes bezeichnen kann.[2] Dieses stammt nach seinem Schriftcharakter aus Dürers Zeit. Da es aber sogar dasselbe Papier aufweist, auf dem Dürer seine Ringer- und Fechterfiguren gezeichnet hat, so ist die Annahme durchaus berechtigt, daß es für Dürer entstanden ist und sich in seinem Besitze befand, wofür andererseits die Beziehung zu den Londoner Skizzen Dürers eine neue Bestätigung beibringt.

Die Gruppen der Londoner Skizzen wiederholen sich in den Fechtbuchzeichnungen nicht als Ganzes, wohl aber sind die einzelnen Stellungen dort mehrfach wieder zu erkennen. So entspricht die Haltung des Fechters rechts im 1. Fechtstücke (Taf. 51) genau dem «Läger Luginsland», der Fechter rechts im 3. Stück schlägt den «Weckerhau», der Fechter links im 4. Stück steht im «Eber», der im 23. Stück in der «Bastei» und sein Partner schlägt den «Zwingerhau». Im 26. Stück steht der Fechter links im «Läger Stier», im 29. Stück schlägt der Fechter rechts den «Entrüsthau» usw. Der Unterschied ist der, daß sich Dürer in den Londoner Skizzen über die typischen Stellungen selbständig klar zu werden versucht, während die Wiener Zeichnungen auf ganz anderer, noch zu erörternder Basis beruhen.

Hier möge nun eine literarische Ergänzung des Beweises für Dürers theoretische Beschäftigung mit der Fechtkunst eingeschaltet werden, nämlich jene eine zeitgenössische Äußerung, von der zu Beginn dieser Einleitung gesagt wurde, daß sie sich mit Wahrscheinlichkeit auf das Fechtbuch selbst beziehen lasse.[3] Sie stammt von Dürers gelehrtem Freunde, dem Nürnberger Schulrektor Johannes Camerarius, der im Jahre 1532 eine lateinische Ausgabe von Dürers Proportionslehre veranstaltete und in seiner Vorrede dazu ein überaus wichtiges Lebensbild des verstorbenen Meisters entwarf. Darin finden sich folgende Worte: «Non tamen erat aut tristi severitate aut gravitate odiosa, quin etiam quicquid ad suavitatem, hilaritatemque facere putatur, neque ab honesto nec recto alienum, et ipse per aetatem non neglexerat, et probabat etiam senex, cuius modi sunt gymnastices et musices reliquiae.» Diese Worte bezeugen also erstens, daß Dürer bis in sein Alter an solchen Dingen wie gymnastische Künste seine Freude hatte,[4] und zweitens, daß er Aufzeichnungen hierüber tatsächlich hinterließ. Da aber, abgesehen von den Londoner Zetteln, Arbeiten solcher Art sonst nicht erhalten

---

[1] Vgl. das auch im historischen Teil überaus aufschlußreiche «Fechtbüchlein» von J. Schmied-Kowarzik und Hans Kufahl, Leipzig, S. 94.

[2] Vgl. die unten folgende Beschreibung des Manuskripts.

[3] Basching (Kunstblatt 1824, S. 139) glaubte in Schöbers 1769 erschienener Dürer-Biographie noch eine alte auf das Fechtbuch gehende Tradition gefunden zu haben, die zugleich das rätselhafte Dunkel, das über diesem Werke lag, erklären wurde. Schöber erzählt (S. 63): Dürer wollte ein Buch von vielerlei Stellungen und Wendungen herausgeben. Es wurde ihm aber von einem Freunde heimlich abgeborgt und nicht wieder zurückgegeben. Dürer trug den Verlust schweigend, um den Freund nicht in Schande zu bringen. — Dieselbe Geschichte von dem ungetreuen Freunde bringt bekanntlich der authentische Bericht des Camerarius in Verbindung mit einer Proportionstheorie des Pferdes. Das Buch «Von vielerlei Stellungen und Wendungen» kann nicht, wie Büsching will, das Fechtbuch sein; es ist damit gewiß nichts anderes als die Proportionslehre gemeint.

[4] Es sei hier übrigens an die scherzhafte Darstellung auf der schönen Plaquette des Hans Daucher von 1522 erinnert, wo Dürer in ritterlicher Bewaffnung vor den Augen Maximilians und seines Gefolges mit dem gelehrten Ratschreiber Lazarus Spengler einen Zweikampf ausficht.

sind, so darf die Annahme wohl gelten, daß unter jenen «gymnastices reliquiae» des Camerarius nichts anderes als das Wiener Ring- und Fechtbuch zu verstehen ist.

3. Die Londoner Skizzen tragen das Datum 1512. Die Wiener Fechtbuchblätter sind, wie erwähnt, weder monogrammiert noch datiert. Wohl aber findet sich das Datum 1512 sowohl auf der Rückseite des gegenwärtigen aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts stammenden Einbandes eingepreßt, als auch auf dem in der gleichen Zeit beigefügten Titelblatte beigefügt. Das Zusammentreffen der Daten kann natürlich nicht Zufall sein; es berechtigt, ja nötigt zu dem Schlusse, daß das Datum des neuen Titels und Einbandes einer alten Aufschrift, die nicht mehr erhalten ist, entnommen wurde und daß somit die Jahreszahl 1512 die wahre Entstehungszeit des Werkes bezeichnet.

Als Ergebnis alles Dargelegten darf es nunmehr wiederholt werden: Paläographische und stilkritische Gründe, unterstützt durch biographische Daten, erweisen die Ring- und Fecht-Handschrift der k. und k. Familien-Fideikommißbibliothek in Wien als ein — abgesehen von unwesentlicher Gesellen- und Schreiberhilfe — eigenhändiges Werk des Meisters, dessen Entstehung in das Jahr 1512 fällt.

* * *

Hieran muß ich weitere wichtige Fragen unmittelbar anschließen: Ist das Werk, das Dürer hier niedergeschrieben und mit Zeichnungen verdeutlicht hat, seine eigene, originale Geistesschöpfung? Welche Beziehung hat der Meister zu dem hier behandelten Stoffe? War er selbst Theoretiker der Fechtkunst, welche Stellung nimmt er in der Entwicklung dieser Theorie ein? Man wird diese Fragen nicht von vorneherein abweisen dürfen. Wir wissen ja, welche wichtige Rolle dem theoretisch-systematischen Triebe im geistigen Gesamtorganismus des Meisters zukommt. Handelt es sich bei den vollendeten und im Druck erschienenen Werken Dürers, der «Perspektive» und der «Proportionslehre», die ja nur als Bruchteil eines seinem Geiste vorschwebenden systematischen Gesamtwerkes über die Malkunst aufzufassen sind, um das Gebiet seiner eigentlichen, seiner beruflichen Tätigkeit, so wird diese Grenze von dem dritten seiner uns hinterlassenen theoretischen Werke bereits überschritten, der «Befestigungslehre.» Ein berufener Beurteiler, der Historiker der Kriegswissenschaft Max Jähns,[1] weist diesem Werke den Rang einer originalen Schöpfung an, deren Bedeutung er darin sieht, daß hier zum ersten Male der Stoff überhaupt systematisch zusammengefaßt und daß er durch die Berücksichtigung der Feuerartillerie zugleich wesentlich erweitert wurde. Sollte Dürer vielleicht eine ähnliche Bedeutung auch für die Waffenlehre besitzen?

Diese Frage mußte gestellt, darf aber sogleich mit einem bestimmten «Nein» beantwortet werden. Unter die Theoretiker der Fechtkunst, unter die «Fechtmeister» ist Dürer, so lange nicht andere Dokumente wie das Ring- und Fechtbuch vorliegen, nicht zu zählen. Denn dieses ist kein original erdachtes Werk. Die Regeln sind von Dürer weder ersonnen noch formuliert sondern von ihm einer alten Vorlage entnommen worden, die Zeichnungen sind nicht nach der Natur, etwa nach Fechtermodellen entworfen, sie sind auch nicht als Illustrationen der überkommenen Regeln von ihm erfunden sondern sie beruhen gleich den Texten auf älteren Vorbildern. Der Beweis dafür ist dadurch zu erbringen, daß die Vorbilder vorgelegt werden können. Der Weg, sie aufzufinden, wurde mir durch die turnerische Literatur gewiesen. Karl Wassmannsdorf hatte in seiner Ausgabe der Ringstücke aus der Breslauer Kopienhandschrift zur Textvergleichung eine im Besitz des Fürsten Öttingen-Wallerstein befindliche, in der Bibliothek des Schlosses Maihingen aufbewahrte alte Fechterhandschrift herangezogen. In dieser Handschrift liegen aber nicht nur die Vorlagen für die Ringregeln Dürers sondern zugleich auch die Vorbilder für die Zeichnungen des Meisters zutage. Ihre Bedeutung für die Kritik des Dürerschen Werkes ist so groß, daß es unumgänglich erschien, sie in ihrem wesentlichen Teil hier wiederzugeben.

[1] M. Jähns, Geschichte der Kriegswissenschaft, Bd. I, S. 783.

Die Wallersteinsche Handschrift[1] (fortan als W. bezeichnet) setzt sich in ihrem gegenwärtigen Bestande aus drei verschiedenen Teilen zusammen, die, obwohl alle im XV. Jahrhundert entstanden, doch erst in der ersten Hälfte des XVI. in einen Einband zusammengefaßt scheinen. Der erste Teil gibt ein Fechtbuch, der zweite ein Ringbuch, der dritte enthält verschiedene Fechterstücke, Kämpfe mit dem Langschwert, Kämpfe Gepanzerter mit Schwert, Lanze und Dolch, Kämpfe mit dem Stechschilde und Ringkämpfe. Dieser Teil, der älteste der drei — er stammt aus der Mitte des XV. Jahrhunderts — besitzt keinerlei Beziehung zu Dürers Arbeit und mag vielleicht erst später mit den anderen Abschnitten vereinigt worden sein. Für die vorliegende Untersuchung fällt er außer Betracht. Die beiden anderen Teile stehen einander zwar nach Stil und Entstehungszeit sehr nahe, sind aber ursprünglich unabhängig voneinander entstanden. Sowohl die Papiere als die Hände der Zeichner und der Schreiber sind in beiden Abschnitten verschieden. Auch das Format des Ringerteils war ursprünglich etwas größer, beim Zusammenbinden mit dem Fechterteil ging ihm, wie die Verstümmlung der Darstellungen zeigt, ein etwa 1 cm breiter Streifen am unteren und ein etwa 1—2 cm breiter Streifen am äußeren Rande verloren. Die beiden Abschnitte traten aber nicht erst in ihrem heutigen Einbande zusammen sondern müssen schon im XV. Jahrhundert in irgendeiner Verbindung mit einander gestanden sein, und zwar lag der fertige Ringerteil dem Schreiber der Fechterstücke vor, wie sich aus einer gelegentlichen Notiz dieser Hand auf einem Blatte des Ringerbuches ergibt.[2] Bei der Vereinigung im neuen Einbande wurden die beiden Teile aus ihrem Zusammenhange gebracht und durcheinander geschoben, so daß zweimal abwechselnd Nummern der Fechter- und Nummern der Ringerstücke aufeinander folgen. Wahrscheinlich sind bei dieser Gelegenheit auch Teile beider Abschnitte verloren gegangen.

Die Entstehung der beiden Teile ist nach Kostüm und Stil um das Jahr 1470 anzusetzen, fällt also um mehr als ein Generationsalter früher als Dürers Blätter. Bei ihrer Lokalisierung bieten gewisse dialektische Eigentümlichkeiten der Texte wertvolle Hilfe, um von der aus dem Stil sich ergebenden allgemeinen Bestimmung «süddeutsch» zu der bestimmteren «bayrisch» zu gelangen. Die Zeichnungen der Handschrift sind recht derb und stehen auch im Rahmen der Zeit nicht hoch im Range. Besonders die des Fechterteiles entstammen der Hand eines rein handwerklichen Zeichners, etwa eines Spielkartenmachers, der, unbeirrt durch künstlerische Absichten, aber im Besitze einer derben Handfertigkeit, sich damit begnügte, die schematischen Umrisse seiner Figuren mit Farbe gleichmäßig auszufüllen. Eine merkliche Stufe höher stehen die Ringerfiguren. Hier spricht sich im lebendigeren Umrisse und in den Versuchen, durch Schraffen und Farben zu einer plastischen Wirkung zu gelangen, schon eine Spur künstlerischer Empfindung aus. Es gelingt ihm nicht nur fast immer, die (bisweilen recht schwierige) Situation zu drastischer Deutlichkeit zu bringen, sondern in den oft gespreizten Tänzerstellungen auch etwas vom individuellen Geschmack seiner Zeit zum Ausdruck zu bringen. Daß diese Zeichnungen aus bloßer Vorstellung entsprungen sind, ist kaum anzunehmen; wahrscheinlich entstanden sie unter Mitwirkung eines Ringmeisters, der die Ringerpaare für die Aufnahme stellte oder sich selbst als Modell bot, wie es z. B. in der großen, jetzt Gothaer-Fechterhandschrift von 1467[3] ausdrücklich heißt: «das Buch hat angeben Hans Talhoffer (der bekannteste Fechtmeister des XV. Jahrhunderts) und ist gestanden zu Malen.»

Wie hat sich nun Dürer dieser Vorlage gegenübergestellt? Betrachten wir zuerst die Texte, die in W., etwa ein Drittel der Seite füllend, über den Zeichnungen stehen. Dürer hat sie sorgfältig, in den meisten Fällen wörtlich abgeschrieben, jedoch nicht buchstabengetreu. Orthographische Freiheit behält er sich ebenso vor, wie er sich auch die dialektische Eigenheit wahrt. So setzt er stets «*link*» statt bayrisch «*tenck*», ebenso stets «*ei*» statt «*ai*» der Vorlage; häufig wird *a* durch *o* ersetzt, z. B. «*wog*» statt «*wag*», «*doraus*» statt «*daraus*», «*hocken*» statt «*hacken*» usw. In nicht wenigen Fällen hat er dem Text

[1] Ausführliche Beschreibung der Handschrift im II. Abschnitt.

[2] Fol. 56v.

[3] Herausgegeben von Hergsell, Prag 1887. — Andere Handschriften Talhoffers in Wien (Hofmuseum), Wolfenbüttel, Mainingen u. a. a. O.

eine etwas kürzere Fassung gegeben oder gleichbedeutende Wendungen gebraucht, z. B. in Stück Nr. 72, 74, 75, 76, 77 u. a. Daß es sich wirklich um Abschreiberfreiheiten handelt, zeigt sich in drei Fällen unwiderleglich, in denen dasselbe Stück versehentlich zweimal geschrieben wird (Nr. 7 und 59, 9 und 61, 6 und 104), das eine Mal von Dürer, das zweite Mal entweder gleichfalls von ihm oder von einer der beiden anderen Hände, und wo sich nun trotz identischer Vorlage dennoch in den Abschriften verschiedene Abweichungen untereinander ergeben.[1] Sachlich bereichernde Zusätze Dürers konnte ich nicht entdecken, abgesehen von den ganz wenigen Fällen, wo er absichtliche kleine Veränderungen angebracht zu haben scheint, um den Text in Einklang mit dem Bilde zu bringen: so schreibt er in Nr. 49 «*schlag ihm nach seiner faust*» statt «*rechten faust*», weil der Schlag in der Zeichnung mit der linken Hand erfolgt, oder vertauscht in Nr. 64 rechts und links nach der Forderung der Zeichnung. Ähnliche Verbesserungen führt er in Nr. 18, 21, 64 und 68 ein.[2] Demgegenüber fehlt es freilich auch nicht an zahlreichen falschen Lesungen, Schreibfehlern und Auslassungen Dürers. So gleich in der 1. Zeile der 1. Nummer «*ꝛu laus*» statt «*ꝛu laufs*», «*eins*» statt «*aus*»; in Nr. 2 «*gerst*» statt «*gehst*»; in Nr. 7 «*arm*» statt «*or*»; Nr. 8 «*über Ruck*» statt «*urbering*»; Nr. 14 «*im schlos*» statt «*und schleuf*»; Nr. 22 «*krast*» statt «*kraft*»; Nr. 62 «*nimm*» statt «*innen*»; Nr. 82 «*um und und*» statt «*umb und umb*» u. a. m.

Bisweilen entstehen durch Dürers Veränderungen Widersprüche zwischen Wort und Bild oder Unklarheiten, die in W. nicht bestanden. So schreibt er z. B. in Nr. 52 dem Krieger links vor, an das linke Bein des Gegners zu greifen, während die Zeichnung übereinstimmend mit dem W.-Texte zeigt, daß er das rechte Bein zu fassen habe. Ähnliches in Nr. 5, 7 und 63. Einige Male schreibt er sogar offenbare Schreibfehler der Vorlage mit ab, so in Nr. 26 «*wirst*» statt «*wirft*»; in Nr. 5 wiederholt er das versehentlich geschriebene «*vier für*».

Aus alledem dürfte nun zur Genüge hervorgehen, daß Dürers Texte eine selbständige Bedeutung neben W. nicht zukommt. Im Anschlusse an die Transskription des Ringertextes Dürers, die dieser Einleitung am Schlusse beigefügt ist, wurde daher der Wortlaut durchgehends mit W. verglichen und daraus ergänzt, da sich erst dadurch ein vollständiger und einwandfreier Text ergibt. Die dort im einzelnen notierten Abweichungen Dürers von W. geben zugleich das vollständige Material zur Beurteilung seiner hier charakterisierten Arbeitsweise und lassen seine individuelle und dialektische Ausdrucksweise und seine orthographischen Gewohnheiten hervortreten.

Wie mit dem Texte, so verfuhr Dürer auch in den Zeichnungen, soweit es sich um das rein Gegenständliche handelte, im wesentlichen reproduzierend. Nur in ganz vereinzelten Fällen lassen sich sachliche Abweichungen Dürers feststellen, die durch eine aufmerksame Lektüre des Textes angeregt worden sein können. So zeichnet Dürer in Nr. 64 die Griffe im Einklang mit der Regel deutlicher, als es in W. der Fall war, und in Nr. 116 korrigiert er seine Zeichnung selbst nachträglich im Sinne der Übereinstimmung mit dem Texte. Dagegen fehlt es auch nicht an Gegenbeispielen, wo seine Abweichungen in Gegensatz zu der Textvorschrift treten, wie Nr. 3, 62, 63, 94, 96, 120, und an solchen Beispielen, wo er dem Texte nicht entsprechende W.-Zeichnungen unverändert übernimmt, wie Nr. 46, 76, 97. Wieder zeigen am schlagendsten jene Fälle, wo Dürer aus Versehen dieselbe Vorlage zweimal kopierte (wie Nr. 9 und Nr. 61, die beide das Bild W. fol. 35 wiedergeben sollen und doch untereinander in sachlich belangreicher Weise, nämlich in der Armhaltung des rechts stehenden Ringers, abweichen), in welch freier Weise er gelegentlich seine kopierende Arbeit auffaßte.

Die größten Abweichungen Dürers kommen bezüglich der Anordnung der Stücke vor. Er schaltet hier mit erstaunlicher Freiheit, zerreißt Zusammengehöriges, verbindet Fremdes und wirft die sachlich geordnete Reihe seiner Vorlage ziemlich gründlich durcheinander. Schon nach dem 6. Stücke springt er von ihr ab, überschlägt drei Blätter, fährt dann fort, ohne sich darum zu kümmern, daß die ersten Worte des neugewählten Stückes «*so dir einer also will überfallen*» in seiner Reihe keinen Sinn haben.

[1] Nur einmal ist in doppelter Abschrift die gleiche Abweichung von W. zu bemerken: in Nr. 9 und 61, wo beide Male bei «*Llrogen*» das Wort «*rechter*» ausgelassen wird.

[2] Vgl. die Anmerkungen zu den betreffenden Stücken in der Transskription.

Die Gruppe der «*7 Zwirchstellungen*» mit ihren «*Brüchen*» z. B., die in W. hintereinander in geschlossener Reihe folgen, verteilt Dürer als die Nummern 4, 5, 6 (= 104), 105, 8, 83, 84, 58, 7 (= 59), 8 (= 60), 9 (= 61), 10, 11. Die Nummer 30 bringt die Abwehr eines Stückes, das erst als Nr. 45 behandelt wird; Nr. 46 bildet den Schluß einer Serie, deren frühere Glieder unter den Nrn. 62, 77 figurieren u. ä. m. Bei diesem Hin- und Herspringen geschah es ihm dann, daß, wie erwähnt, 4 Stücke doppelt geschrieben und 3 Stücke doppelt gezeichnet wurden.

Die Ringerserie in W. umfaßt 94 Nummern, die Zahl der Dürerschen Ringstücke aber ist 120. Von diesen beruhen 79, beziehungsweise 82 (da drei Stücke doppelt vorkommen) auf der W.-Vorlage. Dürer bringt also 38 Stücke, die sich in W. nicht finden, W. dagegen besitzt 15, die bei Dürer nicht vorkommen. Daß die W.-Überlieferung nicht vollständig ist, wäre schon aus gewissen sachlichen Anzeichen zu schließen gewesen. So beziehen sich z. B. die Worte Fol. 46^{v} «*als du vorher unterwiesen wurdest*» auf Dinge, die tatsächlich noch nicht behandelt wurden. Aber der schlagendste Beweis für die unvollständige Überlieferung von W. liegt eben in dem Umstande, daß Dürer 38 Stück mehr bringt. Nach der ganzen früher geschilderten Sachlage ist es nämlich vollkommen ausgeschlossen, daß Dürer etwa diese Nummern dazu erfunden habe. Sie stimmen in der Form des Textes und in der Art der bildlichen Darstellung so unbedingt mit den Stücken überein, die Dürer übernahm, daß auch nicht der geringste Zweifel darüber bestehen kann, daß auch sie in der Dürer vorliegenden Handschrift vorhanden waren. Besonders deutlich tritt dies auch an einem in W. fehlenden, von Dürer zusammenhangslos als Nr. 78 eingereihten Stücke hervor, dem eine auszeichnende Stellung in der Folge zukommt; es stellt nämlich die Ausgangshaltung des Ringens überhaupt dar und müßte, auch nach dem klaren Wortlaute des Textes, in jeder systematisch geordneten Reihe notwendig an ihrer Spitze stehen. — Daß andererseits Dürer um 15 Nummern weniger hat als W., kann nicht befremden. Dürers Werk hat ja durchaus den Charakter des Unvollendeten und ist außerdem nachweisbar gerade in dieser Serie nicht vollständig erhalten. Der Verlust beträgt, wie später gezeigt werden soll, mindestens 6, wahrscheinlich aber mehr Stücke.

Bisher war nur von den Ringstücken die Rede. Bei den Fechtstücken liegt die Sache nicht ganz so plan, doch kann auch hier das Schlußergebnis kaum zweifelhaft sein.

Der Fechterteil in W. ist, wie bereits erwähnt, in zwei Abteilungen mitten unter die Ringstücke hineingeschoben und augenscheinlich nur bruchstückweise erhalten. Am reichsten sind noch die Langschwertkämpfe vertreten, nämlich in 30 Stücken, die eine geschlossene Reihe darzustellen scheinen. An Dolchkämpfen sind 14, an Messerstücken nur 8 vorhanden, die den Gegenstand in willkürlicher Auswahl behandeln. Derselbe Charakter einer unsystematischen Auswahl kommt den 13 Langschwertkämpfen und den 9 Dolchkämpfen bei Dürer zu, unter denen, soweit ich das zu beurteilen vermag, gerade die charakteristischen Stellungen dieser Kampfarten fehlen. Daß Dürer nicht mehr als die 13 Schwertkämpfe gezeichnet hat, geht daraus hervor, daß sich an das letzte Stück unmittelbar auf demselben Blatte die Dolchkämpfe anschließen; auf diese folgt allerdings ein leeres Blatt von fremdem Papier, das an den Falz eines ausgeschnittenen möglicherweise mit Zeichnungen bedeckten Blattes angeheftet ist. In diesen beiden Kategorien ist die Zahl der in W. und bei Dürer übereinstimmenden Stücke nur klein: von den Langschwertkämpfen Dürers finden 3 in W. genau entsprechende Gegenstücke (Dürer 1, 5, 10), 5 andere Stücke (Dürer 4, 8, 9, 11, 12) stimmen wohl im wesentlichen, nicht aber in allen Einzelheiten überein. Von den Dolchstücken bei Dürer fällt nur ein einziges im Wesentlichen der Haltung und Gruppierung mit einem Stücke zusammen (Dürer 15 = W. fol. 22^{v}).

In reicherer und, wie es scheint, gegenständlich geschlossener Reihe dagegen liegen bei Dürer die Messergefechte vor. Leider ist gerade von dieser Folge in W. nur das Bruchstück von 8 Stücken vorhanden. Alle diese 8 Stücke finden unter 58 Dürerschen Zeichnungen ihre Gegenstücke, und zwar ist die Übereinstimmung sowohl hier als auch bei den erwähnten 3 Langschwertstücken so streng genau, bis ins Einzelne gehend und in ihrer Art völlig identisch mit dem Verhältnisse, das zwischen den Dürerschen und den W.-Ringstücken besteht, daß der Schluß durchaus gerechtfertigt erscheint, daß auch Dürers Fechtstücke auf alten Vorbildern beruhen, und zwar auf Vorbildern von der Art der W.-Handschrift.

Ja, es drängt sich eine Reihe von Beobachtungen auf, die die Frage nahelegen, ob nicht das uns zufälligerweise erhaltene W.-Exemplar selbst Dürer bei seiner Arbeit vor Augen gelegen sei. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß in W. einige augenscheinliche Schreibfehler vorkommen, die Dürer mit abgeschrieben hat: so in Nr. 5 «*vier für*» in Nr. 25 «*wirst*» statt «*wirft*». Ferner: in der fast bei jedem Stücke wiederkehrenden Schlußformel «*das get zu paiden Seiten*» findet sich einmal in W. die Form «*gat*» statt «*get*» (fol. 48ᵛ) und dieses «*gat*» stellt sich auch bei Dürer ein einziges Mal, und zwar genau an der entsprechenden Stelle (Nr. 115) ein. Ferner: in W. sind auf den fol. 18ᵛ und 19ᵛ die Bilder vertauscht eingesetzt; eine gleichzeitige Randbemerkung stellt diesen Irrtum richtig. Dürer aber scheint diese Bemerkung übersehen zu haben und gerät anfangs in Verwirrung — er stellt in seiner Nr. 6 Bild und Text unrichtig zusammen und erst sein Schreibgehilfe bringt in der Wiederholung des Stückes als Nr. 104 die richtige Verbindung. Vergleicht man des weiteren die erste Ringergruppe Dürers mit der analogen Zeichnung auf W. fol. 16, so fällt auf, daß der linksstehende Ringer in W. das rechte Bein horizontal ausstreckt, während es bei Dürer vom Knie an senkrecht abwärts hängt. Genauer zusehend bemerkt man in W. vom Knie des linken Ringers an abwärts gehende Linien, die sich in der Reproduktion im Terrain verlieren, im Original aber deutlich als eine mit Rötel gezeichnete Korrektur der Fußhaltung erkenntlich sind. Ähnliches ist in den Zeichnungen auf fol. 18ᵛ, 19ᵛ und 33ᵛ der Fall. Die Korrekturen sind alt; denn mit demselben Rötel sind auf fol. 69, 71 und 72ᵛ einige (in ihrer Bedeutung unklare) Worte eingetragen, deren Buchstabenformen mir auf das XV. Jahrhundert zu weisen scheinen. Ob sie nun vom Zeichner von W. selbst oder von einem anderen alten Ringverständigen herrühren, bemerkenswert ist, daß Dürer diese Zeichnungskorrekturen in seiner Arbeit genau berücksichtigt hat. — Sicherlich war die Vorlage Dürers von demselben dialektischen Charakter wie W., was sich darin zeigt, daß, während Dürer seinen Lautgewohnheiten treu bleibend stets «*ei*» statt «*ai*» schrieb, vom 53. und vom 91. Stücke an, wo die anderen Hände zu schreiben beginnen, plötzlich einige vereinzelte «*ai*» («*pain*», «*ainer*») auftauchen, was kaum anders zu erklären ist, als daß sie in der Vorlage standen. Und schließlich ist schon der Umstand, daß gerade die beiden Dürer zum Vorbild dienenden, ursprünglich nicht zusammengehörigen und sonst nicht vereinigt nachweisbaren Teile — der Ringer- und der Fechterteil — in W. verbunden sind und nachweisbar schon vor Dürers Zeit verbunden waren, gewiß von nicht geringem Gewichte. — Die Möglichkeit bleibt freilich trotz alledem bestehen, daß sich alle diese Eigentümlichkeiten auch in einer anderen Abschrift vorgefunden haben. Doch müßte sie wahrlich der W.-Handschrift geglichen haben wie ein Ei dem andern und damit erschöpft sich natürlich das sachliche Interesse dieser Frage. Wichtig aber ist es noch, festzustellen, daß jener Ringbuch-Typus, der in W. repräsentiert ist, sehr wenig verbreitet gewesen zu sein scheint. Der beste Kenner dieses Gegenstands, Karl Wassmannsdorf,[1] vermochte nur noch drei weitere Handschriften der gleichen Art zu nennen, die aber sämtlich nach Dürers Zeit fallen, äußerst unvollständig und ohne Illustrationen sind,[2] und mir gelang es nicht, ihre Zahl zu vermehren.

Die Fechterstücke Dürers ermangeln eines Textes. Nach der Art, wie Dürer auf einigen Blättern die Figuren an die Seite gerückt hat, könnte man meinen, er habe Raum für die Regeln schaffen wollen; bei anderen Blättern fehlt diese Rücksicht. Die Fechterstücke in W. sind von Texten begleitet, die 4 8 Zeilen unter den Bildern füllen. Da bei der Übereinstimmung der Dürerschen mit den W.-Figuren in diesen Fechtregeln die authentischen Texte auch zu Dürers Zeichnungen zu erblicken sind, so wurden sie, und zwar vollständig im Anhange abgedruckt.

Es wurde bisher nur von der Art gesprochen, wie Dürer sich in seinen Zeichnungen gegenständlich mit seiner Aufgabe abfand, und dabei festgestellt, daß er sich wesentlich reproduzierend verhielt. Ganz anders im rein Künstlerischen! Hier erging er sich völlig frei und es ist wundervoll, welch reiches Leben er aus den trockenen gegenständlichen Schematen, die ihm gegeben waren, heraus-

[1] Wassmannsdorf, Ringkunst des Mittelalters, Einleitung.

[2] Es sind Kod. Mon. 3712, Kod. Wallerstein des Gregor Erhart (1533) und Kod. Dresd. C 93/94 (nach 1542). 44 von den Ringstucken kommen nur in W. und bei Dürer vor, 38 allein bei Dürer, 15 allein in W.; nur 14 Stücke stimmen in W. und Dürer einerseits, in den 3 anderen Hss. anderseits annähernd genau überein.

zuschlagen wußte. Aus den hölzernen Figuren des alten handwerklichen Zeichners erwuchs ihm eine nicht versiegende Fülle lebensvoller, scharf individualisierter Gestalten von organischer Konsequenz und sicherer Plastik, von elastischer Beweglichkeit und sprechender Ausdrucksfähigkeit, dabei häufig in reizvollen rhythmisch empfundenen Gruppen zusammengeschlossen. Und all dieser Reichtum floß ihm, wie ich glaube, aus bloßer Phantasie zu, ohne jegliche Zuhilfenahme unmittelbarer Naturanschauung, während er — etwa an langen Abenden, «inwendig voll figur» — vor dem ungeschickten alten Buche saß. Ich glaube, die Möglichkeit, zwei sehnige Körper in immer neuen, immer komplizierteren Stellungen und Bewegungen und in unendlich wechselnden Verbindungen und Verschlingungen wiederzugeben, war für Dürer der innere Anreiz, der ihn zu dieser Arbeit führte und eine Zeitlang bei ihr festhielt. Jedenfalls liegt für uns gerade darin ihr großer Wert und die Quelle des Genusses, mit dem wir diese Blätter betrachten. Daß wir nun wissen, daß sich die Figuren Dürers im Schema an alte Vorbilder halten, kann diesem Werte und unserer Freude keinen Eintrag tun. Im Gegenteil! Die alten steifen Blätter bilden in der Gegenüberstellung gerade eine höchst wirkungsvolle Folie, von der sich das Neue, Persönliche, Unnachahmliche der Dürerschen Formphantasie umso eindringlicher abhebt.

Um den einzigartigen Charakter dieser reproduzierenden Arbeit des großen Meisters in aller Deutlichkeit hervortreten zu lassen, schien es nicht genügend, nur einige Beispiele aus der alten Handschrift auszuwählen. Es schien vielmehr geboten, die Handschrift in ihrem ganzen Umfange in Reproduktion, wenn auch in verkleinertem Maßstabe, vorzulegen, damit dem Leser Gelegenheit gegeben sei, die für die Erkenntnis Dürers äußerst ergiebige Vergleichung von Vor- und Nachbild in größter Ausdehnung selbst vorzunehmen. Es leitete mich dabei zugleich die Absicht, das Material, das nach der gegenständlichen Seite hin erschöpfend zu behandeln mir selbst als Laien in Ringer- und Fechtersachen durchaus verwehrt ist, berufenen Beurteilern in möglichster Vollständigkeit darzubieten.

So kann ich denn auch dem Leser die Vergleichungen im einzelnen selbst überlassen, zu deren bequemer Ausführung ihm die Tabellen am Schlusse dienlich sein werden. Als Ergebnis der letzten Erörterungen aber darf ich zusammenfassen, daß Dürers Fechtbuch nicht als originale Arbeit, sondern als freie Nachbildung einer alten Vorlage zu gelten hat.

* * *

Zu welchem Zwecke aber mag sich Dürer einer so ausgedehnten Arbeit unterzogen haben? Entsprang das Werk seiner eigenen oder fremder Initiative, gehörte es vielleicht in den Kreis jener Unternehmungen, die den Aufträgen und Anregungen des Kaisers Maximilian ihre Entstehung verdankten? Denn daß er dabei außer dem künstlerischen Vergnügen an der Darstellung mannigfaltig bewegter Körper und ihrer Beziehungen auch einen praktischen Zweck vor Augen hatte, ist gewiß mehr als wahrscheinlich.

Um diese Fragen zu beantworten, ist zunächst ein kurzer geschichtlicher Rückblick auf die Entwicklung der Fechtkunst und ihrer Theorie nicht zu umgehen.[1] Doch möchte ich zuvor nachdrücklich betonen, daß es mir nur darauf ankommt, einige ganz allgemeine Entwicklungslinien zu zeichnen. Auf das Technische einzugehen und etwa die geschichtliche Stellung der in Dürers Buche vertretenen Theorie selbst zu erläutern, scheint mir — glücklicherweise — gänzlich außerhalb meiner Aufgabe zu liegen, und zwar deshalb weil ich den Beweis erbracht habe, daß der Meister in seinem Werke überhaupt nur als künstlerischer Redakteur einer alten Vorlage und durchaus nicht als selbständiger Theoretiker der Waffenkunst auftritt. Ich sage «glücklicherweise», weil man sich auf dem Gebiete der Waffengeschichte einer Literatur gegenüber sieht, die großenteils unter dem Zeichen

[1] Mit Dank muß ich hier in erster Linie als Quellen die Schriften Karl Wassmannsdorfs nennen, die mit Ernst bestrebt sind, der historischen Waffenlehre feste Grundlagen zu schaffen. Außer den schon erwähnten Werken sind noch wichtig: «Aufschlüsse über Fechthandschriften und gedruckte Fechtbücher des XVI. und XVII. Jahrhunderts, Berlin 1888»; «Sechs Fechtschulen der Marxbruder und Federfechter, Heidelberg 1870»; «Die Ringkämpfe des Fabian von Auerswald, Leipzig 1869». — Ferner Jähns, «Geschichte der Kriegswissenschaft»; Schaer, «Die altdeutschen Fechter und Spielleute, Straßburg 1901» u. a.

des Dilettantismus steht und keineswegs die Voraussetzungen erfüllt, die zu vertrauensvollem Weiterbauen einladen könnten. Meine Aufgabe sehe ich hier in nichts anderem, als eine Vorstellung von den möglichen Absichten zu geben, die Dürer zu der Ausführung seiner Nachzeichnungen veranlaßt haben mochten.

Im ganzen germanischen Mittelalter bildete zweifellos Kampf und Waffenübung den Mittelpunkt des Lebens. Der wichtigste Teil der höfischen Erziehung des jungen Ritters war das Fechten oder, wie es damals hieß, das «Schirmen», ein Wort, das bezeichnenderweise aus dem Deutschen in alle romanischen Sprachen hinüberwanderte: französisch *escrime*, italienisch *scherma*, spanisch *esgrima*. Mit dem Verfall der ritterlichen Kultur im ausgehenden Mittelalter ging aber auch die Waffentüchtigkeit der adeligen Kreise zurück, während in demselben Maße den emporkommenden Städten das Waffenhandwerk zur notwendigen Grundlage ihrer Existenz erwuchs. Die ausschlaggebende Bedeutung im Kriege lag immer weniger bei dem schwer gepanzerten Ritter als beim leicht beweglichen Landsknecht, der keinen anderen Schutz hatte als die Geschicklichkeit, mit der er seine Waffe führte. Man hat schon oft auf den merkwürdigen und weitreichenden entwicklungsgeschichtlichen Parallelismus von Fechtkunst und Dichtkunst hingewiesen. Wie sich die Poesie von den Höfen und Burgen zu den Handwerkern der Städte flüchtete und hier endlich bei den Meistersingern eine freilich nicht sehr glänzende Heimstätte fand, genau so traten den ritterlichen Turnieren des Mittelalters die bürgerlichen Waffenspiele der sogenannten Fechtschulen gegenüber, um sie schließlich nach langem Kampfe abzulösen. Wie einst die alten Sänger von Ort zu Ort gewandert waren, wohin man sie rief, so wanderten nun die Fechtmeister und verbreiteten den Ruf ihrer Kunst. Tüchtigkeit in Waffen war natürlich in jenen Zeiten des Faustrechtes für den Einzelnen wie für die Gemeinschaften eine Grundbedingung des Daseins und so gewannen die Fechter, von den Obrigkeiten und Fürsten geschätzt und gefördert, bald eine angesehene Stellung in den Städten und an den Höfen. Größtenteils gehörten sie dem Handwerkerstande an und betrieben das Fechten nur als Nebenbeschäftigung. Im XV. Jahrhundert traten sie zu einer ersten Gemeinschaft zusammen, der Bruderschaft des heil. Markus, die ihren Sitz in Frankfurt a. M. hatte. Sie wurde zuerst von Friedrich III. im Jahre 1487 mit einem sie zunftmäßig organisierenden Privileg begabt, das Maximilian im Jahre 1512 bestätigte. Wo es ihnen gestattet wurde, hielten sie ihre «Fechtschule» ab. Unter diesem Wort verstand man immer weniger den Fechtunterricht, als ein öffentliches Schaufechten, das sich allmählich zu der wichtigsten und beliebtesten Volksbelustigung ausgestaltete und in allen deutschen Städten von Danzig und Breslau bis Ulm und Stuttgart reichlich geübt wurde. In Nürnberg z. B. verging während der Sommermonate kaum ein Sonn- und Festtag, wo nicht eine Fechtschule die Menge, und zwar Hoch und Nieder, zu sich versammelte. Auch durfte sie bei keiner großen Festlichkeit, etwa der Hochzeit eines Fürsten, fehlen. Diese Entwicklung gehört hauptsächlich dem XVI. Jahrhundert an, geht im XVII. langsam zurück und reicht in ihren letzten Ausläufen bis ins XVIII. Jahrhundert.

In allen Berufen waren die Fechter zu finden, deren tüchtigste und unternehmendste von Ort zu Ort wanderten, um ihre Kunst zu zeigen und sich die teils aus den Eintrittsgebühren der Zuschauer zusammengelegten, teils von Gönnern gestifteten Preise zu erkämpfen. So wird, um ein Beispiel aus Nürnberg und der für das Dürer'sche Fechtbuch wichtigen Zeit zu geben, in den Nürnberger Ratsverlässen[1] vermerkt, daß «*maister Niclausen pildhaurs sone von Ulme*» am 1. Juni 1512 «*ain fechtschul vergönnt*» wurde. Der Ort, wo sich die Fechtereien zu Dürers Zeiten in Nürnberg abspielten, war der Heilsbronner Hof, ein geräumiger Platz, rings umstanden von Häusern mit Galerien, auf denen sich die Zuschauer drängten, ebenso wie unten im Hofe rings um den abgesteckten Fechtraum. So zeigt den Vorgang ein Kupferstich (Fig. 1), der allerdings aus viel späterer Zeit (1623) stammt,[2] aber abgesehen vom Kostümlichen, doch auch für die ältere Zeit eine beiläufig richtige Vorstellung geben mag. Die Waffen, die bei den Schaufechten zu Dürers Zeit zur Anwendung kamen, waren das lange Schwert

[1] Hampe, Nürnberger Amtsverlässe (Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik, herausgeg. v. Camillo List, neue Folge, XI. Bd.), Wien 1904, S. 140, Nr. 909.

[2] Also wenige Jahre vor dem Übersiedeln der Fechtschule in das 1628 erbaute eigene «Fechthaus».

(Bidenhänder), das kurze Schwert (Messer), der Dolch (Degen), dann die lange und die kurze Stange; auch das Ringen spielte hier seine alte wichtige Rolle. Auf der Abbildung sehen wir bereits den sogenannten Dussak, eine säbelförmige Holzwaffe mit einem Griffloche für die Hand, die bald an die Stelle des «Messers» trat, dann außer dem Langschwert auch schon das um die Mitte des XVI. Jahrhunderts aus Italien eindringende Rapier. Noch vor der Mitte des Jahrhunderts war auch die Hellebarde als Bestandteil der Fechtschule aufgekommen.

Die Fechtereien in der Fechtschule vollzogen sich natürlich nicht regellos, sondern streng «nach altem löblichen Fechterbrauch», der zu Beginn feierlich verkündet wurde. Mit welcher Anteilnahme der

Fig. 1. Der Heilsbronnerhof in Nürnberg.
Kupferstich aus dem Jahre 1623.

Öffentlichkeit sich die Sache abspielte, mag ein weiterer Nürnberger Ratsverlaß[1] von 1513 lehren, der sich vielleicht auf die soeben erwähnte Fechtschule von 1512 bezieht: *Sigmund Stachaimer, Goldschmid, und Erhart Vogel, barillenmacher (Brillenmacher), darumb, das sy verschiner zeit uff der fechtschul gegen einen fremden fechtmeister von Ulme, alls der auff ains erbern rats erlaubnus schull gehallten, unbillich ferlich (gefährlich) straich furgenommen und nit allein die fechtmeister, sonder ander umbstender (Umstehender) zu emporung und uffrur erweckt haben, sind gestrafft yeder acht tag uff ain thurm mit dem leib zu volbringen und das ir yeder in dreyen jarn den nächsten uff kainer offen fechtschul kain fechten thun soll . . .*

[1] Hampe, a a. O., Nr. 963.

Wenn auch in jener Zeit noch die Übung des Waffenhandwerkes aus Gründen der persönlichen Sicherheit für Jedermann von großer Bedeutung war,[1] so wirkten doch die Zwecke dieser Waffenspiele wesentlich mit, um die Kodifizierung der Fechtkunst zu beschleunigen. Fechtregeln hatte es natürlich immer gegeben, wo die Waffen kunstgemäß geführt wurden. Doch gehen die ersten Niederschriften scheinbar nicht weiter als in das Ende des XIV. Jahrhunderts zurück. Sie knüpfen an den Namen eines historisch nicht näher zu fassenden Meisters, des Hans Lichtenauer, an, der seine Regeln in sehr knappen, sich in lauter Fachworten ergehenden, mit Absicht dunkeln und nur dem Eingeweihten verständlichen Versen, dem sogenannten Zettel, niedergelegt hatte, Versen, die eine gewisse Ähnlichkeit mit der Tabulatur der Meistersinger haben. Die ganze reiche Fechtbuchliteratur des XV. Jahrhunderts besteht wesentlich aus mehr oder weniger ausführlichen Kommentaren dieser Verse und umfaßt alle möglichen Kampfarten: Kämpfe im Panzer, zu Roß und zu Fuß, ernste Gottesgerichtskämpfe und sportliche Übungen, dabei auch stets das Ringen, das als Teil der Fechtkunst galt und in das oft die anderen Kampfarten schließlich übergingen. Mit dem Ende des XV. Jahrhunderts und noch mehr im XVI. Jahrhundert trat der kriegerische Zweck in den Büchern immer mehr zugunsten des sportlichen zurück. Die sogenannten Mordstücke, die auf Arm- und Beinbrüche, wenn nicht gar aufs Leben zielten, kommen immer vereinzelter vor. Die Kampfbücher fingen zugleich an, sich zu spezialisieren. Es entstanden Werke für die einzelnen Waffengattungen, so z. B. das große Messerfechten des Leckküchner, von dem die Münchener Staatsbibliothek eine Prachtabschrift um 1482 mit über 400 kolorierten Zeichnungen eines Nürnberger, dem Michel Wolgemut sehr nahestehenden Meisters besitzt. Die Wende des XV. und XVI. Jahrhunderts sah dann endlich auch die ersten gedruckten Bücher, nämlich ein von Hans Wurm in Landshut verfertigtes und verlegtes Blockbuch mit Ringerstücken[2] und ein in drei Ausgaben bekanntes, in Typen gedrucktes und mit Holzschnitten geschmücktes Ringbuch (Hain 9802, 13916).[3]

In solchem Zusammenhange betrachtet, erweist sich Dürers Fechtbucharbeit als augenscheinlich im Einklang mit Bedürfnissen seiner Zeit. Der Inhalt des Werkes, die Lehre vom Ringen und Fechten, wobei wieder die Beziehung dieses zu jenem, also das «Schwert- und Dolchringen», besonders betont ist, deutet ganz bestimmt auf den Kreis des sportlichen Kämpfens, auf den Horizont der «Fechtschule» hin. Erinnern wir uns an das Zeugnis des Camerarius, daß Dürer den gymnastischen Spielen seine lebhafte Teilnahme zugewendet habe, so wäre seine Erneuerung eines alten Fechtbuches, mit der etwa den erwähnten Druckwerken etwas Ähnliches, aber zugleich Umfassenderes an die Seite gestellt werden sollte, als ein aus eigenem Antriebe hervorgegangenes Unternehmen ganz wohl verständlich.

Doch findet auch die andere Annahme, daß dabei Anregungen von Seite des Kaisers Maximilian im Spiele waren, in dem vorhandenen Tatsachenmaterial einige nicht zu übersehende Stützen.

Wir wissen, daß Maximilian von Jugend auf dem Waffenhandwerke eine leidenschaftliche Zuneigung gewidmet hat. So zeigt uns die — in seltsame Heimlichkeiten gehüllte — Geschichte seiner Jugend, der «Weisskunig», den jugendlichen Prinzen sich in allen denkbaren Kampfarten übend und so legt uns die endlose Bilderreihe des «Freydal» schließlich die stolze Liste aller seiner persönlichen Waffentaten vor. Freilich handelt es sich hier um die spezifisch ritterlichen Waffenspiele, um Rennen, Stechen, Turnier und Kämpfe im Harnisch. Ist es gewiß für Maximilians romantischen Sinn bezeichnend, daß er diese einer glänzenden entschwundenen Zeit angehörigen Übungen mit hartnäckigem Eifer festzuhalten und wiederzubeleben sich bemühte, so fehlt es doch auch nicht an Anzeichen dafür, daß er auch der neuen, sozusagen bürgerlichen Art des Fechtens, des Fechtens mit ungeschütztem Körper, lebhaftes Interesse zuwandte. Schon auf einem der Weisskunig-Bilder[4] sehen wir den Prinzen sich im Langschwertkampfe praktisch erproben; und die auf dem Boden vor ihm liegenden Waffen, das sogenannte Messer und die «halbe Stange», deuten an, daß ihm keine der im bürgerlichen Waffensporte

[1] Die Vorrede des W. Kodex zum Ringbuch z. B. (vergl. den Abdruck am Schlusse dieser Einleitung) zeigt noch das Vorwalten praktisch-kriegerischer Zwecke.

[2] Besitz des k. Kupferstichkabinetts in Berlin; vgl. Serapaeum 1844, S. 33.

[3] Wassmannsdorf, Das erste deutsche Turnbuch. Heidelberg 1871.

[4] Seite 99 der Ausgabe dieses Jahrbuches (Bd. VI).

üblichen Arten fremdgeblieben ist. So spielt denn auch im «Triumphzuge», dieser bildlichen Zusammenfassung alles dessen, was dem Kaiser im Leben wert und groß erschienen war, neben den ritterlichen Waffenspielen die bürgerliche «*Vechterey*» ihre Rolle. In Reihen zu je fünf marschieren die prächtigen Landsknechtsgestalten Hans Burgkmairs einher, jede Reihe mit anderen Waffen bewehrt, unter denen sich neben den üblichen, dem Bidenhänder, dem Messer und der Stange, auch der Dreschflegel, die Hellebarde, die Streitaxt und der ungarische Kolben befinden. Voraus aber reitet Herr Hollywars, der «*Vechtmeister*», über den der begleitende Text zu sagen weiß, daß er «*das Gefecht aus des Kaisers öffnung an seinem Hofe aufgericht*» habe. Und weiter: er habe «*das gefecht gemehrt, allein nach kaiserlichem ger, nach Zettels art, wie sich's gebürt, darin den rechten grund man spürt*». Diese Worte zeigen uns also an, daß am kaiserlichen Hofe selbst Fechtereien, Fechtschulen, unter Leitung eines Fechtmeisters abgehalten wurden. Die Worte «*nach Zettels art*» aber legen Zeugnis dafür ab, daß der Kaiser die alten, in den Fechtbüchern sich forterbenden gereimten Fechtregeln kannte und würdigte. Die Quellen sagen uns noch mehr: daß Maximilian die Absicht hegte, ein illustriertes Fechtbuch auf Grund eines von ihm selbst skizzierten Programmes herstellen zu lassen. Darüber belehrt uns eine Notiz in einem seiner Merkbüchlein, dem dritten der sogenannten «Gedenkbüchel», eine Stelle, die bisher übersehen oder unrichtig gedeutet wurde. Sie findet sich im Cod. 2900 der k. k. Hofbibliothek und lautet:

Vermerckt die gefechtstück, so die Kay. M[t] selbs angeben hat, mit geschrifft und gemäl in ain puech zu bringen:

Oberhaw	—	*der Wexlhaw*
der underhaw	—	*der zwirchhaw*
der schilcher	—	*der duplschilcher*
der zwirchschilcher	—	*der durchwexlschilcher*
der wagstraich	—	*der wagubersturtz*
der knopfstoß	—	*der knopfstraich*
der knopfdurchwexl	—	*der knopfschuß im kempfen*
der freystich	—	*der zwifelstich*
der dachhaw	—	*der duplhaw*
das ortschissen	—	*der umblaufend zwirchstraich*
der oberslingenswanck	—	*der swencklswank*
der oberstraich	—	*der zwirchstraich*
der schynstraich	—	*der nasenstoß*
der puckler	—	*das underlaufen*
das plenden	—	*das abwehren*
das tärschl	—	*der stoß mit dem tärschl auf die handt*
die abwendung des swerts	—	*der straich auf den lyncken arm*
der stoß auf das antlitz	—	*der straich auf den kopf*
der stoß auf das schynpain	—	*der orenstraich*

In der Einleitung der von ihm veranstalteten Ausgabe des «Freydal» gibt Quirin von Leitner der Meinung Ausdruck, daß sich diese Aufzeichnungen auf die für den «Freydal» geplante Serie von Fußkämpfen beziehe. Das ist unmöglich. Dort handelt es sich um Kämpfe im Harnisch, die von Maximilian zusammengestellten Termini aber haben einzig im ungedeckten Fechten mit dem Bidenhänder Sinn und Bedeutung.[1]

Das Merkbüchlein, das die Notizen enthält, ist zwischen 1509 und 1513 entstanden. Wir erinnern uns, daß das Programm zum «Triumphzuge» mit seinem «*Vechterei*»-Abschnitte im Jahre 1512 niedergeschrieben wurde und daß Maximilian in demselben Jahre dem unter Friedrich III. erlassenen Privileg

[1] Ich darf mich mit dieser Behauptung auf das Urteil eines ausgezeichneten praktischen Sachkenners, des Herrn J. Kowarzik in Mödling, berufen.

der Fechtergenossenschaft, der sogenannten Marxbrüder, die Bestätigung erteilte, ein Zusammentreffen, das zu beweisen scheint, daß die Sache der Fechterei gerade damals die Gedanken des ritterlichen Kaisers lebhaft beschäftigte.

Das Jahr 1512 aber bildet bekanntlich einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte der literarisch-künstlerischen Pläne des Kaisers überhaupt. Der Aufenthalt, den Maximilian mit seinen Räten im Frühling dieses Jahres in Nürnberg nahm, hatte zur Folge, daß Dürer als Mitarbeiter für seine Unternehmungen gewonnen wurde. Während bis dahin der Hauptanteil an der Ausführung der kaiserlichen Ideen in den Händen der Tiroler und Augsburger Künstler lag, trat fortan er in den Vordergrund und es entstanden jene großen Werke, die Maximilians Ruhm für alle Zeiten um so lebendiger erhielten und erhalten werden, als er in der Sprache eines großen Meisters verkündet wird. Noch im Laufe des Jahres 1512 hatte Dürer Gelegenheit, sich in Entwürfen, «Visierungen», für seinen Herrn so vielfach zu betätigen, daß der Kaiser in einem bekannten Schreiben vom 12. Dezember an den Nürnberger Rat ihm zum Lohne die Befreiung von allen städtischen Abgaben durchzusetzen sich bemühte. Welches diese Entwürfe waren, ist in dem Schreiben nicht angedeutet und nicht mit Sicherheit zu erschließen. Nur daß Arbeiten für den «Triumphzug» darunter waren, dürfte feststehen. Hier wäre nun reichlich Raum, die Fechtbuchzeichnungen Dürers unterzubringen, und einer solchen Annahme dürfte, nachdem einerseits deren Entstehung im Jahre 1512, andererseits die Absicht des Kaisers nachgewiesen werden konnte, ein Fechtbuch zusammenzustellen, Berechtigung nicht bestritten werden. Freilich muß sofort festgestellt werden, daß die Programmskizze, wie sie das Gedenkbuch des Kaisers enthält, keinerlei gegenständliche Übereinstimmung mit dem Dürerschen Werke aufweist. Der Hauptteil bei Dürer ist dem Ringen gewidmet, von dem weder das Programm noch die anderen Werke Maximilians Erwähnung tun. Aber auch der Fechterteil Dürers entbehrt jeglicher Beziehung zu den vom Kaiser diktierten Schlagworten; wie das ganze übrige Werk, beruht auch er, wie nachgewiesen wurde, auf einer alten Vorlage. Die Arbeit Dürers darf also keineswegs einfach als Ausführung des kaiserlichen Fechtbuchprogrammes angesprochen werden; wohl aber berechtigt das Zusammentreffen der erwähnten Umstände meines Erachtens wenigstens zu dem Wahrscheinlichkeitsschlusse, daß die Berührung des Meisters mit Maximilian und seinem Kreise und die Entstehung der Zeichnungen in ursächlichem Zusammenhange stehen. Ob nun Dürer die alte Handschrift vom Kaiser als Vorlage erhielt oder ob er sie selbst fand und wählte, um sie im Sinne der ihm bekannten Wünsche Maximilians zu erneuern und dann ihm darzubringen, das sind Möglichkeiten, denen weiter nachzugehen, solange sich nicht positive Haltpunkte finden, zwecklos wäre. Für den Fall, daß Dürers Arbeit bestimmt gewesen wäre, dem Kaiser vorgelegt zu werden, verböte natürlich ihre flüchtige Ausführung, in ihr die endgültige Gestalt des Werkes zu erblicken. Wie Maximilian sich bei allen seinen Unternehmungen zuerst Skizzen seiner Künstler vorlegen ließ, so würden auch Dürers Blätter jenem Stadium entsprechen, das etwa durch die bekannten Skizzen-Codices zu den «Heiligen der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft Kaiser Maximilians» repräsentiert wird. Als letzte Absicht aber müßten wir uns sicherlich wie dort, so auch hier ein Holzschnittwerk denken.

Und diese selbe Endabsicht — ein mit Holzschnitten ausgestattetes Druckwerk — wäre aus der Dürerschen Arbeit auch dann zu erschließen, wenn Beziehungen zu Maximilian überhaupt nicht bestanden hätten oder wenn sie nur ganz allgemeiner Art gewesen wären, etwa so, daß Dürer von des Kaisers Idee wohl Kenntnis erhalten, den Gedanken aber dann auf eigene Faust durchzuführen unternommen hätte. Die Zeichnungen sind ja am besten verständlich, wenn wir sie als Vorlagen für den Holzschnitt auffassen. Die summarische Angabe der Schatten in breiten Pinselzügen, die den Formen folgen und sich in gemalte Schraffen auflösen, mußte für jeden geübten Holzschneider vollkommen genügende Anhaltspunkte für Richtung und Gestalt seiner Strichlagen bieten.

Wie sehr es im Zuge der Zeit lag, der weit und breit geübten Ring- und Fechtkunst verläßliche Grundlagen zu schaffen und ihre Regeln aus dem esoterischen Bezirke der Handschrift durch den Druck der Allgemeinheit zuzuführen, wurde bereits an der vorausgegangenen Periode gezeigt und trat in erhöhtem Maße in der folgenden Zeit hervor. Schon vier Jahre, nachdem Dürers Fechtbuch entstanden und — liegen geblieben war, d. i. im Jahre 1516, erschien, mit nicht uninteressanten Holzschnitten eines

unbekannten, zweifellos Wiener Künstlers illustriert, das erste deutsche und damit, wie es scheint, das erste Fechtbuch überhaupt. Es ist ein Wiener Erstlingsdruck, der den Namen des Hieronymus Vietor trägt und in den Wiener Bibliographien bisher nicht genannt wurde. Als Verfasser nennt sich der Freifechter Andreas Paurenfeindt, Trabant des Kardinals Lang, Bischofs von Gurk und Salzburg. Das aus dem Besitze Karl Wassmannsdorfs stammende einzige bekannte Exemplar des waffengeschichtlich hochwichtigen Druckes[1] — hier tritt zum ersten Male an Stelle des «Messers» der hölzerne «Dussak» auf — ist jetzt Eigentum der Bibliothek der Zentral-Turnlehreranstalt[2] in Berlin. Als zweites deutsches Fechtbuch folgte ein Druck, den Egenolph in Frankfurt a. M. mit ausgezeichneten Holzschnitten des Straßburger Zeichners Hans Weiditz, und zwar viermal — dreimal undatiert (nicht vor 1531 möglich) und einmal im Jahre 1558 — herausgab und der zum ersten Male sämtliche in den deutschen Fechtschulen gebräuchlichen Fechtarten systematisch behandelte. Es ist jenes Druckwerk, dessen Text und Bilder zu Beginn des XVII. Jahrhunderts handschriftlich kopiert und mit einer Abschrift aus der Dürerschen Originalhandschrift zu einem unter Dürers Namen gestellten Fechtbuch vereinigt wurden.[3]

Von da ab steigt mit dem allgemeinen Interesse die Zahl der Fechterdarstellungen in Einzelblatt und Buchform ungemein. Die besten Zeichner der Zeit sind unter den Urhebern zu nennen: Virgil Solis, Peter Flötner, Lukas Cranach, der 1539 zu einem Ringbuche des sächsischen Fechters Fabian von Auerswald nicht weniger als 86 große Holzschnitte zeichnet,[4] Franz Brun, Jost Amann und Tobias Stimmer, von dem die Holzschnitte zu Joachim Meyers Fechtbuch von 1570 herrühren, u. a.

Daneben läuft aber eine außerordentlich rege handschriftliche Produktion und Reproduktion weiter fort und es entsteht noch nach 1542 ein handschriftliches Kompendium der Fecht- und Ringkunst, das an erschöpfender Vollständigkeit alles frühere in Schatten stellt. Nicht nur, was an handschriftlichen Quellen erreichbar war, sondern auch die gedruckte Literatur wurde in diesem Sammelwerke handschriftlich reproduziert. Das in zwei Exemplaren erhaltene Werk — eines in der kgl. Bibliothek in Dresden, das andere, bisher unbekannt, in der k. k. Hofbibliothek in Wien — ist mit Miniaturen von Augsburger Künstlern prachtvoll ausgestattet, unter denen ich Jörg Breu den Jüngeren zu erkennen glaube. Es ist verfaßt von dem Augsburger Ratsdiener und städtischen Kassier Paul Hektor Mair, den eine leidenschaftliche Liebhaberei für Antiquitäten zum Dieb an den ihm anvertrauten öffentlichen Geldern werden ließ, was ihn schließlich (im Jahre 1579) auch an den Galgen brachte. Die Nachwelt zieht freilich den Nutzen aus seiner Leidenschaft; denn durch sie wurde eine Anzahl wichtiger Handschriften, insbesondere auch ein ganzer Stock der alten Fechtbücher, die er zum Teil mit Opfern in seinen Besitz brachte, zum Teil für sich abschreiben ließ, der Nachwelt erhalten, darunter auch jenes, das uns die Vorbilder Dürers erhalten hat. Sie befinden sich heute zum Teil in der Münchener Staatsbibliothek, zum Teil in der fürstlich Wallersteinschen Sammlung in Maihingen.

Es ist nun, um zu Dürers Werke zurückzukehren, in hohem Grade auffallend, daß in keinem einzigen der gedruckten Bücher, aber auch nicht in Mairs umfassendem Sammelwerke und anderen Handschriften der Zeit, irgendein Einfluß der Dürerschen Arbeit zu bemerken, ja auch nur eine Andeutung seiner Bestrebungen oder Erwähnung seines Namens zu finden ist. Sein Werk, dem nicht nur die Vollendung sondern auch jede Art von Wirkung versagt war, muß demnach schon da-

[1] Die Bedeutung des Druckwerkes für seine Zeit mag daran ermessen werden, daß noch im Jahre 1538 bei Guillaume Vosterman in Antwerpen eine französische Übersetzung davon unter dem Titel: La noble science des ioueurs d'espee erschien, der genaue Kopien der Wiener Holzschnitte beigegeben waren. Exemplar im Brit. Museum.

[2] Der Direktion dieses Institutes habe ich für leihweise Überlassung des Druckes verbindlichsten Dank zu sagen.

[3] Als die Breslauer Kopie im Anfang des XIX. Jahrhunderts bekannt wurde, blieb auch der Zusammenhang mit dem Egenolphschen Drucke nicht verborgen. Man sah aber das Verhältnis verkehrt an und hielt die Breslauer Zeichnungen für die Originale, die Frankfurter Holzschnitte für Kopien, ein Irrtum, dem auch noch K. Wassmannsdorf verfallen war. So ging und geht wohl noch heute in weiteren Kreisen der Frankfurter Druck unter dem Namen «das Fechtbuch Albrecht Dürers».

[4] Die Methoden dieses und des von Dürer illustrierten Ringbuches sind so verschieden, daß von allen 86 Cranachschen und 120 Dürerschen Stücken ein einziges Paar eine gewisse Übereinstimmung zeigt (Cranach D III^{v} — Dürer 81).

mals in jenes Dunkel gerückt gewesen sein, in dem es sein Schicksal mit merkwürdiger Konsequenz durch die Jahrhunderte festhalten sollte. Im Gegensatze also zu den vielen schmerzlich beklagten Kunstgütern, die der Lauf der Zeit uns entriß, ein nur vergessenes, das rätselhafter Weise auch dann noch unbeachtet und unerkannt blieb, als es auf offenem und von vielen betretenem Wege lag.

Es soll ja der Wert dieser flüchtigen und an strenge gegenständliche Schranken gebundenen Arbeit Dürers nicht überschätzt werden. Doch erschöpft er sich meines Erachtens durchaus nicht etwa darin, daß nun unserem Wissen über Dürer eine neue biographische Tatsache hinzugefügt und ein neues Gebiet seines Interesses und seiner Tätigkeit aufgedeckt wird. Wenn auch flüchtige Zweckarbeit, so bietet sie durch die Gunst der Umstände doch den ausnehmenden Reiz, daß wir ihrer Entstehung gleichsam von Stück zu Stück zusehen können, und eröffnet uns damit eine neue Quelle zur Erkenntnis der Formphantasie des großen Zeichners.

Und schließlich handelt es sich doch bei jedem Blatte, an dem diese völlig unvergleichliche Meisterhand gewirkt hat, um eine echte Bereicherung des künstlerischen Weltbesitzes.

II.

Es bleibt mir nun noch die Aufgabe einer genaueren Beschreibung der drei Handschriften, auf denen die einleitenden Erörterungen fußen.

A. Die Originalhandschrift. Codex XXIV. A 21 der k. und k. Familien-Fideikommißbibliothek.

Das Format des Bandes ist ein kleines Folio; der Einband mißt 317 mm in der Höhe, 217 mm in der Breite, die Blätter selbst 306 und 206 mm. Die Stärke des Bandes beträgt ungefähr 3 cm. Er ist gebunden in dunkelrotes Maroquin, dessen Schmuck auf Vorder- und Rückseite in schlichten, nahe am Rande ringsum laufenden goldenen Doppellinien besteht. In der Mitte des Vorderdeckels sind die Worte: OPVS | ALBERTI ┌ DVRERI, in der des Rückdeckels die Datierung: ANNO MCCCCC | XII in Gold eingepreßt, beiderseits von zwei kleinen Rosetten begleitet. Von den roten seidenen Schnüren, durch die die Handschrift früher (und zwar oben und unten durch je eine, an der Längsseite durch zwei) zusammengehalten wurde, sind nur noch Spuren vorhanden. Der Schnitt ist vergoldet.

Auf der Innenseite ist der Vorderdeckel mit weißem Papier (Wasserzeichen: Ochsenkopf mit auswärtsgekrümmten Hörnern und fünfblätteriger Blume: Wasserzeichentafel, Nr. 2) verklebt, auf dem der Besitzervermerk: «Jakob Stahl 1657» zu lesen ist. Darauf folgt eine Lage von 6 Bogen (Wasserzeichen gekrönter Schild mit großem R: Wasserzeichentafel, Nr. 6). Das erste Blatt ist leer, das zweite trägt den Titel und auf der Rückseite die Stampiglien der Privatbibliothek des Kaisers Franz und der k. u. k. Familien-Fideikommißbibliothek, das dritte ein lateinisches Lobgedicht auf Dürer von Johannes Vivianus, das vierte ein französisches Lobgedicht von T. P. Du Claux-Hardy. Auf diese drei Blätter kann erst bei der Beschreibung der Breslauer Handschrift näher eingegangen werden. Die letzten 8 Blätter der Lage sind leer.

Die nun folgenden 6 Lagen bringen die Dürerschen Zeichnungen. Das Wasserzeichen der beiderseits mit Zeichnungen bedeckten 35 Blätter ist ein Ochsenkopf mit Kreuz und Schlange, abgebildet Wasserzeichentafel, Nr. 1. Zwischen die Zeichnungsblätter sind leere Schutzblätter mit dem Wasserzeichen: Wasserzeichentafel, Nr. 5, eingebunden. Die zwei ersten Lagen enthalten auf je 8 Blättern die Ringerfiguren Nr. 1—48 und Nr. 49—96; die dritte Lage bringt auf den ersten 4 Blättern den Schluß der Ringerpaare Nr. 97 bis 120. Blatt 5, 6 und 7 dieser Lage sind ausgeschnitten, an den etwa 1—1½ cm breiten stehengebliebenen Fälzen wurden drei neue Blätter eingefügt, deren Wasserzeichen mit dem auf der Innenseite des Vorderdeckels aufgeklebten Blatte übereinstimmt. Wichtig, wenn auch nicht

erfreulich, ist nun die Beobachtung, die an dem ersten Falz, und nur an diesem, im durchscheinenden Lichte zu machen ist: man erkennt da deutlich die Endbuchstaben einer in drei Absätze gegliederten Schrift, die von derselben Hand herrührt, die den Text zu den letzten erhaltenen Ringerzeichnungen Dürers beigefügt hat. Die Ringerfolge Dürers ist also nicht vollständig erhalten; der Verlust beträgt mindestens 6 Nummern, wahrscheinlich aber — da ja kein Grund gewesen wäre, gerade noch die zwei folgenden Blätter auszuschneiden, das letzte leere Blatt der Lage aber stehen zu lassen, — mehr, im höchsten Falle 18 Ringerstücke.

Die folgende achtblätterige Lage enthält auf den ersten vier Blättern die 13 Langschwertkämpfe Dürers, an die sich (auf der Rückseite des 4. Blattes beginnend und das 5. Blatt noch beiderseits füllend) die Dolchkämpfe unmittelbar anschließen. Das 6. Blatt der Lage ist wieder ausgeschnitten und auf dieselbe Weise, wie sie soeben beschrieben wurde, ersetzt. Daraus ergibt sich der Schluß, daß wohl auch die Dolchfolge ursprünglich reicher war. Der Verlust dürfte 6 Nummern betragen. Auf der fünften Lage von 8 Blättern beginnt die Folge der Messerkämpfe (Nr. 1—46) und setzt sich noch auf die beiden ersten Blätter der sechsten (nur 4 Blätter starken) Lage fort. Es wurde bereits in der Einleitung darauf hingewiesen, daß von der Nummer 47 an die Kolorierung, die Numerierung und teilweise auch die Zeichnung nicht mehr von Dürers eigener Hand herrühren. Es ist bemerkenswert, daß dieser Wechsel mit dem Wechsel der Lage zusammenfällt.

Die nun folgende Lage umfaßt wieder 8 Blätter, und zwar desselben Papiers, auf dem die Dürerschen Zeichnungen stehen. Sie enthält (auf 6 Blättern) Text, und zwar eine Fechtanweisung ohne Titel und Überschrift, geschrieben von einer Hand aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts. Es handelt sich um einen Lehrgang der Kunst des Messerfechtens, die zuerst in knappen Versen, dem sogenannten Zettel, und dann in ausführlichem Kommentar in Prosa dargelegt wird, und zwar um eine (bedeutend gekürzte) Abschrift der umfassendsten und gründlichsten Theorie des «Messers», die es gibt, als deren Verfasser sich in der reich illustrierten, aus dem Jahre 1482 stammenden Abschrift der Münchener Staatsbibliothek (Cod. 482) Hans Leckküchner, *«tunc temporis plebanus in Herzogen-Aurach»* (in der Nähe von Nürnberg)[1] nennt. Das Werk selbst ist im Jahre 1478 entstanden.

Dieser Text kann hier natürlich nur insofern interessieren, als er Beziehungen zu Dürer erkennen läßt. Da ist nun in erster Linie festzustellen, daß die Serie der Messerkampfzeichnungen Dürers nicht im Zusammenhang mit Leckküchners Theorie steht sondern auf völlig anders gerichteten Gedankengängen beruht; keine einzige der 58 Dürerschen Zeichnungen fällt mit einer der 406 Illustrationen zusammen, in denen der Inhalt des Leckküchner-Werkes in der Münchener Abschrift verbildlicht ist. Doch ist es kaum fraglich, daß die dem Dürerschen Fechtbuch heute beigeheftete Leckküchner-Abschrift sich schon in Händen Dürers befunden hat. Der Zeitcharakter[2] der Schrift und die Identität des Papieres mit dem von Dürer für seine Zeichnungen verwendeten drängen sogar die Vermutung auf, daß die Abschrift für ihn selbst hergestellt worden sein könnte. Hiefür spricht auch vor allem der merkwürdige Umstand, auf den bereits in der Einleitung hingewiesen wurde, nämlich, daß die Londoner Fechterskizzen Dürers als Illustrationsversuch eben dieses Textes anzusehen sind.

Wenn es auch ausgeschlossen ist, hier den ganz weitläufigen Traktat wiederzugeben, so dürfte doch wenigstens eine Mitteilung jener Stellen am Platze sein, auf denen meines Erachtens die Londoner Zeichnungen unmittelbar beruhen. Sie lauten folgendermaßen:

(D. 2^{v}) *Item den wecker mach also. Wen du mit dem zuvechten zu dem man kumst, steet er den* (dann) *gegen dir und helt sein messer für den kopff in der huet des stieren auf sein lincke seitten, so secz den lincken fueß fur und hab das messer auf den r. a.* (rechten arm) *oder in der schranckhuet bey dem rechten beyn und spring* [mit] *dem rechten fueß wol auf dein rechte seitten und schlag in mit der langen schneyden wol auf sein messer, indes wend im den ort in das gesicht . . .*

(D. 3) *nun merck den entristhew, bricht die huet von luginsland und alle heu, die von oben nyder gehauen werden. Und treib den also: wan du mit dem zuvechten zu dem man geest, fert* (fährt) *er dan gegen dir und helt sein messer mit aufgerecktem arm über haupt in der huet und wart auf dich, so merck: so du*

[1] Eine zweite wichtige, aber nicht illustrierte Handschrift des Werkes in Heidelberg.

[2] Die Hand stimmt aber mit keiner der bei den Ringtexten beschäftigten überein.

nahen zu im kumst, so secz deinen lincken fuß für und halt dein messer auf der erden, das die fleche gegen den leib stee an deyner rechten seyten. Trit er dan zu dir und trowet (droht) *dir zu schlagen, so solt du vorkumen, so spring mit dem fuß wol auf dein rechte seyten und im sprung wend dein messer mit dem gehultz für dein haupt, das dir der arm unten stee, und schlag in mit der stumpfen schneyden zu der lincken seyten zu der oberen zinnen. Kumpt er aber eher mit dem haw den thu* (du), *so spring mit dem rechten und mit dem vorgeschrieben sprung auß dem hau arb auf dy rechte seyten und schlag in mit dem entristhaw lang aus dem arm zu seinem haupt . . .*

(D. 3v) *. . der zwinger, den treib also: wan du mit dem zuvechten zu dem man kumst, so secz den lincken fuß für und halt dein messer auf der erden mit dem ort, das dein daum unten sey auf dem messer . . . Item du magst mit dem zwinger das wol brechen, so dir einer will zu schtechen* (stechen) *auß dem eber, und das get von beiden seyten . . .*

(D. 3v) *. . Hie sagt der meister also . . von dem geferhau. Den soltu also machen: Leyt* (liegt) *einer in der hüt der pastey und so du mit dem zuvechten zu im kumst, so secz deinen lincken fuß für und halt dein messer mit ausgerecktem arm hoch uber dein haupt in der hut luginsland und spring zu im mit dem rechten fuß und hau mit der langen schneyden oben ein und bleib mit dem arm hoch und senk in den ort unter sich zu seinem gesicht oder brust.*

(D. 3v) *Vier leger soltu* (sollst du) *absinen im messervechten, wiltu gewinen, pastey und luginsland, stier und eber sey dir beckand* (bekannt). *So nun der meyster gesagt und außgericht hat die sechst hew* (sechs Häue), *nun sagt der meister aber von den andern hauptstuckh. In dem ersten sagt er von vier legeren im messer, dovon man halten mag und sich mit rechter kunst dorauß weren. Item das erst leger oder hut heysset dy pastey. Schick dich also: secz deinen . . . .* (hier ist eine Zeile abgeschnitten) *. . . arm vor dir mit dem spicz auf der erden, das dye kurcz schneid oder stumpf schneid oben stee. Item die ander hut oder leger heyst der luginsland, dorin schick dich also: secz deinen linken fuß fur* (vor) *und halt dein messer mit aufgerecktem arm hoch fur dem haupt, die lang oder scharff schneid fur und stee also in der hut. Item in dem stier schick dich also: stee mit deinem lincken fuß fur und halt dein messer zu der lincken seitten mit dem gehyltz* (geholz — Griff) *fur das haupt, das dye kurcz schneid gegen dir stee, und halt im den ort* (Spitze) *gegen dem gesicht. Item die vierd hut heyst der eber, dorin schick dich also: secz dein lincken fuß fur und halt dein messer bei dem füß auf der rechten seytten mit dem gehultz, das dy stumpf schneid oben stee und der ort fur sich aufstee dem man* (Gegner) *zu dem gesicht . . . .* (wenige Zeilen später) *. . . sagt der meyster von dem achten stucke, das da heyst die vier verseczen, dieselben prechen die vier leger. Item der erste hew ist der wecker, der bricht die huet auß dem stieren. Item der ander hew ist der entristhew, der bricht die hüt luginsland. Item der drit hew ist der zwinger, der bricht die hüt auß dem eber. Item der viert hew ist der geferhew, der bricht die hüt, die do heysset die pastey. Wie du die stuck treiben solt, das bisher zu guter masse wol unterricht da vornen, da die hew erzelt werden und wie man die vier hütt brechen soll.*

Des weiteren folgen drei Lagen zu je 8 Blättern, deren Wasserzeichen eine hohe Krone bildet (Wasserzeichentafel, Nr. 3). Sie enthalten auf zwanzig Blättern einen zweiten Fechttraktat, von einer geläufigen Schreiberhand etwa um 1500 oder in den folgenden Jahren niedergeschrieben, die in der Mitte der vorletzten Seite durch eine andere, mehr individuelle Hand aus derselben Zeit abgelöst wird. Die Überschrift lautet: «*Hie hebt sich an Meister Johannes Lichtenauers vechtenn in harnachs* (harnisch) *zu kampf, das er hatt lassen schreybenn mit verborgen worten. Da stett hie in disem puch glosirett und außlegt, das ein iglicher vechter vernemen mag, der anders vechten kan.*» Die Schlußworte sind: «*und wen du die Ringen wol kanst, so mag dich hart niemant von dem Roß an schaden geworffen. Et sic est finis.*»

Wenngleich es auch in diesem Falle als möglich gelten kann, daß dieser Traktat in Dürers Händen gewesen ist, so glaube ich doch von einem Eingehen auf seinen Inhalt absehen zu dürfen, und zwar deshalb, weil er keine Beziehung zu Dürers Zeichnungen selbst besitzt. Hier handelt es sich um ritterliche Ernstkämpfe im Harnisch und zu Roß, also um Gebiete, die Dürers Absichten nach dem Zeugnisse seiner Arbeiten ferne lagen.

Unmittelbar auf den Fechttraktat folgt das Schlußblatt des Bandes (Bl. 5 der letzten Lage). Es enthält das «*Epitaphium Alberti Dureri | Norimbergae*», das Pirkheimer seinem Freunde aufs Grab dichtete: «*Me. Al. DV. | Quicquid Alberti Dureri mortale fuit | sub hoc conditur tumulo emigravit VIII. ID. Aprilis | Anno MDXXVIII.*» Darauf folgt wie auf dem Grabe selbst das Monogramm. Ferner der Vers:

Corpora putrescunt tumulis, mens vivit Olympo.
Sola hic virtutis gloria firma manet.

Und endlich auf eingeklebtem, mit Goldrand verziertem Blättchen eine kleine Totenkopfzeichnung (Fig. 2), die zwar sehr interessant gezeichnet ist, meines Erachtens aber das Dürermonogramm mit Unrecht trägt.

Das letzte Blatt des Papiers mit der hohen Krone ist ausgeschnitten, dafür sind noch vier leere Blätter mit dem Wasserzeichen des Baselstabes (Wasserzeichentafel, Nr. 7) eingefügt, deren letztes auf der Innenseite des Rückdeckels aufgeklebt ist.

Fig. 2.

Bevor ich die Resultate zusammenfasse, die sich aus dieser Beschreibung bezüglich der Geschichte der Handschrift ergeben, ist es nötig, auch die Breslauer Kopie einer genaueren Betrachtung zu unterziehen.

B. Cod. 1246 der Stadtbibliothek in Breslau.

Die Handschrift besteht aus 181 foliierten Blättern, denen zwei nicht foliierte vorausgehen und ein nicht foliiertes Blatt folgt. Das Format der Blätter ist 305 mm in der Höhe, 195 mm in der Breite. Der Einband, mit Papier überzogene Deckel und weißer Lederrücken, ist modern, desgleichen die nicht foliierten Blätter.

Auf der Rückseite des zweiten Blattes ist ein Zettel von altem Papier aufgeklebt, der zweifellos von dem früheren Einband oder Vorsteckblatt der Handschrift herrührt und folgende Worte in einer Handschrift etwa um 1600 trägt: *Sebastiano Cresselio à Vilsegg | mancipatus pareo. | . Virtus nobilitat honestate triumphantem.* Daran schließt sich von moderner Hand ein kurzes Inhaltsverzeichnis der Handschrift. Dieser Zettel läßt das Fragment eines Wasserzeichens erkennen (Ochsenkopf mit eingekrümmten Hörnern und Kreuzansatz), das mit dem auf der Wasserzeichentafel unter Nr. 1 abgebildeten identisch zu sein scheint.

Die drei nun folgenden Blätter sind auf Fälze eingeklebt, gehören also nicht zum ursprünglichen Bestande der Handschrift; ihr Wasserzeichen ist ein Ochsenkopf mit auswärts gebogenen Hörnern und einer fünfblätterigen Blume (Wasserzeichentafel, Nr. *z*).

Das erste dieser Blätter trägt den Titel, dessen hier (Fig. 3) beigegebene Abbildung (Format 305 : 195 mm) mich der Beschreibung überhebt. Er stimmt genau mit dem des Wiener Originals

überein, nur daß das Rundporträt der Wiener Handschrift auf dem Blatte selbst aufgemalt ist, während es hier auf einem besonderen Blättchen gezeichnet und nachträglich aufgeklebt wurde. Das Bildchen, eine Kopie nach der Medaille des H. Schwarz von 1519 (oder nach einem der darnach angefertigten Kupferstiche), ist mit der Feder gezeichnet und darnach mit dem Pinsel äußerst zierlich übergangen; Haar und Bart sind rötlichblond, der Pelzkragen graubraun gestrichelt, vorn einen roten Einsatz offenlassend, der Grund ist leuchtendblau. Das Porträt der Wiener Handschrift ist technisch gleich behandelt, nur um vieles dem Beschriebenen an Feinheit nachstehend.

Die Rückseite des Blattes trägt den Stempel der Bibliothek des Magdalenenstiftes in Breslau. Auf dem zweiten Blatte folgt wie im Wiener Exemplare und mit diesem buchstabengetreu übereinstimmend ein lateinisches Lobgedicht auf Dürer.

Es lautet:

Dureri Ingenio qui nil molitur Ineptè,
Ut graphide aequarit nullus, paucique colore;
Consummaße artes pacis non sat fuit: Idem
Aggreßus bellique astus. sic Pallada utramque
Percolit, ut duplicem referat capite inde coronam.
Germanos bellare docet Germanus, et artem
Anormem prius, et diffusam ad certa reducit
Principia, ut pulchro praecepta hinc ordine pandat.
Credas Socraticum Euclidem spectare, docentem
Conseßu in magno Megarâ admirante Mathesim
A puncto in tantum tractando aßurgere culmen.
Saepe idem patriae DVRERVS certa dediße
Consilia in rebus dubijs memoratur. In uno
Norica gens cive ut poßederit omnia, quae sint
Singula sat praeclara alijs Insignia laudum.

Joannes Vivianus Can:

Das dritte Blatt bringt wie die Wiener Handschrift ein französisches Lobgedicht des T. P. Du Claux Hardy (denn so lautet der Name hier, während man im Wiener Exemplar «Du Claux-Gardy» liest). In den beiden Fassungen des Gedichtes fallen zahlreiche Abweichungen auf, die das Verhältnis der zwei Texte leicht feststellen lassen. Es folgt hier der Wortlaut des Breslauer Kodex, dem in Klammer die Varianten der Wiener Handschrift beigesetzt sind.

De tous les plus beaux arts j'estime la Peincture (peincture)
Comme celle qui scayt Imiter la Nature (nature).
Et sans bouger d'un lieu (lien) represente a nos yeux
Ce quon peut remarquer (remarquere,) en mille divers lieux.
Elle nous faict jouyr en despit de l'enuie (l eniue),
Des amys despouillez de ceste sumaine (!) vÿe.
Et par le rare obiect des tableaux ramaßez
Monstre comme presens, plusieurs (plusi eurs) siecles paßez
Bref, utile-agreable, aux meilleurs esprits porte (aux meilleurs siècles esprits porte)
De plaisir et profit les fruicts en toute sorte.
Mais laißant (lassant) les subiect de sa description
Et de ceuls qui l'ont (l'out) mise en admiration
Comme on lict de Zeuzis, Phydias, Praxitelle,
Policrete, Mentor, Parrhasÿe et Appelle,
Je te loue ALBERT DVRE, esblouy des beaux traicts
Qui decorent par tout tes signalez portraicts:
T'estimant (Testiment) le premier de cest'Art (art) entre autre (antre) mille,
L'oeuvre qui garantit (quarantit) des flammes une ville,
Le cheval, la venus, les raisins, le rideau,
Parangonnez aux tiens, n'eurent (uenrent) rien de plus beau.
O de quel artifice, et par (pau) quelle efficace
Se peut mieulx exprimer (exprimere) la soupleße (sauplesse), la grace (guaie),
Le manyement, les tours (dours), la desmarche (desmauche) et l'effort.
Q'u'en (Q'ue'u) ce livre (linre korrigiert in: liure) d'Escrime on ne recognoit si fort
Quil semble proprement, non que se soit la craye
Ou (On) les traicts de la plume, ains une chose vraye.

Or as tu donc (douc) acquis pour (Pour) avoir si bien faict
La reputation d'un (dum) maistre (Maistre) tres-parfaict.
T. B. Du Claux-Hardy (Gardy).

Hieran muß sich sofort die Erörterung des Schlußblattes schließen, das in der Breslauer Handschrift die Fol. Nr. 181 trägt. Der Text ist wörtlich gleichlautend mit dem des Wiener Exemplares, der bereits beschrieben wurde. Die Totenkopfzeichnung, die sich dort auf einem eingeklebten Zettel befindet, ist hier auf dem Blatte selbst ausgeführt, das Verhältnis ist also gerade umgekehrt wie bei der Bildniszeichnung des Titels; denn dort befand sich das aufgeklebte Blättchen nicht in dem Wiener, sondern im Breslauer Codex. Merkwürdig ist das Ergebnis einer Vergleichung der Schrift dieser Blätter. Es stellt sich heraus, daß von derselben Hand, die im Breslauer Codex die Schlußseite schrieb, Titel und Gedichte der Wiener Handschrift stammen und umgekehrt: die ersten Blätter in Breslau zeigen die Handschrift des Wiener Schlußblattes.[1] Da die Schlußblätter in beiden Handschriften mit den vorhergehenden Blättern in fester Verbindung stehen, so ergibt sich die Folgerung, daß die Anfangsblätter der beiden Handschriften, bei denen dies nicht der Fall ist, einmal ausgetauscht worden sein müssen.

In demselben Sinne spricht noch eine Reihe anderer Gründe.

Ein Vergleich der beiden Totenkopfzeichnungen führt zum Ergebnis, daß die Breslauer Zeichnung nur eine unbedeutende Kopie des Wiener Blättchens ist. Umgekehrt ist es ebenso einleuchtend, daß der Bildniszeichnung der Wiener Original-Handschrift die des Breslauer Codex als Vorbild vorgelegen hat, ein Verhältnis also, das dem der beiden Handschriften als Ganzes schreiend widerspricht. Genau dasselbe Resultat ergibt die Vergleichung des französischen Gedichtes in beiden Fassungen. Die vielen Fehler der Wiener Fassung und insbesondere eine versehentliche Wortwiederholung aus einer vorangehenden Zeile verraten, daß hier die Kopie vorliegt. Könnte noch ein Zweifel bestehen, so müßte er durch die Untersuchung der Papiere behoben werden. Der Breslauer Codex beginnt mit drei eingeklebten Blättern, die ein Wasserzeichen aufweisen, das im Breslauer Bande sonst nicht mehr vorkommt, wohl aber im Wiener. Es ist dasselbe Papier, das dort die Innenseite des Vorderdeckels bedeckt und von dem, wie früher erwähnt wurde, mehrere Blätter an Stelle von ausgeschnittenen älteren Blättern eingeklebt wurden.

Zu welcher Zeit und zu welchem Zwecke könnte sich aber dieser seltsame Tauschvorgang ereignet haben? Es sei folgende Vermutung gestattet. Der einzige Mann, von dem wir wissen, daß er die beiden Handschriften vor sich gehabt hat, war der, von dem die Breslauer Abschrift herrührt. Im Breslauer Codex ist, wie erwähnt wurde, vorne ein Blattfragment eingeklebt, das den Besitzervermerk Sebastian Cressels trägt. Die Schrift dieses Zettels scheint mir die gleiche zu sein, in der nicht nur der ganze Breslauer Codex sondern auch die Titel und Lobgedichte der Wiener Handschrift ausgeführt sind. An diesem Zettel ist nun das Fragment eines Ochsenkopf-Wasserzeichens zu bemerken, das mit dem der Dürerblätter im Wiener Codex identisch zu sein scheint. Wäre das richtig, so würde folgen, daß dieses Blatt ursprünglich zum Wiener Bande gehört hätte, daß also das Wiener Original dem Sebastian Cressel zu eigen gewesen wäre. Sicherlich war er es, der darnach die Breslauer Kopie ausführte. Möglicherweise entschloß er sich, als die Kopie fertig war, das Original wegzugeben (wenn nicht vielleicht die Kopie entstand, um das Original freizumachen). Bevor das geschah, mag er das Blatt mit seinem Besitzvermerk, das mit den Titelblättern in irgendeinem heute nicht mehr zu erkennenden Zusammenhange gestanden sein mochte und das in dem von ihm veräußerten Werke keinen Sinn gehabt hätte, mit den Titelblättern in seine eigene Kopienhandschrift übertragen haben, mit dem Titel vielleicht deshalb, weil ihm das Bildnis besonders gefiel. Zum Ersatz kopierte er dann Titel und Lobgedichte auf drei leere, mit dem Original schon früher vereinigt gewesene Blätter. Mit diesen Erklärungen sollen natürlich bloße Möglichkeiten angedeutet sein. Tatsache aber ist es, daß die drei Anfangsblätter der Breslauer Kopienhandschrift aus dem Wiener

[1] Dieselbe Hand schrieb auch in den durch den Schnitt des Einbandes verstümmelten Ringtexten der Wiener Originalhandschrift (z. B. 110, 111 u. a.) die Ergänzungen der abgeschnittenen Buchstaben und Silben über den Zeilen.

ΟΠΛΟΔΙΔΑΣΚΑΛΙΑ

SIVE

ARMORVM TRACTANDORVM

MEDITATIO

ALBERTI DVRERI.

. ANNO .

. C̄I̅D̅. I̅D̅. X̄II .

Fig. 3. Titelblatt des Kodex 1246 der Stadtbibliothek in Breslau.

Original stammen und daß die Anfangsblätter des Wiener Bandes von der Hand des Breslauer Kopisten geschrieben wurden.

Der ganze übrige Band weist ein und dasselbe Papier auf (Wasserzeichen: doppelköpfiger Adler mit Krone: Wasserzeichentafel, Nr. 4) und ist von ein und derselben Hand geschrieben, die auf Grund ihrer Übereinstimmung mit dem erwähnten Besitzervermerk und mit der zur Abschrift des 45. Ring-

stückes Dürers hinzugesetzten Bemerkung «dies Stück gefällt dem Sebastian Krössel gar wohl» als die des S. Krösel oder Cressel selbst erkannt werden muß.

Auf Fol. 4 beginnt eine Darlegung der Kunst des langen Schwertes, die bis Fol. 14^{v} reicht. Man hatte den Zusammenhang dieser und späterer Teile des Codex mit dem in Frankfurt a. M. bei Egenolph zwischen den Jahren 1531 und 1558 viermal gedruckten Fechtbuche wohl bemerkt, jedoch den falschen Schluß gezogen, daß im Breslauer Codex die Quelle des Egenolphschen Druckes vorläge. In Wahrheit bietet die Breslauer Handschrift eine ganz simple wörtliche Abschrift des Druckes. Die Partien, um die es sich hier handelt, stehen bei Egenolph auf Fol. I—XIV; die Bilder mit ihren Versen sind hier weggelassen.

Auf Fol. 15 folgt die schematische Zeichnung eines Schwertes, dessen Klinge in vier Teile geteilt ist. Jedem Teil vom Griff zur Spitze ist sein Kunstausdruck beigesetzt: *ganze Sterckh, halbe Sterckh, halbe Schwech, ganze Schwech.*

Mit Fol. 22 beginnen die Kopien nach Dürer und umfassen die ganze Folge der Ringstücke 1—120. Die Texte sind im ganzen sehr sorgfältig abgeschrieben, die Ziffern mühevoll nachgemalt. Wenn aber Dürer bei Nr. 111 und den folgenden zwischen der ersten und zweiten Ziffer einen kleinen Kreis als ornamentale Zier einschaltet, so mißversteht es der Kopist und schreibt statt dessen 1011 und 1012 usf. Die Kopien der Bilder (vgl. die Abbildung auf S. XXIX) sind stillos, ja kunstlos. Sie scheinen wohl eher von Schreiber- als von Künstlerhand herzurühren. Ihre Grundlage ist die Pause, die ohne Gefühl für die Formen nachgezogen ist. Fehlende Glieder, z. B. in Nr. 86 die eine Hand des linken Ringers, oder Mißverständnisse der Kolorierung (z. B. Nr. 57) sind bezeichnend für das Niveau der Arbeit.

Fol. 82—85 schließt sich noch eine kleine Auswahl von Kopien nach Fechtergruppen Dürers an: als Nr. 1021 Dolchfechter Dürers Nr. 15, als 1022 Dolchfechter Nr. 18, als 1023 Messerfechter Nr. 44 (wobei übrigens dem linken Fechter statt des Messers ein kurzes, gerades, spitziges Schwert in die Hand gegeben ist); dann folgen noch die Dürerschen Langschwertkämpfer Nr. 1, 2, 5 und 6.

Hierauf kommen wieder Abschriften aus Egenolphs Druck, jetzt auch begleitet von Kopien nach den Holzschnitten, mit denen Hans Weiditz seinerzeit das Buch ausgestattet hatte. Auch diese Kopien (vgl. die Abbildung auf S. XXX) entstanden mittels Pausen, was ja bekanntlich dadurch kontrolliert werden kann, daß ganz zufällige Abstände (wie etwa die Nasen der beiden Kämpfer) genau dem Original entsprechen. Einige unbedeutende Änderungen, wie z. B. Vereinfachungen des Kostüms u. a., sind wohl wahrzunehmen, entbehren aber jeglichen Interesses. Die ganze Art der Arbeit, dann die gleichen Farben lassen erkennen, daß die Kopien nach Dürer und nach Weiditz von derselben Hand herrühren, nicht unwahrscheinlich von der des Textschreibers selbst.

Dieser Teil füllt die Fol. 86 bis 104. Der Kopist folgt nicht dem Zusammenhange des Druckwerkes sondern springt bald da, bald dort hin. Auf Fol. 104^{v} eine Reihe von technischen Schlagworten des Fechtens, die sich als ein Auszug aus dem bei Egenolph Fol. III und III^{v} gedruckten Register darstellen.

Fol. 105—109 leer.

Fol. 110—122. Wörtliche Abschrift der dem Wiener Dürer-Fechtbuche beigebundenen, auf Hans Leckküchner zurückgehenden Theorie des Messerfechtens, die aber nicht bis zum Schlusse geführt wird sondern auf Blatt 5 der Vorlage, in der Mitte der zweiten Spalte abbricht.

Fol. 123—147 leer.

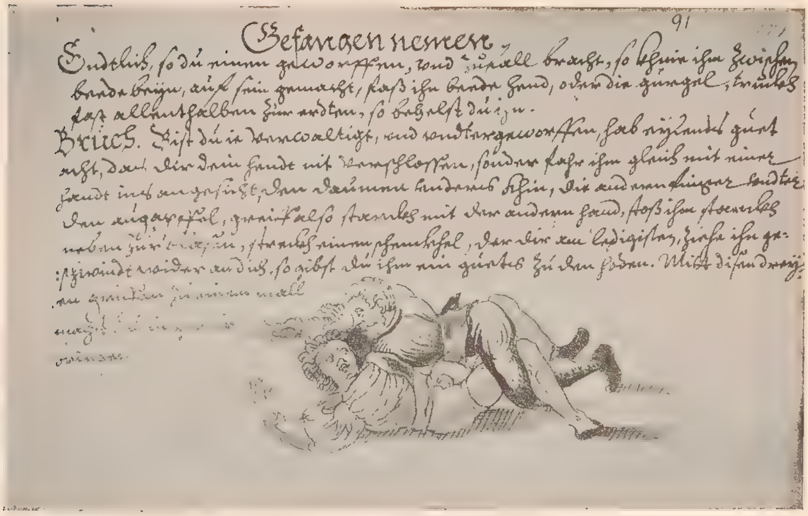
Fol. 148—156. Noch einmal Abschriften aus Egenolph, und zwar Fol. XIV^{v}, Fol. XXXI. Mit diesem Teile ist nun das gedruckte Fechtbuch, soviel ich sehe, restlos in die Handschrift aufgegangen.

Fol. 158. «*Adeliches Exercitium des Piquenspieß*» als Überschrift der nun auf zehn Seiten folgenden Abbildungen: zehn Piquenträger, gezeichnet und bemalt, dann konturiert und eingeklebt. Am Schlusse (Fol. 168): *NB. Was von disen adelichen Exercitio noch übrig und in dises buch gewiser*

Item wo dw mit einem ringst zu Tandeine
langen arman, so lawfs dich dein rechtes
arm auswendig fürg, vnd dar linkes in
wendig, fayst an dan einen fuß hinr so
breich nigen mit dem arm dar gegen
dein fuß stasat, vnd stüßs ihm dan
fuß hayn, vnd tzeuch mit dar andre
hand zu hirr, vnd hab in hoch auff,
vnd trist mit einem fuß ihm inwendig
hindar seinen fuß, vnd treibs ihn
zu rucks, als so du gemasit stasat. Dich
gesat zu andern sitten.

Item wann an dir dan fuß aufhabn
will, so stüßs in hindersich vnd streuch
in dar rucks von dir vnd stoß in mit der
hand an dich haupt, so mas du also
gemasit stasat, d. ig. z b. s. Auch
magstu dich sonderwandan mit gantz
abstossen oder ausreissan, vnd wann
dw rech nidar wog gesast auf dar
erde.

Cod. 1246 der Stadtbibliothek in Breslau, fol. 22.



Cod. 1246 der Stadtbibliothek in Breslau, fol. 91.

Ursachen halber nicht eingemacht worden, das khan auß beyliegendem Fuetteral heraußgezogen und nach Belieben gesehen werden.

Fol. 181. Epitaph Dürers, wie beschrieben.

Die Folgerungen, die sich aus dem vorgelegten Materiale für die Geschichte der Handschriften ergeben, sind leider nicht weitreichend. Zuerst wäre bei dem Namen Sebastian Cressels haltzumachen, der vielleicht das Wiener Original, sicher aber die Breslauer Handschrift besessen oder, wie ich annehme, die Kopie selbst ausgeführt hat. In seinem Exlibris, das einen unterrichteten Mann zu erkennen gibt, nennt er sich à Vilsegg. Es gibt ein Vilseck in der bayrischen Oberpfalz, das zur Bamberger Diözese gehörte. Archivalische Nachforschungen in Bamberg, Nürnberg, Amberg und München, für die ich Herrn Archivrat Sebert in Bamberg und Herrn Dr. Hampe, Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg zu wärmstem Danke verpflichtet bin, ergaben, daß im XVI. und XVII. Jahrhundert in der Tat eine Familie Cressel oder Krösel in Vilseck florierte. Auch ein «Sebastian Krösel von Vilseck» ist nachzuweisen, sein Name figuriert vielfach in Lehnbüchern vom Ende des XVI. und Anfang des XVII. Jahrhunderts. Leider aber ließ sich weiteres über seine Lebensstellung nicht auffinden, wie auch sein Zusammenhang mit einem Johannes Cressel von Vilseck, der gegen Ende des XVI. Jahrhunderts das Amt eines Universitätsbibliothekars in Ingolstadt bekleidete und als Verfasser der «Elogia Heroum et virorum eruditione et scriptis illustrium» (Ingolstadt 1584) bekannt ist, vorerst dunkel bleibt.

Immerhin geben diese dürftigen Notizen eine chronologische Bestätigung dessen, was dem Breslauer Codex selbst bezüglich seiner Entstehung zu entnehmen war. Der Charakter seiner Schrift würde ihn ungefähr vor den Anfang des XVII. Jahrhunderts verweisen. Die Beschreibung der Handschrift ergab, daß ihr Inhalt durchwegs wörtliche Kopie ist mit Ausnahme allein der letzten Einträge (Fol. 158 ff), die sich auf das Piquenexercitium beziehen. Die eingeklebten zehn Piquenträger nun können nach ihrem Kostüm schwerlich vor 1620 angesetzt werden. Da aber die den Figuren vorangehenden und nachfolgenden Bemerkungen nicht nur denselben Zeitcharakter, sondern meines Erachtens sogar auch dieselbe (nur etwas lockerer und fließender geführte) Hand aufweisen wie der übrige Codex, so dürften die Zeitgrenzen von dessen Entstehung mit 1600—1620 anzusetzen sein, da zwischen der Herstellung der Abschriften und dem Einkleben der Piqueniere am Schlusse gut eine längere Zeitspanne vergangen sein kann.

Das ist alles, was wir vorläufig über die Breslauer Handschrift wissen, bis sie in der Bibliothek des Magdalenenstiftes auftauchte und von dort im Jahre 1865 in die Magistratsbibliothek übertragen wurde.

Bezüglich der Wiener Handschrift ergibt sich aus dem Dargelegten die Tatsache, daß sie sich um 1600 in Händen, wahrscheinlich auch im Besitze des Sebastian Cressel, vermutlich also in Bayern, befunden hat. Daß sie damals schon in dem gegenwärtigen Einbande zusammengefaßt war, folgt erstens aus den in die Cresselsche Kopie herübergenommenen Titelblättern, deren Papier sich, wie erwähnt, auf der Innenseite des Wiener Vorderdeckels wiederfindet, und zweitens aus dem Umstande, daß der Kopist einzelne Zeilen des Leckküchnerschen Traktates, die im Wiener Codex ganz nahe am unteren Rande gestanden waren und beim Binden bis auf Spuren weggeschnitten wurden, auch auszulassen gezwungen war.

Das Existenzdatum 1657, das sich im Wiener Codex beim Besitzernamen «Jakob Stahl» eingeschrieben findet, gibt somit angesichts des zu erschließenden früheren Datums «um 1600» keinen wesentlichen Aufschluß. Dem Namen «Stahl» aber sonst irgendeine Bedeutung abzugewinnen, ist mir leider nicht gelungen.

Der Einband liegt also vor 1600. Zu weiterem Eindringen in seine Entstehungsgeschichte scheinen die Namen der Verfasser der beiden vorangestellten Lobgedichte voranzuleuchten, Johannes Vivianus Can. und T. P. Du Claux-Hardy.

Die lateinischen Verse des Vivianus loben Dürer nicht nur im allgemeinen sondern beziehen sich auch ganz ausdrücklich auf das Fechtbuch. Dürer habe, meint Vivianus, die Deutschen den Krieg gelehrt, indem er die Waffenkunst, die vor ihm regellos und gestaltlos gewesen, auf feste Prinzipien

brachte, — ein allerdings unverdientes Lob des Meisters. Wer aber war Vivianus? Der Verfasser der (S. II) besprochenen Anzeigen in den Wiener «Jahrbüchern der Literatur» meinte: ein Gelehrter am Hofe Rudolfs II., für den der Codex in diese Form gebracht worden sei. Das scheint nicht zuzutreffen. Ich konnte nur eine literarische Persönlichkeit dieses Namens finden, den von Fr. Sweertius in seinen «Athenae Belgicae» (Antwerpen 1628), S. 482, erwähnten Johannes Vivianus Hanno aus Valenciennes. Er war Kaufmann und Almosenvorsteher in Antwerpen, nebenbei aber Dichter und «antiquitatis cultor et admirator sedulus». Er wird als Freund und Berater des großen Geographen Abraham Ortelius bezeichnet, mit dem zusammen er im Jahre 1584 ein «Itinerarium per Belgicum» herausgab; auch dem L. Guicciardini soll er in seiner Beschreibung von Belgien geholfen haben. Er selbst gab im Jahre 1584 eine poetische Umschreibung der Predigten Salomonis und des Hohen Liedes heraus und starb am 12. September 1598 auf einer Reise in Aachen.

Diese Persönlichkeit mit dem Lobdichter Dürers zu identifizieren, findet eine Schwierigkeit in dem Zusatze Can., der doch wohl nur als «Canonicus» aufgelöst werden kann. Von dem Antwerpener Kaufmann aber ist es nicht bekannt, daß er geistlich geworden wäre, was seinem Biographen gewiß nicht entgangen wäre. Eine Möglichkeit, die Identifikation zu halten, läge vielleicht in der Annahme eines Abschreibfehlers, — das Gedicht liegt ja nicht im Autograph vor — in der Weise, daß der von Sweertius mitgeteilte Zuname Hanno als Can. verlesen oder verschrieben wurde.

Beachtenswert ist jedenfalls, daß auch das zweite Lobgedicht nach den westlichen Ländern führt. Das französische Gedicht beschäftigt sich in der ersten größten Hälfte mit der Kunst Dürers im allgemeinen, die in künstlich gewundenen Phrasen gepriesen wird; zum Schluß aber wird der Eindruck des Fechtbuches in einer Weise geschildert, die zeigt, daß es dem Dichter vor Augen lag. Wer aber der Verfasser T. P. Du Claux-Hardy war und wo er lebte, darüber kann ich nicht einmal eine Vermutung aussprechen.

Bei welchem Anlasse mögen diese Gedichte entstanden sein? Ich meine damals, als der Band sein neues, vornehmes Gewand erhielt. Damals wurde auch das Titelblatt hinzugefügt. Denn, wenn die Blätter Dürers (und was damit vereinigt war) ursprünglich, sei es auf einem Einband, sei es auf einem Umschlag, überhaupt einen Titel trugen, so lautete er doch gewiß viel schlichter, etwa wie bei Paurnfeindt «Die ritterliche Kunst des Fechtens», oder wie bei Egenolph einfach «Fechtbuch». Der neue pompöse Titel «Hoplodidaskalia sive armorum tractandorum meditatio» verrät unverkennbar den Stil, in dem die Verse des Vivianus abgefaßt sind. Meistername aber und Datum waren zweifellos auf dem alten Umschlag ausgesprochen.

Die Blätter, auf denen Titel und Verse Platz fanden, haben offenbar zum alten Bestande der Handschrift gehört; sie tragen als Wasserzeichen einen Ochsenkopf in der Form, wie sie dem Sammler Dürerscher Drucke wohlbekannt ist (Hausmann Nr. 1, Wasserzeichentafel Nr. 2). Die Blätter wurden, wie erwähnt, später von Cressel dem Bande entnommen und seiner Kopie vorangestellt. Titel und Lobverse, die jetzt auf den ersten Blättern einer fest eingebundenen 12 blätterigen, sonst leeren Lage stehen, sind, wie ich zu zeigen versuchte, Kopien Cressels. Das Wasserzeichen dieser wohl als Reserve für Vorrede oder Einleitung leer beigebundenen Lage ist ein großes R in gekröntem Schilde, das von Briquet im Elsaß, in Mittelfrankreich und am Rhein nachgewiesen wurde (Briquet Nr. 8985 und 8986); das Wasserzeichen der zwischen die Zeichnungsblätter eingebundenen Schutzblätter, zwei um einander gewundene Säulen mit Krone und Schrift kommt nach Briquet (Nr. 4432 ff.) zuerst 1556 bei den Papieren Edm. Denises vor und ist in Frankreich und Belgien in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts weitverbreitet. Das Wasserzeichen endlich der am Schlusse dem Bande beigegebenen Blätter (Briquet 1288) konnte im westlichen und nördlichen Deutschland und in Frankreich nachgewiesen werden.

Alle diese Momente, ist auch jedes einzelne für sich von nicht großem Belange, dürften doch gemeinsam die mit allem Vorbehalt ausgesprochene Annahme stützen, daß das Dürersche Fechtbuch seine gegenwärtige Form in Belgien (oder in Frankreich) gefunden hat. Daß sie aus der zweiten Hälfte oder besser aus dem letzten Viertel des XVI. Jahrhunderts stammt, kann dagegen mit Sicherheit ausgesprochen werden; ebenso, daß sich die Handschrift zu Anfang des XVII. Jahrhunderts in den Händen Sebastian

Cressels von Vilseck — wahrscheinlich also in Bayern — befunden hat. Von der Mitte des XVII. Jahrhunderts an, wo sich Jakob Stahl als Besitzer nennt, bis gegen 1823, wo Vinzenz Weintritt den Schatz in Steiermark auffand, liegt bis jetzt vollständiges Dunkel über seiner Geschichte.

C. Codex Wallerstein I. 6. 4° 2.

Über diesen Kodex, der schon in der Einleitung behandelt wurde, sollen hier nur einige ergänzende Notizen folgen. Die Handschrift besteht aus 108 foliierten Blättern im Format von 210 zu 140 mm. Der Einband aus braunem gepreßten Leder besitzt eine Klappe. Auf der Innenseite des Deckels der Besitzvermerk: «1549, vonn Baumans». In einer Notiz auf dem 1. Blatt berichtet der Augsburger Ratsdiener Paul Hektor Mair, daß er das Buch am 26. Januar 1556 erworben habe. Von ihm stammen die neue, durchgehende Foliierung, das Register am Schlusse und einige Randbemerkungen über die Zahl der verschiedenen Kampfstücke her.

Der Kodex besteht, wie schon ausgeführt wurde, aus drei verschiedenen, ursprünglich nicht zusammengehörigen Teilen, einem Fechtbuche, einem Ringbuche und einem älteren gemischten Kampfbuche, welches letzte hier nicht interessiert. Zum Fechtbuche gehören die 14 Blätter der ersten Lage und ferner 12 Blätter, die mitten in die zweite Lage hineingestellt sind, zum Ringbuche die 2., 3., 4. und 5. Lage, deren jede 12 Blätter umfaßt. Das Wasserzeichen des Fechtbuches ist auf der Wasserzeichentafel als Nr. 8, das des Ringbuches als Nr. 9 abgebildet.

Das Bild auf fol. 1 stellt das Titelblatt zum Fechtbuche dar: ein Fechter, umgeben von verschiedenen Waffenarten: rechts und links Hellebarden und Spieße, über den Schultern rückwärts zwei Bidenhänder, vorne zwei kurze spitzige Ritterschwerter, vom Gürtel abwärts zwei Degen (Dolche), auf dem Boden wieder ein kurzes Schwert mit einem kleinen runden Handschild (Rodler oder Buckler) und das breite, leicht gekrümmte Schwert, das sogenannte Messer. Schon aus diesem Bilde ist ersichtlich, daß das Fechtbuch in weiterem Umfang angelegt und wohl auch ausgeführt war, als es heute erhalten ist; denn von allen diesen Waffenarten werden im erhaltenen Teile nur drei: das Langschwert, der Degen und das Messer behandelt.

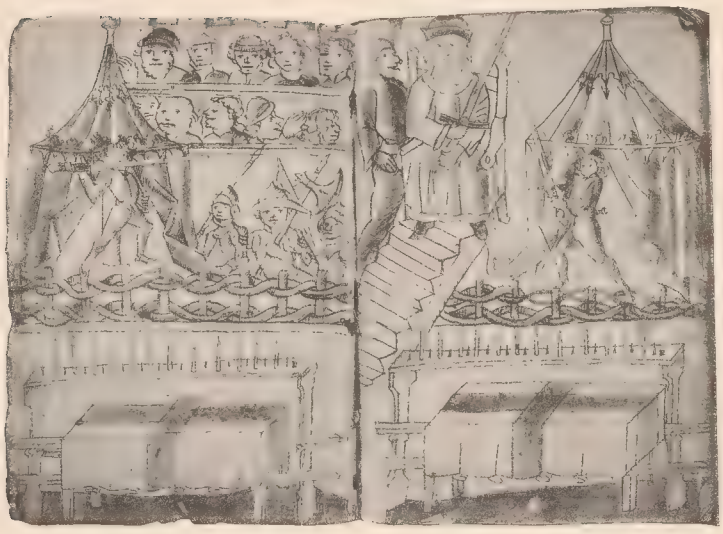
Die Zeichnungen auf fol. 1^v und fol. 2^r, die gleichfalls zum Fechtbuche gehören, schließen sich zu einer Darstellung zusammen (wenn auch die Figuren vom innern Blattrande abgeschnitten wurden). Mit äußerst primitiven Mitteln wird ein Kampfplatz dargestellt, und zwar der Beginn eines Ernstkampfes, wohl eines Gottesgerichtes, wie die beiden Särge im Vordergrunde andeuten. Zu den Seiten sind zwei Zelte zu erkennen, aus denen die beiden Gegner, mit Langschwert und Degen bewaffnet, einander gegenübertreten. Zwischen ihnen thront auf erhöhtem Sitze der Kampfrichter, dem ein Schalksnarr beratend zur Seite steht. Links drei Gewappnete, wohl die Wächter der Ordnung, und über ihnen das sich hinter Barrieren drängende Volk.

Zu den auf der folgenden Seite (XXXIV) beginnenden Abbildungen, die die vollständige Serie der Fechter und der Ringer in der Reihenfolge des Originals wiedergeben, ist zu bemerken, daß nur das erste Ringerstück (W. fol. 16) mit seinem Texte in Originalgröße abgebildet ist. Die Originalhöhe der Fechterfiguren schwankt zwischen 8 und 10 cm, die der Ringerfiguren zwischen 12 und 15 cm.

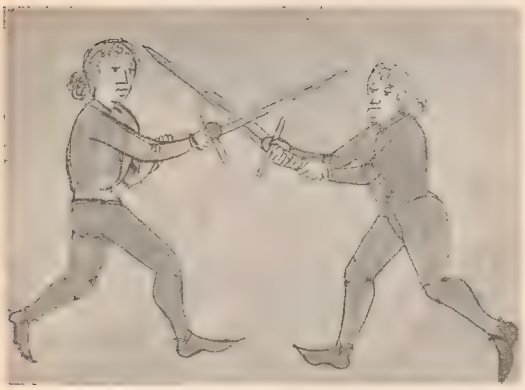
Die zu den 48 Fechtstücken der Wallersteinschen Handschrift gehörigen Texte finden sich auf Seite LXXVI bis LXXIX vollständig abgedruckt.

Den Ringstücken geht im Wallersteinschen Kodex eine aus drei Abschnitten bestehende allgemeine Ringlehre voran, die bei Dürer fehlt. Sie ist auf Seite LXXV abgedruckt, wo sich die Texte jener 15 Ringstücke, die bei Dürer vermißt werden, unmittelbar anschließen. Bei den 120 Ringstücken, deren Zeichnungen und Texte bei Dürer kopiert sind, ist der genaue Text der Wallersteinschen Handschrift aus den die Transskription auf Seite LXI bis LXXIV begleitenden Anmerkungen zu entnehmen.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2, fol. 1.



Cod. Wall. I. 6. 4°. 2, fol. 1ᵛ und 2.



fol. 3.

fol. 3v.

fol. 4.

fol. 4v.

fol. 5.

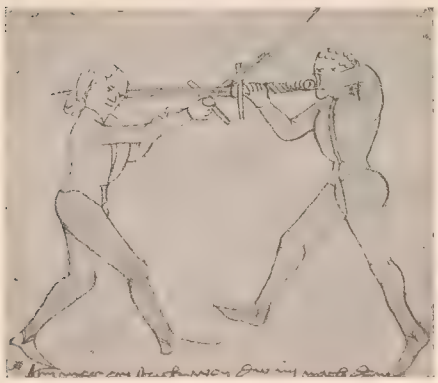
fol. 5v.

fol. 6.

fol. 6v.

fol. 7.

fol. 7v.



fol. 8.

fol. 8v.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2.

fol. 9.

fol. 9v.

fol. 10.

fol. 10v.

fol. 11.

fol. 11v.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2.

fol. 12.

fol. 12v.

fol. 13.

fol. 13v.

fol. 14.

fol. 14v.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2.

fol. 16.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2 (Originalgröße).

fol. 16v.

fol. 17.

fol. 17v.

fol. 18.

fol. 18v.

fol. 19.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2.

fol. 19v.

fol. 20.

fol. 20v.

fol. 21.

fol. 21v.

fol. 22.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2.

fol. 2[illegible]v.

fol. [illegible]3.

fol. [illegible]3v.

fol. 24.

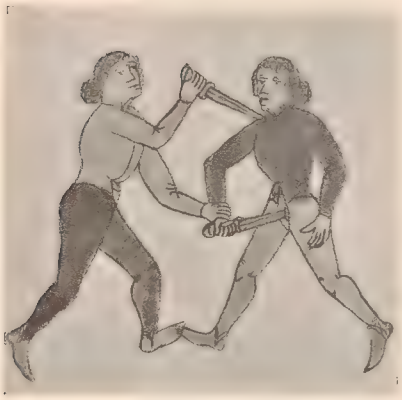
fol. 24v.

fol. 25.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2.

fol. 25r.

fol. 26.



fol. 26v.

fol. 27.

fol. 27v.

fol. 28.

fol. 28v.

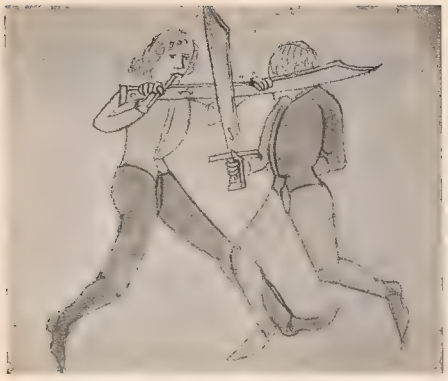
fol. 29.

fol. 29v.

fol. 30.

fol. 30v.

fol. 31.



fol. 31v.

fol. 32.

fol. 32v.

fol. 33.

fol. 33v.

fol. 34.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2.

fol. 34v.

fol. 3[illegible].

fol. 35v.

fol. 3[illegible].

fol. 36v.

fol. 37.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2.

fol. 37v.

fol. 38.

fol. 38v.

fol. 39.

fol. 39v.

fol. 40.

fol. 40v.

fol. 41.

fol. 41v.

fol. 42.

fol. 42v.

fol. 43.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2.

fol. 43ᵛ.

fol. 44.

fol. 44ᵛ.

fol. 45.

fol. 45ᵛ.

fol. 46.

fol. 46v.

fol. 47.

fol. 47v.

fol. 48.

fol. 48v.

fol. 49

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2.

fol. 49v.

fol. 50.

fol. 50v.

fol. 51.

fol. 51v.

fol. 52.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2.

fol. 52v.

fol. 53.

fol. 53v.

fol. 54.

fol. 54v.

fol. 55.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2.

fol. 55v.

fol. 56.

fol. 56v.

fol. 57.

fol. 57v.

fol. 58.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2.

fol. 58.

fol. 59.

fol. 60.

fol. 60.

fol. 61.

fol. 61.

Cod. Vindob. I. 6. 4°. 2.

fol. 61v.

fol. 62.

fol. 62v.

fol. 63.

fol. 63v.

fol. 64.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2.

fol. 64v.

fol. 65.

fol. 65v.

fol. 66.

fol. 66v.

fol. 66a.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2

fol. [illegible].

fol. 67.

fol. 67v.

fol. 68.

fol. 68v.

fol. 69.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2.

fol. 69v.

fol. 7 r.

fol. 70v.

fol. 71.

fol. 71v.

fol. 72.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2.

fol. 72r.

fol. 73.

fol. 73v.

Cod. Wall. I. 6. 4°. 2.

III.

Texte der Dürerschen und der Wallersteinschen Handschrift.

A. Transskription des Textes der Dürerschen Handschrift.

Vorbemerkung. Obgleich die Lichtdrucktafeln mit den Zeichnungen auch die Texte in Faksimile-Wiedergabe bieten, so schien ein transskribierter Abdruck des Textes doch aus zweifachem Grunde nicht zu umgehen. Denn bietet auch die Lesung der Dürerschen Schrift dem geübten Auge kaum irgendwelche Schwierigkeiten, so sollte doch auch dem im Lesen alter Schrift nicht Geschulten die Möglichkeit gegeben werden, sich rasch und mühelos über den Inhalt des Werkes zu orientieren. Außerdem war ein Abdruck des Textes die äußere Voraussetzung, um ihn einer kritischen Vergleichung mit der Vorlage unterziehen und ihm, wo es nötig schien, Wort- und Sacherklärungen beifügen zu können.

Sollte also die Transskription in erster Linie eine bequeme Lesbarkeit ermöglichen, so durfte doch meines Erachtens die Sprache Dürers selbst nicht angetastet werden. Der Abdruck mußte sich daher damit begnügen, die Abkürzungen aufzulösen und Interpunktionen zu setzen. Das orthographische Wortbild blieb mit zwei Ausnahmen unversehrt: es wurden nämlich: 1. große Buchstaben, die Dürer oft mitten im Satz oder sogar gelegentlich mitten im Worte (z. B. *aRm*) verwendet, nur an den Satzanfängen gesetzt und 2. *v* und *w* bei vokalischem Gebrauche durch *u* ersetzt. Um jedoch der Forderung der Lesbarkeit genügend entgegenzukommen, wurde überall dort, wo irgendeine Schwierigkeit im Verständnis der Form oder des Ausdrucks vermutet werden konnte, die moderne Wortform oder ein erklärendes Wort in runder Klammer unmittelbar dahinter beigefügt. Mit solchen erklärenden Zusätzen wurde weniger gespart, als es wohl im Bedürfnisse vieler und besonders philologischer und historischer Fachkreise gelegen wäre; darum soll es ausdrücklich betont werden, daß sich die Erklärungen keineswegs an diese sondern etwa an den sachlich interessierten Leser aus Ringer- und Fechterkreisen wenden wollten. — Im Unterschied zu diesen Zusätzen wurden die Ergänzungen ausgefallener oder durch den Schnitt des Einbands verstümmelter Worte durch eckige Klammern hervorgehoben.

Die Anmerkungen dienen wesentlich der Vergleichung des Dürerschen mit dem Texte der Wallersteinschen Handschrift (bezeichnet: «*W.*»). Diese Vergleichung schien erstens deshalb nötig, weil die Abschrift Dürers an nicht wenig Stellen eine Korrumpierung des Textes bedeutet und sich erst aus dem Zusammenhalt mit der Vorlage ein einwandfreier Sinn ergibt, und zweitens deshalb, weil durch ihre exakte Durchführung die Schreibearbeit Dürers in helles Licht gesetzt wird und die ihm eigentümlichen Sprach- und Schreibgewohnheiten in allen Einzelheiten hervortreten. — Außerdem bringen die Anmerkungen Abweichungen der Breslauer Kopie (bezeichnet: «*Br.*») zum Ausdruck.

In der zweiten (kursiv gedruckten) Gruppe von Anmerkungen sind Beobachtungen niedergelegt, die sich auf das Verhältnis der Zeichnungen Dürers einerseits zu den Wallersteinschen Bildern, andererseits zum Wortlaute des Textes, ferner auf die Reihenfolge und sachliche Zusammengehörigkeit der Ringstücke untereinander beziehen. Diese sachlichen Bemerkungen erheben keineswegs den Anspruch, den Gegenstand selbst zu erschöpfen, sondern dienen, wie diese ganze Einleitung, lediglich der Absicht, die Arbeitsweise Dürers zu beleuchten.

Taf. 1, 1. Item so du mit einem ringst zu laus[1] (Zulaufs) eins[2] langen armen, do denck, daz dein rechter arm auswendig sei und der linck[3] inwendig. Sezt er den[4] einen fus für (vor), so prich aus[5] mit dem arm, der gegen dem fus stett[6], und zuck im den fus auff und kum mit der ander[n] hand zu hielff und heb in hoch auff und trit mit einem fus im inwendig[7] hinter seine[n][8] fus und tauch in zuruck, as (als) do[9] gemolt[10] stett. Daz gett zu peden seiten.[11]

[1] *Dürer schreibt irrtümlich* zu laus, *was von Br.* zu Land *korrigiert wird. W.* zulaufs. [2] *Verlesen oder verschrieben statt* aus. *W.* aus langen armen. [3] *W.* tenck. [4] *W.* dann. [5] *Br. verliest* einem. [6] *W.* stee. [7] *W.* inwendigs. [8] *D. schreibt das anfangende* s *zweimal.* [9] *W.* hy. [10] *W.* gemalt. [11] *W.* das magstu zu paiden seitten treiben.

W. fol. 16 (alte Foliierung 2), Abb. S. XXXIX, Br. fol. 22. Wassmannsdorff Übung 1. Dürers Zeichnung stimmt mit W. darin nicht überein, daß der links stehende Ringer in der Vorlage das rechte Bein horizontal ausstreckt, während er es bei D. vom Knie an senkrecht abwärts beugt, eine Änderung, die in W. bereits leicht mit Rötel angedeutet ist. Vgl. Einleitung, S. XIII. Dieses Stück, ein Armringen mit Anlauf, bildet mit den beiden folgenden zusammen eine Gruppe, indem Nr. 2 und 3 Abwehren («Brüche») von Nr. 1 darstellen.

2. Item wen er dir den vus (fuss) auff heben will,[1] so czuck in[2] hinder sich und streck[3] in starck von dir und stos in mit der hand andaz (an das) haubt, in mos (maß) as (als) hie gemolt stett[4]. D. g. z. p. S. (das geht zu beiden Seiten). — Auch magstu (magst du) das sunst wenden mit hant abstossen oder austretten[5] und wen du woll in der wog[6] (Wage) gerst (gehst) auf die erd.[7]

[1] *W.* auf will heben. [2] *W.* den Fuß pald. [3] *W.* reck. [4] *W.* (haupt) und stoß in von dir als hye gemalt stet. [5] *W.* auch magst das sunst mit den henden weren mit abstoßen und austretten. [6] *W.* wag. [7] *W.* wen du woll in der wag gest nider auf die erd.

W. fol. 16r (alt 2v), Abb. S. XL, Br. fol. 22. Wassm. Übung 2. Die Dürersche Zeichnung unterscheidet sich von W. dadurch, daß der Ringer rechts sein rechtes Bein, wie es der Textstelle entspricht, an sich zieht und fest auf den Boden stemmt, während es in W. vom Ringer links in die Höhe gehoben erscheint. Bei D. faßt die r. Hand des Ringers zur Rechten an den r. Ellenbogen des Gegners, in W. nach dessen verzeichnetem l. Unterarm.

3 Item ist sach,[1] daz dich einer ubereilt (übereilt) und dir den fus auffzuckt,[2] so reck[3] den vür (vor) pald und schleus imen (ihn) zwischen sein füs[4] und halt dich vast (fest) an in, as (als) hie stett[5]; also magstu (magst du) woll in die hüff oder hocken kumen, doraus zu werfen.[6] Daz gett z. p. s. (zu beiden Seiten). Auch magstu ein verporgen stück treiben, thut es nott.[7]

[1] *Br. verliest* Sorg. [2] *W.* aufzucht. [3] *W.* so wart dastu den fuß pald reckst. [4] *Br.* und stehe vor ihme zwischen sein fueß. [5] *W.* gemalt stett. [6] *W.* (in dy hüff) kumen und in den hacken und magst in daraus werffen. [7] *W.* und magst auch woll ein verborgenes stuck treiben, ob es not tut.

W. fol. 17 (alt 3), Abb. S. XL, Br. fol. 23. Wassm. Übung 3. In der D.'schen Zeichnung hängt das r. Bein des Ringers r. vom Knie an abwärts, in W. ist es zwischen die Beine des Gegners gerade ausgestreckt, was dem Texte wohl besser entspricht.

Item ist sach daz du ringst mit einem in langen armen,[1] so prich aus mit einer hant und far (fahre) im nach eim[2] fus, als (als wenn) du in auf wolst zucken, so zeucht er den fus hinder sich domitt zu flihen,[3] so ge (geh') dem fus noch (nach) mit dem arm und trit mit deinem fus hinder im in die zwirch[4] (Zwerchstellung), as (als) hie gemolt ist. D. g. zu p. s. (das geht zu beiden Seiten). Und nidrer[5] (je niederer) in der zwirch stest (stehst), je sterker du sten (stehen) magst und darfst[6] anderst nit den[7] daz knie fast (fest) piegen. Taf. 2, 4.

[1] *W.* dast in den armen mit ainem ringst. [2] *W.* dem. [3] *W.* (hinter sich) und fleucht damit. [4] *W.* twirch. [5] *W.* je nidrer. [6] *W.* (magst) wann du darfst. [7] *W.* dann.

W. fol. 17v (alt 3v), Abb. S. XL, Br. fol. 23. Wassm. Übung 4. — Das erste der 14 Zwerchstücke (mit ihren Brüchen), die, in W. fortlaufend behandelt, von D. an verschiedene Stellen verstreut wurden (Nr. 4. 5. 104(6). 105. 6(5). 82. 83. 84. 58. 7(59). 8(60). 9(61). 10. 11).

Item so dir einer also in die zwirch[1] kumt und will dich doraus werfen, so reck[2] den fus fast (fest) hinter sich,[3] indes greif[4] mit dem arm, der gegen im steet, oben über sein agsell vier[5] für (vor) sich auf die erden, als hie stet,[6] so prichstu (brichst du) im den arm ab. Auch mag ein jder (jeder) ringer sich woll hüten, daz man im nit in die zwirch kumt, also du magst in hinder sich oder von dir stossen las dich kein winden.[7] 5.

Item[8] die trit zwirch treib also: wen du mit einem in langen armen[9] ringst, so prich mit einer hant[10] aus und ge (geh) mit demselben arm und fus durch seinen arm[11] starck mit peyden[12] und ker (kehre) dich von im, als hie stett,[13] so würstu[14] (*statt*: wirfst du) in uf den rucken. D. g. z. p. s. (das geht zu beiden Seiten).[15]

[1] *W.* huff *(halb ausradiert).* [2] *W.* so denck dastu *(das letzte Wort wieder gestrichen)* und reck. [3] *W.* hinter in. [4] *W.* und greiff. [5] *W. ebenfalls* vier für. *Dürer schreibt also das Schreibversehen des W. nach.* [6] *W.* gemalt stet. [7] *W.* also das er ainen von im stost oder hinder sich tritt und sich nit vinden lätt *(finden läßt). D.'s Umstellung des Satzes hat den Sinn verdunkelt, der Fehler* winden *statt* vinden *den Schluß sogar unverständlich gemacht. Br. schreibt am Schlusse ganz sinnlos* bein windten. [8] *Hier beginnt D. eine neue Regel zu dem gleichen Bilde. Sie steht in W. auf fol. 19v.* [9] *W.* in den armen. [10] *W.* mit ainem arm. [11] *hier folgt in W.* und halt dich vast für sich und halt seinen arm. *D. hat diese genau eine Zeile füllenden Worte, indem er von einem Worte* arm *zu dem zweiten genau darunter stehenden sprang, aus gelassen.* [12] *W. (mit beiden)* henden. [13] *W.* gemalt stett. [14] *W.* wurfstu. [15] *W. setzt noch fort:* doch so denck dastu mit einem grossen stoss hinein treczt (tretest), das er dich nit zuruck werfen mog.

W. fol. 18 (alt fol. 4) und 19v, Abb. S. XL und XLI, Br. fol. 24. Wassm. Übung 5. Der Text gibt hier zwei verschiedene Ringstücke, den Bruch der ersten Zwirch und die dritte Zwirch. Die Zeichnung bezieht sich auf den ersten. Der zweite Text wird durch die folgende Figur Nr. 6 illustriert, bei der ein falscher Text steht, nämlich der zur zweiten Zwirch gehörige. Die richtige Zeichnung dazu bringt D. erst als Nr. 104.

Item aber (noch einmal) zu der tritten zwirch treibs also[1]: wen du mit einem ringst in langen armen,[2] so Taf. 2, 6.

prich im aus mit dem rechten arm und far (fahr) im unter[3] sein lingke ügssen[4] (Achsel) und trit mit deinem rechten füs[5] hinder seinen rechten füs, als hie stett[6], und halt in[7] fest pey seinen rechten elpogen (Ellbogen) und streck[8] dich am einhin[9] springen fast (fest) für (vor) sich, daz er dir den ruck (Rücken) nit ab gewin.[10] Daz g. z. p. s., dornoch er stett.[11]

[1] W. Item dy ander hüf *(halb ausradiert)* treib also. [2] W. in den armen. [3] W. durch. [4] W. tenks ügssen. [5] W. (füß) im. [6] W. gemalt stet. [7] W. (in) dy weill. [8] W. und denck, dastu dich vast für sich senkst. [9] W. hinein. [10] W. das er dich nit zuruck stoß. [11] W. das treib zu paiden seiten, darnach und er stett.

W. fol. 18ᵛ, Abb. S. XL, Br. fol. 24. Wassm. Übung 6. Text und Bild passen bei D. nicht zusammen. Das war schon in W. der Fall, was dem Schreiber dieser Handschrift nicht entgangen war. Er setzte zu den Bildern auf fol. 18ᵛ und fol. 19ᵛ Verweise, die eine Vertauschung und damit die richtige Einstellung bezweckten. Fol. 18ᵛ gibt im Text die zweite (andere) Zwerch, *das Bild darunter aber illustriert die* dritte Zwerch, *was durch eine Randnotiz von der Hand des Textschreibers bemerkt ist. Umgekehrt verhält es sich auf fol. 19ᵛ und wieder löst die Randbemerkung den Irrtum. D. geriet hier in Verwirrung. Er dürfte zuerst die 6 Bilder des 1. Blattes, die in W. aufeinander folgen, gezeichnet und dann erst die Texte hinzugefügt haben. Bei Nr. 5 schrieb er zuerst den richtigen Text, dann weiterblätternd den zu Nr. 6 gehörigen fortlaufend nieder. Zu seiner Zeichnung Nr. 6 setzte er den in W. über diesem Bilde stehenden Text und kombinierte dabei die verbessernde Randnotiz der Vorlage* «dy drit tbirch» *anscheinend mit den einleitenden Worten in W.* «dy ander hüf» (*oder* Twirch) *zu seinen Anfangsworten* «Item aber (*d. h.* noch einmal) zu der dritten zwirch». *Daß er eine* «zweite zwirch» *ausgelassen hatte, wurde ihm erst später bewußt, als er — unter Nr. 104 — das ganze Ringstück noch einmal brachte, das nun von dem richtigen Text begleitet wird.*

Taf. 3, 7. Item so dir einer also mit dem arm über will vallen (fallen) noch dein füs, so secz dich in die wog und dauch[1] in von dir mit dem arm.[2] So er dich dan (dann) also von im stest[3] (stößt), so greif im mit der rechten hant auf den hals pei dem rechten arm[4] und zeuch fast hinder sich, als hie gemalt stett. Und hüt dich, daz er dich nit hinter trett und daz er dir mit dem haubt nit durch ge[5] (gehe). Daz g. zu p. s.

[1] *Br. verliest in* daweg. [2] *W.* mit den armen. [3] *W.* stost. [4] *W.* oren. [5] *W.* gee.

W. fol. 34, Abb. S. XLV, Br. fol. 25. Wassm. Übung 13. Mit diesem Stücke beginnt D., nachdem er die ersten 6 Ringerpaare zu Papier gebracht hatte, von der sachlich geordneten Reihenfolge seiner Vorlage abzugehen. Er überschlägt 3 Blätter, auf denen die verschiedenen «Zwerchstücke» *nacheinander abgehandelt werden, und wählt unbekümmert um den engen Zusammenhang der Regeln untereinander ein Stück, das nur als Fortsetzung des vorhergehenden, nämlich als dessen* Bruch, *d. h. Abwehr richtig verstanden werden kann. Die ersten Worte des Textes:* so dir einer also mit dem arm über will fallen *stehen also hier ganz in der Luft. Später wurde D. inne, daß einige Stücke ausgelassen wurden. Das in der Vorlage vorangehende Stück (W. fol. 33ᵛ), worauf sich eben jene Worte beziehen, trägt D. dann als Nr. 58 nach und läßt ihm unmittelbar (als Nr. 59) noch einmal das Stück folgen, das er hier als Nr. 7 gezeichnet und geschrieben hatte (vgl. Taf. 20). Das gleiche ist mit den Stücken 8 und 9 der Fall, die Dürer ebenfalls im neuen Zusammenhange als Nr. 60 und 61 wiederholt.*

Der Ringer zur Rechten greift in Übereinstimmung mit der W.-Zeichnung und dem W.-Texte gegen das rechte Ohr des Gegners. D. aber verlas die Stelle arm *statt* oren.

Item die VI[1] zwirch treib also: wen du mit einem ringst in armen, so prich im aus mit dem rechten arm[2] und greif im über ruck[3] an daz recht or (Ohr) und trit mit deinem[4] rechten fus hinter seiner (statt seinem) lincken[5], als hie stett,[6] so würfstu (wirfst du) in gar hart. Aber du must in gar hart pei dem rechten arm halten[7] und dauch[8] in zuruck. D. g. z. p. s.[9] Taf. 2, 8.

[1] *W.* segst. [2] *W.* armen. [3] *W.* urbering (plötzlich). *Das D.'sche* über ruck *ist sachlich unmöglich, ein Lesefehler.* [4] *W.* dem. [5] *W.* seinem tencken fuß. [6] *W.* gemalt stett. [7] *W.* aber du must im den rechten arm gar vast halten zu dir. [8] *W.* tauch. [9] das get auch zu paiden s.

W. fol. 34ᵛ, Abb. S. XLVI, Br. fol. 25. Wassm. Übung 14. Dieselbe Zeichnung bringt D. noch einmal als Nr. 60. Vgl. Taf. 20 und Anm. zu Nr. 60.

Item wen dich einer also gefast hat pei dem kopf, so stos in mit deiner lincken[1] hant an seinen elpogen[2]; so mus er dich lassen. So dich einer von im stost, so trit mit dem rechten fus für (vor) in gegen seinen rechten[3] und zeuch sein rechte hant vast (fest) in dein lincke[4] seiten und würf in über dein rechtes pei[n] (Bein),[5] als hie stett.[6] D. g. z. p. s.[7] 9.

[1] *W.* tencken (*über ausgestrichenem* «rechten»). [2] *W.* an seinen rechten elpogen. [3] *W.* rechten fuß. [4] *W.* tencke. [5] *W.* pain. [6] *W.* gemalt stett. [7] *W.* das treibstu auch woll zu paiden seitten.

W. fol. 35, Abb. S. XLVI, Br. fol. 26. Wassm. Übung 15. Dasselbe Stück bringt D. noch einmal in Zeichnung und eigenhändigem Text als Nr. 61. Vgl. Taf. 21. Die Zeichnung weicht sachlich etwas von dieser ab. Der Ringer zur Rechten umschlingt in Nr. 61 mit seiner r. Hand den Oberkörper des Gegners, während sie hier an seiner r. Seite herabhängt. Die W.-Zeichnung ist unentwirrbar.

Item die VII und die lezt[1] zwirch treib also: wen du mit einem in den armen ringst, so prich im aus mit dem rechten arm[2] und ge (geh) um mit im und zeuch in dan an dich und sez (setze) im dein rechte hant aussen auf sein rechtes knie und fall im mit der rechten achsel in sein rechten arm und stos in nieder zu der erden, als hie stett[3], und hab (halt) im den rechten arm[4] vast in deine lincke[5] seiten. D. g. z. p. s. Taf. 4, 10.

[1] W. lest. [2] W. armen. [3] *W.* gemalt stet. [4] *W. (fügt ein)* auch. [5] *W.* tencke.

W. fol. 35ᵛ, Abb. S. XLVI, Br. fol. 26. Wassm. Übung 16.

Taf. 4, 11, Item so dir einer daz thut und dir will uf daz knie greifen, so greif im mit deiner lincken[1] hant hinter sein angesicht und mit dem daumen[2] unten an die nasen und zeuch über sich, so mus er dich lassen. So er dir daz thut, so greif bald mit deiner lincken[3] hant in sein lincke[4] ins glid (Glied) und mit der rechten in den elpogen und heb in über sich und trit mit dem rechten fus für in, als hie stet.[5] D. g. z. p. s.

[1] *W.* tencken. [2] *W.* daum. [3] *W.* tencken. [4] *W.* tencken. [5] *W.* gemalt stet und würf in.

W. fol. 36, Abb. S. XLVI, Br. fol. 27. Wassm. Übung 17.

12. Item so einer mit dir ringt aus langen armen, so prich im aus mit deinem rechten arm und ge[1] um mit im und dauch in fast hin und her und uber ring[2] (plötzlich) zuck in fast gegen dir und puck (bücke) dich foren[3] (vorn) nider und far im mit deiner[4] (*statt*: deinem) haubt durch seinen rechten arm und mit deiner rechten hant durch sein rechten fus und trit woll unter in, als hie stet[5], und wirf[6] in über dein[7] ruck (Rücken).[8] Aber[9] du must im woll durch sein[10] arm schlifen (schlüpfen). Daz get z. p. s.

[1] *W.* gee. [2] *W.* urbering. [3] *W.* vor. [4] *W.* deinem. [5] *W.* gemalt stet. [6] *W.* würf. [7] *W.* den. [8] *W.* (ruck) auß. [9] *fehlt in W.* [10] *W.* den.

W. fol. 36ᵛ, Abb. S. XLVI, Br. fol. 27. Wassm. Übung 18. Dieses Stück, ein Armringen, bildet mit den folgenden (bis 16), die seine Brüche und Widerbrüche beschreiben, eine Gruppe.

Taf. 5, 13. Item so dich einer also gefast hat, so reck ser (sehr) die füs hinder sich[1] und leg dich oben uf[2] in und sper[3] dich nieder zu der erden und hüt dich, daz er dir keiner(!)[4] fus erreichen müg und halt in[5] fast, daz er oben nit[6] von dir kün[7] (könne), und lauf fast mit im hinder sich zu ruck, als hie stett,[8] pis (bis) er müt (müde) würt (wird),[9] so magstu in den (dann) werfen.[10] Daz get z. p. s.

[1] *W.* so reck denn fuß hinden weit aus hin von dir. [2] *W.* auf. [3] *W.* swär (mach dich schwer). *Es ist fraglich, ob D.'s* sper *dieses* schwer *wiedergeben will, oder ob es* sperren, spreizen *bedeutet wie in dem folgenden Stücke.* [4] *W.* kainen. [5] *W. (fügt ein)* auch. [6] *W. (fügt ein)* auch. [7] *W.* kum. [8] *W.* gemalt stet. [9] *W.* müd werd. [10] *W.* dastu in werffen mögst.

W. fol. 37, Abb. S. XLVI, Br. fol. 28. Wassm. Übung 19.

14. Item so sich einer also auf dich legt und sich fast (fest) hinder sich spert, dich fast zu trucken[1] (drücken), so tu, as (als) wolstu (wolltest du) im noch dem fus[2] greifen und noch dem rucken, und swing (schwing) in[3] hin und her, als vill (viel) du magst, und uberring[4] und[5] vaß (faß) im sein ped (beide) hend zu einander und halt die starck pei den elpogen oder sunst im schlos dan mit dem haubt auff in[6] und wind dich hinter im um, als wolst an ruck[7] fallen, und streck dich, als hie stett.[8] Daz gett zu peden seiten.

[1] *W.* und sich hinden vast hinauß spreizt und dich hart druckt. [2] *W.* den füssen. [3] *W.* auch. [4] *W.* urbering. [5] *W.* so. [6] *W.* (oder sunst) und schleuf *(schliefe, schlüpfe)* dan mit dem haupt aus inn. *Br. wiederholt die unverständliche Abschrift D.'s* sunst ihm schloß. [7] *W.* an den ruck. [8] *W.* gemalt stet.

W. fol. 37ᵛ, Abb. XLVII, Br. fol. 38. Wassm. Übung 20.

Item[1] wen einer also auf dir leit[2] (liegt) und dich also nider trückt,[3] so wart nit lang und fas im sein peid arm[4] und halt ims (sie ihm) starck zu einander und siez (sitz) nider auf den ars, als hie stett[5], und wurf in über das haubt[6] und setz im den kopf in sein[7] pauch. Magstu des nit kumen, so prich im aus mit einem verporgnen stück. Das mag er dir nit wenden. Die selben verporgenen stück magstu in allen ringen treiben. Taf. 5, 15.

[1] *W.* (Item) mer wenn. [2] *W.* ligt. [3] *W.* und wil dich also nider drucken. [4] W. hent. [5] *W.* gemalt stet. [6] *W.* haupt auß. [7] *W.* seinen.

W. fol. 38, Abb. S. XLVII, Br. fol. 29. Wassm. Übung 21.

Item so einer auf dir ligt und sich fast hinter sich schwert,[1] daz du nit auf magst und auch zu keinem stück noch pruch[2] kumen magst, so fas (faß) in mit einer hant pey einem finger oder daumen[3] und prich im den aus dem glid. So dich einer also fast (faßt), so greif in[4] mit deiner ledigen hant an seinen arm foren (vorn) an[5] das glenk oder pey dem glenck und ker (kehr) dich von[6] im um und zeuch im den arm über die[7] agsell, als hy stett[8], und prich im den arm entzwei; wiltus[9] (willst du's) brechen, so zeuch hinder sich. Taf. 6, 16.

[1] *W.* swärt. [2] *W.* auspruch. [3] *W.* daum. [4] *W.* im. [5] W. voren pey; *das folgende* oder pey dem glenck *ist ein Zusatz D.'s.* [6] *W.* vor. [7] *W.* dein. [8] *W.* gemalt stet. [9] *W.* wildus.

W. fol. 38ᵛ, Abb. S. XLVII, Br. fol. 29. Wassm. Übung 22.

Item so einer mit dir ringt aus langen armen, so prich aus mit der rechten hant und ge ein weil mit im um, ubering[1] so far im ein[2] mit deinem haubt durch seinen arm und ker dich wol von[3] im um, als hie stett,[4] und würf in über daz haubt.[5] Und du (tu) daz phendiglich[6] (behendiglich), daz er dich nit zuruck zich und dich nit hinder trett. D. g. z. p. s. 17.

[1] *W.* urbering. [2] ein *ist Zusatz D.'s.* [3] W. vor. [4] gemalt stet. [5] *W.* haupt auß. [6] *W.* pehentiklich.

W. fol. 39, Abb. S. XLVII, Br. fol. 30. Wassm. Übung 23. Armringen mit Durchschlüpfen des Kopfes.

Item so du mit einem ringst in langen armen, so prich im aus mit deinem rechten arm[1] und ge einweil mit im um und geh mit im hin und her in schterck (Stärke)[2] und übering[3] so ker dich von[4] im um und zeu (zeuch) im seinen[5] rechten arm auff[6] dein rechte agsel und greif zu mit deiner rechten hant im forn in daz glenck, als hy stett.[7] Daz gett zu beden seiten, also wurf in. 18.

[1] *W.* mit deinen rechten armen. [2] *W.* und zeuch in starck hin und her. [3] *W.* urbering. [4] *W.* vor. [5] *W.* denn. [6] *W.* auß. [7] *W.* gemalt stett und würf in also. Das get auf paide seiten.

W. fol. 39ᵛ, Abb. S. XLVII, Br. fol. 30. Wassm. Übung 24. Das Dürersche «auff dein rechte agsel» *entspricht besser der Zeichnung als das* «aus» *in W.*

Item so dich einer also gefast hat, als in den vordern[1] zweien ringen[2] stett, und als pald er sich von[3] dir kert[4] und dir dein arm auf sein[5] agsell pringt, so Taf. 7, 19.

sez dich starck in die wag und greif im mit deiner lingken[6] hand hinden zwischen sein[7] pein und heb in auf (*zu ergänzen:* als) hie stett,[8] so würfstu in für (vor) sich auf daz angesicht oder stos in mit eim fus in die knie plig (Kniebeuge). D. g. z. p. s.

[1] *W.* vodern. [2] *W.* stucken gemalt stet. [3] *W.* vor. [4] *W.* unb will keren. [5] *W.* die. [6] *W.* tencken. [7] *W.* seiner. [8] *W.* als hie gemalt stett.

W. fol. 40, Abb. S. XLVII, Br. fol. 31. Wassm. Übung 25. — Das Stück bildet den Bruch sowohl von Nr. 17 als 18.

Taf. 7, 20. Item so du mit einem ringst in langen armen, so prich aus[1] mit der[2] rechten hant[3] und far zu stunt (zur Stund) damit deinen arm[4] in[5] sein[6] rechten elpogen und fas im den arm starck in dein peid hend und slaipf[7] die hend ped herfür an seinen arm pis an das gelenk und zuck in starck an dich[8] und ker den[9] dein lingke[10] seiten gegen im an sein rechte seiten an elpogen[11], als hie stett[12], und prich im dem[13] arm. D. g. zu p. s.

[1] *W.* im auß. [2] *W.* deinem. [3] *W.* arm. [4] deinen arm *ist Zusatz D.'s.* [5] *W.* an. [6] *W.* seinen. [7] *W.* schlaipf. *Br. liest die klein hinkorrigierten Worte falsch:* und halt die hend bey der hüfft für (an seinen arm). [8] *W. nach* dir. [9] *W.* dan. [10] *W.* tencke. [11] *W.* an sein rechten elpogen *(das vorangehende* an sein rechte Seiten *ist Zusatz D.'s).* [12] *W.* gemalt stet. [13] *W.* den.

W. fol. 40ᵛ, Abb. S. XLVIII, Br. fol. 31. Wassm. Übung 26.

21. Item[1] wen du mit einem zu lauf[2] wilt ringen, so er fast (sehr) starck ist,[3] greif in kecklich an, als wölst mit grosser sterck mit im ringen[4], und als pald er dich mit sterck[5] zuruck daucht, so sez im einen fus auf den pauch[6] und fall bald nider auf den ars und halt deine[7] knie zu einander[8] und wirf in uber dich hinaus[9] und halt in starck pei den henden, so mus er uff daz angesicht fallen. Daz gett zu peden seiten.[10]

[1] *W.* item mer ein stuck. [2] *W.* zu laufs. [3] *W.* und gar ein starcker ist, so. [4] *W.* (mit) gar (großer sterck) an in, (und alspald). [5] *W.* gwalt. [6] *W.* nabel. [7] *W.* deinew. [8] *W.* naht (zu einander), als hie gemalt stet (und). [9] *W.* auß. [10] *W.* das magstu mit paiden fussen thun und piß sei) sneil.

W. fol. 41, Abb. S. XLVIII, Br. fol. 32. Wassm. Übung 27. D. läßt wohl nicht ohne Absicht die Worte wie hier gemalt steht *weg, denn tatsächlich ist ein früherer Moment dargestellt als der, bei dem diese Bemerkung steht.*

Taf. 8, 22. Item ringstu mit einem gleichs fassens in den armen als die pauren,[1] so senck dich vast (fest) nider in die wag und schleus[2] dein arm nit zu um in, daz du sie prauchen mügst, und wen dich don[3] (dann) einer mit gewalt heben will, so wart, as (als) bald er sich nider senkt noch der krast (*verschrieben für:* kraft)[4] und die pein[5] peugt, so stos in mit deinem knie[6] aussen an sein knie, als hie stett,[7] so wurfstu[8] in auf den rucken.[9] D. g. z. p. s.

[1] *W.* als dy pawren thund. [2] *W.* sleuß. [3] don *ist Zusatz D.'s.* [4] *W.* krafft. [5] *W.* knie. [6] *W.* so stoß in mit deiner knie ainem. [7] *W.* gemalt stet. [8] *W.* würfstu. [9] *W.* ruck.

W. fol. 41ᵛ, Abb. S. XLVIII, Br. fol. 32. Wassm. Übung 28. Armringen mit gleichen Fassen.

Item ringstu zu laufs mit einem, so tu, als wolstu[1] in pei dem kopf fassen[2], und reck dich hoch auf, so fert (fährt) er auch auf mit dem arm[3], als woll ers weren[4] (wehren); und so du in[5] in die hoch verfürst[6] (verführst), puck (bück) dich resch von[7] im nider und stoß in mit dem kopf foren (vorn) an die prust oder pauch[8] und far im mit peden henden unden die füs, als hie stett[9], und wirf in auf den rucken.[10] Daz gett zu peden seiten.[11] Taf. 8, 23

[1] *W.* welstu. [2] *W.* vachen. [3] *W.* mit den armen. [4] *W.* als ers weren well. [5] *W.* alstu in nun also. [6] *W.* verfürt hast, so. [7] *W.* vor. [8] *W.* oder auf den pauch. [9] *W.* gemalt stet. [10] *W.* und würf in an ruck. [11] *W.* das geht snel zu.

W. fol. 42, Abb. S. XLVIII, Br. fol. 33. Wassm. Übung 29. Die Schlußformel «daz gett zu peden seiten», *die D. hier selbständig einfügt, hat gerade bei dieser Übung keinen Sinn.*

Item[1] ringstu mit einem zu laufs, so wart, wen er zu dir kumt und will dich mit den armen an fallen, so stos im noch (nach) seinem lingen[2] knie mit deinem rechten fus und mit deiner rechten hant schlach[3] (schlag) im noch seinen lingken[2] arm,[4] so zeucht[5] er den fus und daz haubt hinder sich, so schlag[3] in mit deinem lincken[2] fus an sein[6] rechten, als hie stett,[7] so velt (fällt) er, pistu (bist du) anderst schnell. D. g. z. p. s. 24.

[1] *W.* Item mer ein stuck, wen du mit ainem zu laufs wild ringen. [2] *W.* tencken. [3] *W.* slach. [4] *W.* oren. [5] *W.* zuckt. [6] *W.* seinen. [7] gemalt stet.

W. fol. 42ᵛ, Abb. S. XLVIII, Br. fol. 24. Wassm. Übung 30. D. verliest Arm statt Ohr. Der Schlag des linken Ringers geht entsprechend dem W.-Texte nach den Ohren und nicht nach dem Arm des Gegners.

Item so du einen heben willt und[1] stost dich mit seinem knie aussen an dein knie, daz du zuruck must fallen, so streck[2] dein peid füs von dir ob[3] der erd hin neben sein und fall mit der hant gegen der erd[4] fast hinder seinen ruck und halt dein haubt auch hinder sich, als hie ste[tt][5], und halt in mit der andern hant fast,[6] so wurfstu in oben über dich aus. Und wenn er dich zu ruck wirst[7] (*statt:* wirft), so nim dir einen guten schwung,[8] so mus er her.[9] Daz g. z. [p. s.]. Taf. 9, 25.

[1] *W.* (und) er. [2] *W.* reck. [3] *W.* ab. [4] *W.* erden. [5] *W.* gemalt stet. [6] *W.* vest. [7] *W. (ebenfalls fehlerhaft)* würst. [8] *W.* swunck. [9] *W.* her über.

W. fol. 43, Abb. S. XLVIII, Br. fol. 25. Wassm. Übung 31. Dieses Stück beginnt eine Gruppe von Armringen, die bis Nr. 29 reicht, hier von D. verlassen und erst wieder mit den Nr. 110—120 aufgenommen und zu Ende geführt wird.

Item[1] ein stück gleich fassens in den armen. Ringstu mit einem starcken und er dich übereilt[2] oder wie es sich schickt, daz er dich auf hebt über die erden und will dich werfen, so greif im mit deiner lincken[3] hant hinter sein[4] kinpacken[5] (Kinnbacken) und dauch in starck von dir. Als bald er den[6] die arm auf gest (*statt:* lässt) gen[7], so greif in dein rechte hant in daz glenck, als hie stett[8], und trit mit dem rechten füs für in, so wurffstu in und, wiltu[9] (willst du), so prichstu in den arm. D. g. z. p. s.[10] 26.

[1] *W.* (Item) mer ein stück gleiches fassens. [2] *W.* Ob du — ringst und ob . . . übereilt. [3] *W.* tencken. [4] *W.*

seinen. [5] *W.* kintpacken. [6] *W.* dan (dann). [7] *W.* auf let gen. *Bei D. ohne Sinn. Br. hat D. folgendermaßen korrigiert:* so bald er die arm aufhebt. [8] *W.* gemalt stet. [9] wiltu so *ist Zusatz D's.* [10] *W.* und ist gut für starck leut.

W. fol. 43ᵛ, Abb. S. XLIX, Br. fol. 34. Wassm. Übung 32.

Taf. 9, 27. Item wen dich einer also gefast hat und ped arm in einander geschlossen [1] und mit dem fus für will tretten, so greif bald mit deiner rechten hant in dein linck [2] hant und zeuch also mit peden henden herfür [3], als hie stett, [4] so prichstu in den arm [5] entzwey und ist daz forder [6] stück mit [7] prochen (gebrochen). Daz g. z. p. s. [8]

[1] *W.* hat. [2] *W.* tencke. [3] *W.* (herfür) wercz. [4] *W.* gemalt stet. [5] *W.* (arm) selb. [6] forder *fehlt W.* [7] *W.* damit. [8] *W. setzt fort:* und ist ein gucz stuck und pruch und nuzt es in viel stucken.

W. fol. 44, Abb. S. XLIX, Br. fol. 35. Wassm. Übung 33.

Taf. 10, 28. Item ringst mit einem in den armen gelichs [1] (gleichen) vassens (fassens), ist dir einer zu starck und hebt dich mit gewalt auf und will dich werfen, so far im mit deiner lincken [2] hant hinder den kinpacken und mit der rechten zwischen sein [3] pein und faß im daz recht pein und heb in auf und dauch in oben hinder sich [4] von dir, als hie stett. [5] Daz gett zu peden seiten.

[1] *W.* gleichs. [2] *W.* tencken. [3] *W.* seiner. [4] *W. (statt* hinder sich): hin dan. [5] *W.* gemalt stet.

W. fol. 44ᵛ, Abb. S. XLIX, Br. fol. 35. Wassm. Übung 34.

29. Item will dich einer [1] hinder dem kinpacken, so hab (halte) daz haubt [2] nohent [3] (nahe) an in auf sein prust, [4] daz er nit dorunder (darunter) müg. So er dirs wert [5] (wehrt), so greif im aussen um daz haupt auf die nasen oder in das maull, als hie stett, [6] und wirf in über dein [7] pein und hüt dich, daz er dich nit peis (beisse). Daz g. z. p. s.

[1] *W.* (einer) also vassen wil. [2] *W.* und angesicht. [3] *W.* nachot. [4] *W.* prüst. [5] *W* So die ainer das werd. [6] *W.* gemalt stet. [7] *W* ein.

W. fol. 45, Abb. S. XLIX, Br. fol. 36. Wassm. Übung 35.

30. Item ein pruch über daz, so dich einer über den kopf will werfen. Als bald du entpfindest, daz ers nimt, so vall (fall) im mit peden henden um den leib, als hie stett, und zück in gar fast nider zu der erd und reck dich vast hinden aus, so mag er dir nit abgewinen.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 36. Wassm. Übung 95. Zwischen diesem Stück und dem vorhergehenden klafft eine Lücke. Es handelt sich um den «Bruch» eines Stückes, das hier nicht vorhanden ist sondern erst später als Nr. 45 folgt.

Taf. 11, 31. Item wen dich einer also hat gefast mit peden henden um den leib und truckt dich nider zu der erden, so fas mit deinem lincken arm seinen rechten fast [1] oberhalb seines elpogen und mit der rechten unden pey der hand und sez deinen rechten fus tieff hincin zu seinem füs und den andern reck flux hinder sich hnaus (hinaus). Und wen du in also hest gefast, so wind dich auf dein rechte seiten heraus, als ob du an den ruck wollest fallen, so wurstu (*statt:* würfstu) in. D. g. zu p. s.

[1] *Br. liest falsch:* seine rechte faust.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 37. Wassm. Übung 96. Das Stück schließt sich dem Vorhergehenden inhaltlich an.

Item so du mit einem ringst, so ergreif mit deiner linken hant sein linge (linke) pei seinen elpogen, und wen du in also hast gefast, so halt in starck und ge ein weill mit im um, urbring so spring mit deinem rechten füs tief hinder seinen lingen und [1] mit dem rechten arm stos in sein linge prust, so felt er über daz recht pein. Taf. 11, 32.

[1] *Br.* umb.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 37. Wassm. Übung 97.

Item den pruch über daz stück. Als pald er daz stück nemen bill (will) und will dich in die prust stossen mit seiner rechten hand oder mit dem elpogen, also bald begreiff im seine[n] rechten arm und heb in über dein lincke agsell, doch daz du in habst mit deiner rechten hant vornen pei den glenck und mit der anderen pey seinem elpogen und in [1], wo du wilt, oder prich im den arm [2] ab. 33.

[1] *hiezu fehlt das Zeitwort, wahrscheinlich* «wirf». [2] *Br. verliest:* den gar ab.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 38. Wassm. Übung 98. Abwehr gegen das vorangehende Stück.

Item ein anders stück über daz, wen dich einer hat also gefast und will den trutten fues (Trudenfuß) machen. Als pald du sein entpfindzt (empfindest), das ern (er ihn) nemen will, so las in nit zu der erden und heb in hoch auf und würf in auf den ruck und gee fast ersling [1] (ärschling) und las im sein lincken fues nit zu seinem (!) rechten hant kumen und hab in gar fast, so ist das stück ganz. D. g. z. p. s. Taf. 12, 34.

[1] *Br. liest falsch* erstling.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 38. Wassm. Übung 99. Den «Trudenfuß», in anderen Ringbüchern der «dritte Fuß» genannt, dessen Abwehr hier dargelegt wird, bringt D. als Nr. 81.

Item den schwunck. [1] Wenn du mit einem wilt ringen in den armen, so gedenck, daz du in mit deinem linck arm seinen rechten ausprechst und mit dem ausprechen wind im hin ein mit deiner lincken hant auf sein rechte agsell und stand ein wyll (Weil) vor im schill (still); urbering so kum mit deiner rechten hand deiner lincken zu hilf forn pey dem glenck und spring mit deinem lincken pein hinder sein rechtes pein und trey (drehe) in flux noch (nach) dem zirkel, so wirstu (wirfstu) in auf den rucken. D. g. z. p. s. 35.

[1] *Br.* Zwanckh.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 39. Wassm. Übung 100.

Item den pruch über daz stück. Wen du mit einem ringst in den armen, alß vor (vorher) geschriben stett, als bald er dir einwint und mit seiner rechten hand der lincken zu hilf will kumen, so fall mit deiner lincken hant an seinen rechten elpogen und spring mit deinen (!) lincken pein tieff hinder sein füs und wurf 36.

in über die hüff, oder tu also: wen er den schwung will machen, so spring im bald ein in die hüff und würf in darüber.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 39. Wassm. Übung 101. Schließt sich an das Vorangehende als Abwehr an.

Taf. 13, 37. Item aber ein stuck. Wen du in hast also in dem schwung und in also um trest (umdrehst), so hab in gar fast und truck in zu der erden mit deinem lincken arm und mit dem rechten[1] und schreit zwischen sein pein mit deinem lingen vorn hinein und sez inen (ihn) vorn hinder seinen rechten fus und an den enckell und fall mit deinem lingen knie im inwendig in sein knie, so felt (fällt) er an den ruck oder spring im ein und nim die d[2] hüff.

[1] *Hier fehlt etwas, etwa:* faß deine linke Hand. [2] *durchstrichen.*

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 40. Wassm. Übung 102. Schließt sich an Stück 36 an.

38. Item aber ein stück, das heist die hüst[1]. Wen du mit einem ringst, als die pauern thun, das (daß) ein arm unden ligt und der ander oben, so gedengk, daz dein lincker arm unden seinem rechten lig und dein rechter ob seinen lincken und ge mit im ein weill um und urwering so spring mit deinem[2] lingken pein vor im um für (vor) seinen kinken (linken), doch daz in (ihm) dein ars in sein schoß kum, und würf in über dy hüff, als hy stett.

[1] *verschrieben für:* hüff. [2] *Hier bricht die Br. Kopie ab.*

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 40. Wassm. Übung 103. Beginnt die bis Nr. 42 reichende Gruppe der Hüftringen.

39. Item der pruch über die hüff. Wen dich einer also will werffen und springt dir für mit der hüff, als bald senck dich nider hinder seinen rucken und fall im mit deinem lincken knie in sein lingk knie püg[1] (Kniebeuge), so felt (fällt) er an den rücken. Und alle stück, dy aus der hüff getriben werden, dy gend (gehen) zu peden seyten.

[1] *Br.* püch.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 41. Wassm. Übung 104. Gehört als Abwehr zum Vorausgehenden.

Taf. 14, 40. Item aber gar einst[1] guz[2] (gutes) stück für (dafür), wen dir einer will aus prechen deinen lincken arm. Als bald er den arm über geid (geht) und will aus prechen, so denck, daz du mit deinem lincken arm seinen über sich pringst, doch daz der elpogen über sich ste (stehe), und spring mit deinem lincken fus vür (vor) sein lincken fus und würf in über dy hüff.

[1] st *gestrichen. D. wollte schreiben* ein stück. [2] *Br.* guetes.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 41. Wassm. Übung 105.

41. Item mer ein stück wider die (*statt:* das) aus prechen.[1] Wen dir einer aus will prechen den lincken arm, als bald er sich erpeut (erbietet) zum ausprechen und sein rechten arm übersich peut, so halt im[2] fast (fest) mit deiner lingken hant sein rechte und spring im under sein rechten arm und mit der rechten hant vall (falle) im zwischen sein pein und stoß in auf den rucken und würff in, wie du willt.

[1] *Br.* armbrecher. [2] *Br.* in.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 42. Wassm. Übung 106.

Item ein pruch über daz hüff ringen. Wen dich einer hat pey dem kopff und will dich werfen uber dy hüff und spricht[2] springt dir ein mit seinem rechten pein, als pald er dich also hat gefast, so wind deinen lingen arm heraus, den du hinden auff seinen ruck hast, und mit deiner rechten hant kum der lincken zu hilff voren (vorn) in daz glenck (Gelenk) und stoß in mit deinen elpogen in sein prust, so velt (fällt) er über daz ling pin (Bein). Taf. 14, 43(!)[1].

[1] *D. numeriert 43 und das folgende 42. Br. setzt bei dieser Nummer 42.* [2] *ausgestrichen.*

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 42. Wassm. Übung 107. Schließt sich an 38 an.

Item noch ein fessers[2] (*statt:* fessen, Fassen) für daz aus prechen. Wen dir ausprechen will dein lincken arm, als pald er sich erpeutt zu dem aus prechen, so vall (falle) mit deiner hant im um den hals und spring im ein und würff in über dy hüff. Daz get z. p. s. Taf. 15, 42.[1]

[1] *Br. 43.* [2] *Br.* ein besseres.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 43. Wassm. Übung 108.

Item wenn du mit einem ringst mit den armen, so denck, daztu (dass du) im mit deiner rechten hant habst sein lincken elpogen; urwering[1] so prich deinen arm seinen rechten aus und ge (gehe) ein weill mit im um, urbering so spring im ein unter seinen lincken arm mit deinem kopff und mit deiner lincken hant vall im zwischen sein pein und faß in auff den ruck und würff in. 44.

[1] *Br.* urbeling.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 43. Wassm. Übung 109.

Item wen du mit einem in den armen ringst, so denck, daz tu (du) in unden pey dem elpogen fast (fassest) gar starck, und ge (gehe) ein weill mit im um, urbering so schüpff (schieben, werfen) im[1] dy über sich und fall im mit dem kopff unden an seinen pauch und mit dein peden henden fall im unden an dy füs und würff in über den kopff aus.[2] 45.

[1] *Br.* in. *Das bei D. folgende unverständliche* dy *fehlt hier.* [2] *Br. fügt hier an:* Diß stuckh gefelt dem Sebast. Khrößl gar wol. NB.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 44. Wassm. Übung 110. Bruch von Stück 30.

Item[1] helt dich ein (einer) hinden pei dem goller,[2] so ker (kehre) dich auff dein kingk[3] (linke) seiten von im und stos in mit deiner rechten hant in seinen lingen elpogen,[4] so mus er dich lassen. D. g. z. p. s. Taf. 16, 46.

[1] *W.* Item ein anders stuck. [2] *W.* wen dich ainer hinten pey dem goldir helt. [3] *W.* tencke. [4] *W. (fügt ein)* als hie gemalt stet.

W. fol. 63v, Abb. S. LV, Br. fol. 44. Wassm. Übung 72. Hier klafft wieder eine Lücke. D.

springt auf ein Stück über, das der Gruppe der Gollergriffe angehört und insbesondere mit Nr. 63, 76, 77 in Beziehung steht. Die Zeichnung Dürers stimmt nicht ganz mit W. überein. Weder sie noch das Bild in W. entspricht dem Texte.

Taf. 16, 47. Item[1] schlecht (schlägt) dir einer mit der feust (Faust) zu dem gesicht,[2] so far auff mit deiner rechten hant,[3] als hie stet, so[4] magstu (magst du) in dan woll werffen, als du hernoch vyndest (findest).

[1] *W.* Item mer ein stuck. ist, dastu (dass du) mit ainem kriegst und vor im stest, so lege dein hent auf deinen pauch und dy recht oben. [2] *W.* (slecht) er dir dan zu mit der faust gegen dem gesicht. [3] *W. (fährt fort)* und slach im zu seiner feust mit offener hent, als hie gemalt stet. [4] *von hier allein bei D.*

W. fol. 64, Abb. S. LV, Br. fol. 45. Wassm. Übung 73. Beginnt die Gruppe der Faustschläge, die bis Nr. 57 reicht und zu der auch die Nr. 94 und 95 gehören.

48. Item[1] so dich einer[2] in daz maull will schlahen, so far mit deiner[3] rechten hant auff for[4] (wie vorher) und trit mit deinem rechten füs hinden (*statt:* hinter) seinen lingken[5] und würff in über daz pein oder knie[6], als hie[7] stett, und[8] magst ein verporgen stück treiben.

[1] *W.* Item mer ein stuck. [2] *W.* (einer) also. [3] *W.* der. [4] *W.* als vor. [5] *W.* tencken. [6] *W.* (über daz) knie. [7] *W.* gemalt. [8] *W.* so magstu im auch ein mordstuck thun.

W. fol. 64ᵛ, Abb. S. LVI, Br. fol. 45. Wassm. Übung 74.

Taf. 17, 49. Item[1] so dich einer[2] mit der faust[3] schlahen will, so schlach im auch noch (nach) seiner faust[4] mit deiner lingen[5] hant von aussen[6] und trit mit deinem lingen[7] fus hinder seinen rechten, als hie stett,[8] so würstu (wirfst du) in[9] als vor.

[1] *W.* Item mer ein stuck. [2] *W.* (einer) also. [3] *W.* feust. [4] *W.* nach seiner rechten feust. [5] *W.* tencken. [6] *W.* (aussen) zu. [7] *W.* tencken. [8] *W.* gemalt stet. [9] *W.* (in) an den ruck.

W. fol. 65, Abb. S. LVI, Br. fol. 46. Wassm. Übung 75. Der Schlag des Rechten scheint mit der linken Hand beabsichtigt gewesen zu sein, nicht mit der rechten, wie W. angibt. Es ist zu beachten, daß D. das nicht zum Bilde passende Wort: rechte (faust) *ausließ.*

50. Item schlecht dir einer mit der faust noch dem gesicht,[1] so foch[2] (fange) den schlag in dein rechte hant und stos in auff den elpogen mit deiner lingen[3] hant, als hie stett,[4] so prichstu (brichst du) im den arm entzwei.[5]

[1] *W.* Item mer ein stuck, wenn dir ainer nach dem angesicht slecht mit der feust. [2] *W.* fach. [3] *W.* tencken. [4] *W.* gemalt stet. [5] «entzwei» *fehlt in W.*

W. fol. 65ᵛ, Abb. S. LVI, Br. fol. 46. Wassm. Übung 76.

51. Item schlecht einer mit der feust nocht (!) (nach) dir,[1] so far im entgegen mit deiner lingen[2] hant und wind im dein hant[3] um sein rechten arm und trück in hinter dein linge[4] ügsen (Achsel), als hie stet.[5] Du magst auch ein verporgen stück treiben.[6]

[1] *W.* Item mer ein stuck. Wen dir ainer zu dem gesicht slecht mit der feust. [2] *W.* tencken. [3] *W.* tencke hant. [4] *W.* tencks. [5] *W.* gemalt stet. [6] *W.* und gib im ein mordstuck mit der rechten hantt.

W. fol. 66, Abb. S. LVI, Br. fol. 47. Wassm. Übung 77.

Item[1] wenn dir einer zu schlecht (schlägt)[2], so far im mit deiner lingen feust[3] gegen seinen hals[4], als hie stett[5], und puck (bücke) daz haubt fast[6] under den lingen[7] arm und[8] far im mit der rechten hant noch seinem lingen pein oder noch (nach) einem verporgen stück. Taf. 18, 52.

[1] *W.* Item mer ein stuck. [2] *W.* wenn dich ainer mit der faust will slahen, [3] *W.* (mit) deinem gereckten tencken arm im. [4] *W.* (hals) mit der feust. [5] *W.* gemalt stet. [6] *W.* (fast) nider. [7] *W.* tencken. [8] *Von hier an lautet W.:* mit der rechten faust ein mordstuck oder nach seinen rechten fuß.

W. fol. 66ᵛ, Abb. S. LVI, Br. fol. 47. Wassm. Übung 78. Eine Textänderung Dürers wird durch seine eigene Zeichnung desavouiert: der Ringer l. greift nicht an das linke sondern an das rechte Bein des Gegners.

Item kriegt ayner mit dir und furchst, er woll schlagen,[1] so far im auf[2] mit deinen paiden henden nach seinem angesicht, so fert er auch auf nach deinen henden[3] und lest sich verfuren (verführen),[4] so stoß in mit einem[5] knie in die h[6][oden]. 53.

[1] *W.* Item mer ein stuck. Wen ainer vor dir stet und mit dir kriegt. [2] «auf» *fehlt in W.* [3] *W.* so vert er dir auf nach den henden als will ers weren. [4] «und . . . verfirn» *fehlt in W.* [5] *W.* dem. [6] *W.* ho., alz hie gemalt stet, so muß er an ruck vallen. *Br.* hoden, als hie gemalt stet, so muß er an ruck vallen.

W. fol. 66 a, Abb. S. LVI, Br. fol. 48. Wassm. Übung 79. Diese und die folgenden Nummern bis 60 sind nicht eigenhändig von Dürer geschrieben.

Item schlecht dir einer nach den kopff oder angesicht, so far mit den henden nach dem schlag und stoß in mit einem fuß in den pauch, so erwerstu (erwehrst du) im den schlag, daz er dir nit schaden mag.[1] Taf. 18, 54.

[1] *In W. lautet die Übung so:* Item mer ein stuck, so dir ainer nach dem kopf oder angesicht slecht, so heb deinen fuß auff, welches ist der dir am pesten fügt und stoß in in den pauch, als hie gemalt steht, so velt er.

W. fol. 66 aᵛ, Abb. S. LVII, Br. fol. 48. Wassm. Übung 81. Der bei W. fehlende Satz «so fahre mit den Händen nach dem Schlag» entspricht nicht ganz der Zeichnung.

Item[1] schlecht dir einer nach dem maul, so fach den schlag auff dein lincke hand in das glenck und greiff und greiff (!) im mit der rechten hant unden nach dem elpogen, als hie gemalt stet, und zeuch fast[2] an dich, so prichstu (brichst du) im den arm. Taf. 19, 55.

[1] *In W. lautet die Übung:* Item mer ein stuck. Wen dir ainer nach dem maul slecht mit der feust, so var auf mit deiner tencken hant und vach den slag in das glenck und greif mit den vingern umb sein arm und greif mit der rechten hant unden nach seinen elpogen, als hie gemalt stet, und zeuch dan, so prichstu im den arm ab. [2] «fast» *am Rande abgeschnitten, von späterer Hand übergeschrieben.*

W. fol. 67, Abb. S. LVII, Br. fol. 49. Wassm. Übung 81. Das doppelte «und greif» *in der 3. Zeile rührt wohl daher, daß der Schreiber von dem einen in das unmittelbar darunter stehende zweite gerät, die dazwischen stehenden Worte übersehend.*

Taf. 19, 56. Item schlecht dir einer nach dem [maul],[1] so[2] fach den streich[3] auff dein rechte hant und greiff mit deiner lincken[4] hant an seinen elnpogen und heb ime[n] auf in die hoch[5] und trit mit de[m] lincken[6] fuß fur,[7] so wirfstu in uber [den] fuß und prichst im den arm.[8]

[1] *Die eingeklammerten Worte und Buchstaben hier und in den folgenden Nummern sind am Rande abgeschnitten und von späterer Hand übergesetzt.* [2] *W.* Item so dir ainer zu slecht mit der feust, so var auf mit der rechten abichen *(= verkehrten)* hant und (vach). [3] *W.* slag innen in dy hant und hab dan vast zu und (greif). [4] *W.* tencken. [5] *W.* als hie gemalt stet. [6] *W.* tencken. [7] *W.* für in. [8] *W.* (arm) ab.

W. fol. 67ᵛ, Abb. S. LVII, Br. fol. 49. Wassm. Übung 82.

57. Item schlecht dir einer zu dem ang[esicht], so fach den schlag auf deyn rechte [hant][1] und stoß[2] in fast zu rucken auf [in die] hoch und greyff mit deiner lincken[3] [hant] hinden umb sein rechten arm[4] und [trit] mit dem rechten fuß hinder sein [rechten],[5] so wirfst in und prichst im den [arm].

[1] *W.* Item aber ein stuck. Wenn dir ainer zu slecht, so var aber auf als vor mit der rechten hant. [2] *W.* scheub. [3] *W.* tencken. [4] *W.* durch deinen rechten arm. [5] *W.* fuß, als hie gemalt stet, so prichstu im den arm ab.

W. fol. 68, Abb. S. LVII, Br. fol. 50. Wassm. Übung 83.

Taf. 20, 58. Item die funft zwirch treib also. Wen du mit einem ringst in den armen, so prich im aus mit den rechten arm[1] und gee ein weil mit im umb und urbering so zuck in an dich und gee hoch auff mit deinem rechten arm[2] und ergreiff im sein rechten fus auswendig und hinder trit in mitt deinem rechten fuß sein lincken[3] und truck in mit dem knie.[4] G. z. p. s.

[1] *W.* armen. [2] *W.* mit deinem rechten arm über seinen rechten arm. [3] *W.* tencken. [4] *W.* als hie gemalt stet, so wurfstu in.

W. fol. 33ᵛ, Abb. S. XLV, Br. fol. 50. Wassm. Übung 12. Statt in der Gruppe der Faustschläge fortzufahren, zu der auch die unmittelbar folgenden Stücke W. 68ᵛ und W. 69 = Dürer 94 und 95 gehören, springt D. zurück zur Gruppe der «Zwirch», die er in den Stücken 4 bis 6 und 7 bis 11 lückenhaft gebracht hatte. Er fügt hier unvermittelt die vergessene V. Zwirch ein und fügt im Zusammenhange noch die drei nächsten Zeichnungen hinzu, ohne zu bemerken, daß er diese schon als Nr. 7—9 gezeichnet hatte.

59. Item so dir einer mit den armen will uberfallen[1] nach dem fuß, so sez dich in die wag und dauch in von dir mit den armen. So er dich dan also von im stost, so greiff im mit der rechten hant auf den hals pei dem rechten arm[2] und zeuch fast hinder sich[3] und hutt dich, das er dich nit hinder tret und das er dir mitt dem haupt nit durch ge.[4]

[1] *W.* über will fallen. [2] *W.* oren. [3] *W.* als hie gemalt stet. [4] *W.* das get zu p. s.

W. fol. 34, Abb. S. XLV, Br. fol. 51. Wassm. Übung 13. — Dürer hat dieselbe Übung schon als Nr. 7 gebracht.

60. Item die sechst zwirch ist for geschriben im achten stuck.

W. fol. 34ᵛ, Abb. S. XLVI, Br. fol. 51. Wassm. Übung 14. — Hier merkte der Textschreiber, daß die Übung bereits vorkam, und verweist richtig auf Nr. 8.

Item wen dich einer also hott[1] pei dem kopff, Taf. 21, 61.
so stos in mit deiner lincken[2] hant an seinen[3] elpogen, so mus er dich lassen. So dich einer stost von im, so trit mit dem rechten fus für (vor) in gegen seinen rechten fus und zeuch sein rechte hant fast in dein lincke seiten und wurff in über dein rechtes pein.[4] D. g. z. p. s.

[1] *W.* hat. [2] *W.* tencken. [3] *W.* rechten. [4] *W.* als hie gemalt stet. Das treibstu auch woll zu paiden seitten.

W. fol. 35, Abb. S. XLVI, Br. fol. 52. Wassm. Übung 15. — Hier setzen wieder D.'s eigenhändige Texte ein. Diese Regel hatte er schon einmal als Nr. 9 wörtlich gleichlautend geschrieben.

Item helt dich einer mit der rechten hant pei dem 62.
goller und mit der lincken unden pei der jopen,[1] kanstu[2] (kanst du) im der[3] hant in dem goller[4] nit aus prechen, als vor (vorher),[5] so greiff im mit deiner lincken hant[6] von aussen um sein hant, nimm und schleus[7] ped hent in ein ander[8] und heb dich mit dem haubt fast hinder sich, so[9] heb dornoch[10] mit deinen peden armen sein arm fast uber sich nohett[11] (nahe) pey dem gelid (glied), so pristu[12] (brichst du) im[13] daz. D. g. zu. p. s.[14]

[1] *W.* mit paiden henden ainew in dem goldir und die ander und in der joppen, als da hinden gemalt stet. [2] *W.* magstu. [3] *W.* dy. [4] *W.* goldir. [5] «als vor» *fehlt in W.* [6] *W.* mit deiner hent. [7] *W.* (aussen) unden um sein hant und mit der andern hant ynnen und schleus. [8] *W.* als hie gemalt stet. [9] *W.* und. [10] *W.* dan. [11] *W.* (aun)auf nachot. *Br.* volget. [12] *W.* prichstu. [13] *W.* ymen. [14] *W.* und ist gut.

W. fol. 55ᵛ, Abb. S. LIII, Br. fol. 52. Wassm. Übung 56. Mit diesem Stück verläßt D. wieder die «Zwirche», wohl weil er bemerkte, daß er die in W. folgenden Stücke schon als Nr. 10 und 11 gebracht hatte, und greift fortblätternd mitten in die Gruppe der «Gollergriffe», die er dann der W.-Vorlage folgend bis Stück 64 verfolgt. Dürers Zeichnung paßt hier weder zum Texte noch zum W.-Bilde.

Item halt dich einer mit peden henden pei den 63.
agselln oder pei dem gelenck[1] und zeuch[2] dich fast[3] nider, so schleus dein ped hend starck[4] in ein ander und scheub in ein weill von dir und zuck in den[5] urwering an dich und stos in mit deinen peden henden unden an an[6] (!) sein arm[7] und vall im noch (nach) seinen[8] füssen, als hie stet[9], oder noch dem ruck und wart uff deinen forteill[10] (Vorteil), ob du in urwering mügst werffen.[11] D. g. z. p. s.

[1] *W.* goldir. [2] *W.* zeucht. [3] *W.* starck. [4] stark *fehlt in W.* [5] *W.* dann. [6] *W.* auf an. [7] *W.* als hie gemalt stet. [8] *W.* dan. [9] «also hy stet» *fehlt in W.* [10] *W.* und wart, wie du ein vortail vinden mugst. [11] *W.* dastu in gewerffen mugst und übereylen.

W. fol. 56, Abb. S. LIII, Br. fol. 53. Wassm. Übung 57. Wieder weicht D.'s Zeichnung sowohl von dem Bilde der Vorlage als von dem Texte ab. Das In-einander-schließen der Hände kommt hier nicht zum Ausdruck.

Item[1] helt dich einer[2] mit dem lincken[3] arm und Taf. 22, 64.
scheubt dich fast[4] von im,[5] daz du im nit kanst[6] ausprechen, greiff im mit deiner rechten[7] hant an seinen lincken[8] elpogen und mit der lincken[9] greiff im vorn[10] in[11] daz gelenck[12], as (als) hie stet[13], und zeuch den hinder sich zu ruck, daz du im den arm aus rechkest[14],

(reckst) und stos im von unden das glid entzwei.[15] D. g. z. p. s.

[1] *W.* Item aber ein guez stuck. [2] *W.* bei dem goldir. [3] *W.* rechten. [4] *W.* starck. [5] *W.* und ist dir zu starck. [6] *W.* magst. [7] *W.* tencken. [8] *W.* rechten. [9] *W.* rechten hant. [10] *W.* an sein rechte hant. [11] *W.* an. [12] *W.* pey dem goldir. [13] *W.* gemalt stet. [14] *W.* an reckst. [15] *W.* (stos) ymen in dem glid den enzbay.

W. fol. 56ᵛ, Abb. S. LIII, Br. fol. 53. Wassm. Übung 58. D.'s Zeichnung stimmt im wesentlichen mit W. überein, nur faßt die r. Hand des l. Ringers deutlicher als in W. an den Ellbogen des Gegners, wie es der Text verlangt. Im Text hat D. zweimal (Zeile 1 und 3) links und rechts getauscht und sich damit in Einklang mit der Zeichnung gebracht.

Taf. 22, 65. Item so dich einer mit peden henden[1] hinderwertlich[2] (hinterrücks) um fast,[3] dich truckt, auff hebent[4] und will dich werffen, so er dich hebt, als pald[5] greiff mit dein peden henden auff hinder sich[6] und fas in starck pey seinem har[7] und wurff in über dein haubt[8] für dich. D. g. z. p. s.

[1] *W.* armen. [2] *W.* hinderwärtling. [3] *W.* vächt. [4] *W.* (dich) starck druckt zu im und hebt dich auf. [5] *W.* (werffen) als pald er dich also auf hept, so (greif). [6] *W.* übersich übersich (!) auf und greif hindersich nach seinem kopf (und fas). [7] *W.* als hie gemalt stet. [8] *W.* (haupt) aus und zeuch starck, so mueß er her über.

W. fol. 57, Abb. S. LIII, Br. fol. 54. Wassm. Übung 59. Von hier bis Stück 75 folgt eine Gruppe von «Brüchen» gegen das Rücklingsfassen.

66. Item so dich einer also pei dem hor (Haar) hat[1] und will dich her über zihen, so greiff in mit dein peden hen (*statt:* henden) oben an sein elpogen und zeuch[2] in hinder sich,[3] so magstu in[4] halten, wie lang du wilt. Du magst[5] in auch auf den rucken werffen.[6]

[1] *W.* gevast hat. [2] *W.* spann. [3] *W.* als hie gemalt stet. [4] *W.* (in) woll. [5] *W.* oder du magst in hinder sich. [6] *W.* als es dan oft zu solichen kumpt.

W. fol. 57ᵛ, Abb. S. LIII, Br. fol. 54. Wassm. Übung 60.

Taf. 23, 67. Item[1] wen dich einer also pey dem har will nemen, so zuck daz haubt hinder sich, daz er dich[2] nit erreich.[3] So du entpfindest, daz dir einer daz haut (!) (Haupt) also tzogt[4] (zuckt), pug (bück) dich behendicklich[5] und var[6] mit peden henden zwischen dein pein[7] nach[8] seinen füs[9] und heb in starck auf, so würstu (wirfst du) in hinder sich auff den rucken.

[1] *W.* Item mer ein stuck. [2] *W.* ers. [3] *W.* (nit) erraichen müg. [4] *W.* So er dir dan das haupt also zuckt, so (puck). [5] *W.* pald vor nider. [6] *W.* vach in. [7] *W.* fuß. [8] noch *fehlt in W.* [9] *W.* als hie gemalt stet.

W. fol. 58, Abb. S. LIII, Br. fol. 55. Wassm. Übung 61.

68. Item so sich einer also pugt (bückt) und will dir den fus nemen und so palt er den fus fast,[1] so stoß in mit peden henden[2] starck uff seinen rucken, so felt er[3] auff daz antlitz.

[1] *W.* Item so du nun ainenn also hinter sich gevast hast und er wil dich pey dem har hinüber ziehen oder wil dich pey dem fuß ergreiffen, als pald er dich pey deinem fuß ergreift. [2] *W.* hinden auf dem ars, als hie gemalt stet. [3] *W.* für sich auf das maul.

W. fol. 58ᵛ, Abb. S. LIV, Br. fol. 55. Wassm. Übung 62. D. folgt W. in der Zeichnung, verbessert aber dann im Texte im Sinne der Zeichnung «ars» richtig in «rucken».

Item so dich einer[1] hinden umfast[2] und helt dich fast, dastu weder kopff noch fus wenden magst, so dauch in oben[3] mit deinen schultern hinder sich. In dem selben so trit mit deinem lincken[4] fus hinter seinen rechten,[5] so würstu (wirfst du) in auf den rucken.[6] D. g. z. p. [s]. Taf. 23, 69.

[1] *W.* also. [2] *W.* umvächt, als vor geschriben stet, und wil dich zu dem haupt nit lassen komen und wil dich auch zu denn fussen nit lassen kumen, (so dauch). [3] *W.* ein wenig. [4] *W.* tencken. [5] *W.* fuß, als hie gemalt stet. [6] *W.* gleich als auf der twirch.

W. fol. 59, Abb. S. LIV, Br. fol. 56. Wassm. Übung 63.

Item so dich einer hinden um fangen hat und halt dich so starck, daz du zu keinem stück kumen kanst,[1] so fas in pei dem daumen oder[2] finger, so mus dich desmols[3] lassen, will[4] er nit, daz si im ab prochen werden. Taf. 24, 70.

[1] *W.* (kumen magst) weder zu dem haupt noch zu den füssen noch in dy twirch. [2] *W.* pey einem andern finger, als hie gemalt stet. [3] des mols *fehlt in W.* [4] *Schluß lautet bei W.:* und magst im den vinger auß dem glid prechen und ist ein verporgenes stuck.

W. fol. 59ᵛ, Abb. S. LIV, Br. fol. 56. Wassm. Übung 64.

Item so dir einer also dy finger will prechen,[1] so gib im bald noch und greiff im mit der andern hand vorn[2] noch seiner hant pei dem gelenck und tre[3] (drehe) dich vor im um und zeuch[4] im den arm uber dein agsell und stos im den ein zwei. D. g. zu peden s. 71.

[1] *W.* Item so du ainen also umbvangen hast, so halt in vast und sez dich gewiß in dy wag und hütt deins kopf und deiner fuß und vor der tbirch und steus auch dein feust über einander, das er keinen vinger ergreiffen mög; und ob er nun ain vinger oder daum ergriff und peugt dirn (dir ihn) zuruck. [2] *W.* zu vorn in sein (gelenck). [3] *W.* ker. [4] *W.* zeuchs auf dein achssel, als hie gemalt stet, so stostu im den arm ab.

W. fol. 60, Abb. S. LIV, Br. fol. 57. Wassm. Übung 65.

Item so dir einer den arm uber die agsell zeucht und will den abstossen und so bald er sich dornoch neigt, so zuck den arm starck hinder sich, so mus er fallen und, ob du willt, magstu in mit einem fus in den ruck stossen.[1] 72.

[1] *W.* Item so es sich also schickt in dem ringen oder in andern ringen, das dich ainer also gevast hat denn arm uber dy achssel, als hinden gemalt stet, wen du siechst, das er sich naigt nach dem arm, so zuck in starck hinder sich zuruck, als hie gemalt stet, oder stoß in mit einem fuß hinden in den rucken, das in vil stucken nuz.

W. fol. 60ᵛ, Abb. S. LIV, Br. fol. 51. Wassm. Übung 66.

Item so dich einer mit peden armen[1] starck umfangen hat, daz[2] du kein stück treiben magst, so greif im mit einer hant[3] in daz goller[4] und trück[5] in mit einem finger in der treyen löcher eins. Taf. 25, 73.

[1] *W.* armen) vorn umbvangen hat und helt dich stark. [2] daz . . . treiben magst *fehlt in W.* [3] *W.* welches (!) ist voren. [4] *W.* goldir, als hie gemalt stet. [5] *W.* sez im einen vinger in der dreier löchlein ains oder grublin, dy voren an dem hals stend, und reck dan den vinger und stich in damit in den hals. Dastut (Das tut) gar wee.

W. fol. 61, Abb. S. LIV, Br. fol. 58. Wassm. Übung 67.

Taf. 25, 74. Item so dir einer ped arm über fast, als oft scheidensweis geschicht, so senck dich fast in die wog und tu, als wölstu in hinder tretten,[1] so weicht er mit den füssen fast[2] aus ein ander, so stos in den mit einem knie an die hoden,[3] so wirstu ledig.

[1] *W.* Item du mit ainem ringst und er ubereilt dich und er umbvächt dich also, das er dir dein paid arm pschleust (beschließt) und zam druckt, als oft ainem in einer schied geschicht und gehalten wirt, so dich nun ainer also vast, so senck dich urbering nider und siech, ob du in mit einem knie vellen mügst. [2] fast *fehlt in W.* [3] *W.* als hie gemalt stet, so let er dich.

W. fol. 61ᵛ, Abb. S. LV, Br. fol. 58. Wassm. Übung 68.

75. Item so dich einer hinderwertlich ob deinen armen um focht, so stos im mit dem kopf in daz angesicht, mach in den kopff hindersich zucken und hinder tritt in mit einem fus. Magst sein aber nit bekumen, so greiff im mit deiner hant noch den hoden,[1] so mus er dich lassen.

[1] Item ob sich nun pegäb (begäbe) mit ringen oder in einer schied, das dich ainer hinderwirz also umb ving, so sich (siehe), dastu im ein stoß mit dem kopf gebst in das angesicht. In derselben weil versuch, ob du in hinter treten mügst, als in den sechsten stuck da hinten stet. Stet er dan starck und helt dich fast, so greif in mit deiner tencken hant pay seinen h. und halt in starck, als hy gemalt stet.

W. fol. 62, Abb. S. LV, Br. fol. 59. Wassm. Übung 69.

Taf. 26, 76. Item fast dich einer hinden pei dem goller,[1] so ker dich gegen in auff dein rechte seiten und ge durch mit deinem rechten arm und greiff mit der lincken[2] hant[3] forn in das glenck und mit der rechten auf[4] seinen elpogen und trit fur mit dem rechten fus.[5]

[1] *W.* Item so es sich füeget, dastu gevangen wurzt (wurdest) oder gehalten, als das dich ainer mit seiner tencken hant hinten pey dem goldir fassät und dich starck helt. [2] *W.* tencken. [3] *W.* (hant) in sein tencke hant vorn (in das glenck). [4] *W.* (auff) in dy hoch über. [5] *W.* als hie gemalt stet.

W. fol. 62ᵛ, Abb. S. LV, Br. fol. 59. Wassm. Übung 70. Im Widerspruch mit dem Text hält in den Zeichnungen bei W. und D. der l. Ringer den r. vorne, nicht hinten am Goller. Vgl. Anm. zu Nr. 46.

77. Item helt dich einer hinden pei dem goller, urwering ge um auff dein rechte seiten und puck dich vorn nider und stoß in mit dem kopff[1] in den pauch,[2] so felt er an den rucken. Helt er dich den (dann) mit der lingken[3] hant, so ker[4] dich auff die andere seiten.

[1] *W.* Item so dich ainer also helt hinden pey dem goldir, als vor, so lasß dich ein weil also halten oder füren, urbering so ker dich gegen im auf dein rechte seiten, als welstu (wolltest du) mit im reden, und puck dich mit dem haupt reschlich (rasch) vor nider und stosß in mit dem kopff. [2] *W.* als hie gemalt stet. [3] *W.* rechten. [4] *W.* gez.

W. fol. 63, Abb. S. LV, Br. fol. 60. Wassm. Übung 71.

78. Item merck dy stent, wie du dich zum ringen schicken solt. Ringstu mit einem in den armen, so vas mit deiner rechten hant ausserhalb seiner lincken und mit der lingcken inerhalb seiner rechten und ste gleich mit deinen peinen und senck dich nider und wellichen fus du einen für den andern sezt, so pistu (bist du) verlorn. Pis (sei) stet (stät)[1] in deinen tritten und schnell mit deinen dingen, so gelingt dir dester (desto) pas (besser).

[1] *Br. unverständlich:* und stehe.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 60. Wassm. Übung 111. Hier ist die Ausgangsstellung des Ringens dargestellt. Die Fassung des Textes weist auch darauf hin, daß hier das erste Stück einer Reihe von Regeln vorliegt.

Taf. 27, 79. Item so du mit einem ringst geleichs fassens in den armen, so gedenck, daz du mit deiner lincken hant habst seinen rechten elpogen und mit deiner rechten hant prich im aus sein lincke hant und kum mit der rechten hant deiner lincken zu hilff und begreiff do mit seiner rechten hant vorn pei dem gelenck. Und wen du in also hast gefast, so zuckt (!) in urwering vor dir hin und schlach in mit deinem lincken fus an seinen rechten fus py (bei) dem enckell, so felt er an den ruck. D. g. z. p. s.

[1] *In W. nicht vorhanden. Br. fol. 61. Wassm. Übung 112.*

80. Item den pruch über stück mit rinen (! Ringen) in den armen. Als pald du den (dann) sichst, daz er forn an dy hant fallen will, so zuck als pald von im hin dan und spring und spring (!) mit deinem lincken fus tieff hinder sein rechten und mit dein lincken arm vall im vorn um den pauch[1] und mit der rechten hand unden pei seinen füs und heb in auf und würff in. D. g. z. p. s.

[1] *Br.* leib pauch.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 61. Wassm. Übung 113.

81. Item ein anderen pruch. Wen dich einer also auf zuckt und und (!) will dich werffen, so vall im mit deiner lincken hant um seinen hals, halt in gar starck und fall mit der rechten hant auff die erden. Und so er dich werffen will, so schwing dich flugs um undre (unter) seinen pauch und mit deinem lincken fus kum deiner rechten hant zu hilff, so würstu (wirfst du) in über den rucken aus. Daz magstu zu peden seiten treiben an sorg (ohne Sorge), dustu (tust du) im anders recht. Es get zu peden seiten und daz stuck heist man den truten fus.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 62. Wassm. Übung 114. Die Abwehr des «Trudenfußes» gibt das 34. Stück.

Taf. 28, 82. Item so dir einer also in die zwirch[1] kumt,[2] will dich über die[3] fus werffen, so sez daz knie für oder weich hinter dich mit dem fus, so werstu (wehrst du) ims (ihm es). So man dir den werd (wehrt)[4] und dir die zwirch nit lest (lässt),[5] so trit pald wider zuruck und nim denn arm pruch[6] und lauff hinder sich um und und[7] (!), so würffstu[8] in oder magst wider in die zwirch tretten. D. g. z. p. s.

[1] *W.* twirch. [2] *W.* kumpt und. [3] *W.* den. [4] *W.* So dir denn ainer das wert. [5] *W.* lassen will. [6] *W.* als hie gemalt stett. [7] *W.* umb und umb. [8] *W.* so magstu in werffen.

W. fol. 20, Abb. S. XLI, Br. fol. 62. Wassm. Übung 9. — Hier folgt wieder ein Fragment aus der Gruppe der «Zwirche», die D. ganz verstreut

bringt. Die 3. Zwirch, deren Bruch hier dargelegt wird, war im Bild als Nr. 6, im Text bei Nr. 5 behandelt.

Taf. 28, 83. Item die 4[1] tzwirch treib also. So[2] du mit einem ringst inn langen armen,[3] so prich aus mit dem rechten arm und ge ein weill mit im um. Urbering spring mit deinem[4] rechten fus hinder seinen rechten füs und mit deinem rechten elpogen ge under sein rechte ügsen,[5] so würstu (wirfst du) in auf den ruchk.[6] D. g. z. p. s.

[1] *W.* vierd. [2] *W.* wen. [3] *W.* in den armen. [4] *W.* dem. [5] *W.* als hie gemalt stet. [6] *W.* rucken. Das get zu paiden seitten und must dich auch woll für sich sencken, das er dich nit zuruck stoss und dastu in in die wag pringst.

W. fol. 20ᵛ, Abb. S. XLI, Br. fol. 63. Wassm. Übung 10.

84. Item so dir einer also in zwirch kumt, so gedenck[1], daz du dein knie[2] fast gegen seinen füs sezt und wider hinder sich tretzt (tretest). So dir den einer also voraus trit,[3] so trit bald wider hinder sich und greiff im mit deiner rechten hant auff die agsell und lauff mit peden füssen hinder sich und zeuch in scheub[4] (schief) um, so wurstu[5] (wirfst du) in und in dem lauff magstu wider in die zwirch kumen. D. g. z. p. s.

[1] *W.* denck. [2] *W.* (daz du) dich mit dem knie. [3] *W.* daraus get. [4] *W.* scheib. [5] *W.* warfstu.

W. fol. 33, Abb. S. XLV, Br. fol. 63. Wassm. Übung 11. In W. ist zwischen diesem und dem vorausgehenden Stück, das im engsten Zusammenhange damit steht, eine Serie von 24 Fechtstücken eingeschoben.

Taf. 29, 85. Item so dir einer noch dem fus greift, in auff zu heben, so vall im behendiglich um den hals mit der lingken hand und und (!) kum zu hilff mit der rechten in daz gelenck und zeuch vast unter sich, so mus er dich lassen.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 64. Wassm. Übung 115. Vom Fußaufheben handelt das 2. und 3. Ringstück.

86. Item wen du mit einem ringst, als die pauern thun, daz din linger arm unden ist und der recht oben, so fas in mit deiner linken hand hinden pei der jopen, halt in starck und gen (!) (geh) ein weill mit im um; urwering spring im mit deinem lincken pein hinter seinen rechten fus und mit der rechten hant vall im um den hals und tre in um und heb pei der jopen hoch auff und den kopff nider, so felt er.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 64. Wassm. Übung 116. Vgl. Nr. 22.

87. Item so du ringst, gedenck mit deiner rechten hant sein elpogen zu ergreiffen, vas (fasse) in starck. Urbering so spring mit deinem rechten fus hinter sein rechten und mit deiner lincken hant vall im über sein rechten arm und nim in in der knie püg und werff in uber dein linx (linkes) pein.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 65. Wassm. Übung 117.

Taf. 30, 88. Item so bald dich einer also nimt und dir ein springt, so stos in mit deiner rechten hant in sein lincke seiten flux von dir oder in dem sprung, den er auff dich tut, so greiff in mit deiner rechten hant zwischen sein pein vorn hinein und heb in auff oder wirff in über die hüff.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 65. Wassm. Übung 118. — Bruch des vorangehenden Stückes.

Item wen du mit einem ringst, daz dein lincker arm Taf. 30, 89.
hinder seinen rechten leit (liegt) und der recht oben, und so ir ped eins gleichen legers sint und so dich bedunckt, daz dir der linck arm werden müg, so zuck in flux aus im und dein rechten behalt an seinen lincken underhalb seins elpogens, tre (drehe) in flux um und über fall mit deiner kincken (linken) hant sein rechten arm und greiff im in die knie püg und werff in.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 66. Wassm. Übung 119. — Das Bild paßt insoferne nicht zum Texte, als der r. Arm des R. unter, nicht über dem l. Arm des Gegners liegt.

Item so du in armen ringst und tritzt im mit dei- 90.
nem lincken füs zwischen sein pein und er ergreift dir in[1] mit peden henden und, so er starck helt, fall im mit peden henden oben um sein arm, so mus er dich lassen.

[1] *Br. falsch:* und ergreiffst du in.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 66. Wassm. Übung 120. — Wassmannsdorf macht auf den Zusammenhang dieser Übung mit Stück 112 aufmerksam.

Item ein guz (gutes) stuck einem starcken.[1] Wen Taf. 31, 91.
du mit einen also ringst, so denck, das dein paid arm unten lig[en], und gee ein weil mit im umb. Die weil du mit im umb gest, so sez im die recht hant unten an seinen pauch und heb in auf und gee ein weil mit im umb und wurff in dan uber das linck pain.

[1] *d. i.* ‹für› einen Starken.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 67. Wassm. Übung 121. — Von hier an bis zum Ende der Ringstücke sind die Texte nicht von Dürer sondern von der zweiten fremden Hand geschrieben.

Item wen du mit einem wilt ringen in den armen, 92.
so denck, das du habst mit deiner rechten hant an seinen lincken elpogen. Urbering kum mit deiner lincken hant der rechten zu hilf und greiff in sein lincke forn ins glenck und ruck in flugs vor dir hin dan und vall im mit deiner lincken hant oben um sein rechten arm und mit deiner rechten hant aussen an seinen lincken fuß und heb in auf und wurf in.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 67. Wassm. Übung 122. — Das Bild illustriert den letzten Moment der Beschreibung.

Item wen du mit einem wilt ringen in den armen, 93.
so denck, das du in zu den oberen huff ringen[1] mit deinem rechten armen umb den halß und mit deinem rechten fuß kum im zwischen sein pain und um[b] schlag im deinen rechten fuß sein linkes pain und ur- bering dring in dan, so velt er an den ruck.

[1] *Br. korrigiert:* ringest.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 68. Wassm. Übung 123.

Taf. 32, 94. Item schlacht dir einer zu dem maul, so vach den schlag auf dein rechte hant[1] und stoß in mit deiner lincken[2] hant unten an sein uchßen (Achsel) und lauf vast und stoß in hindersich, so muß er vallen.[3]

[1] *W.* Item mer ein stuck. Wen dir ainer zu dem maul wil slachen, so var auf mit der rechten hant und vach den slag auf den arm. [2] *W.* tencken. [3] *W.* (ugsen), als hie gemalt stet, so stostu in auf den rucken.

W. fol. 68ᵛ, Abb. S. LVII, Br. fol. 68. Wassm. Übung 84. — Mit diesem Stücke springt D. in die Gruppe der Faustschläge zurück, die er in den Stücken 47 bis 57 (= W. 66ᵛ—68ᵛ) behandelt hatte, und folgt in den nächsten 4 Stücken wieder der Reihenfolge in W. Die Zeichnung D.s weicht gleicherweise von W. und dem Texte darin ab, daß der Ringer l. mit der l. Hand an den Oberarm des Gegners und nicht unter die Schulter greift. Die r. Hand desselben Ringers erfaßt den erhobenen Unterarm des Gegners, während sie bei W. richtig wie zum Auffangen des Schlages erhoben ist.

95. Item krigt einer mit dir,[1] so thu, als wolstu in mit der[2] rechten hant an das or schlagen, so zeucht[3] er das haubt[4] hinder sich; mit dem so schlag im mit deinem lincken[5] fuß an seinen rechten fuß[6], so schlechstu in auf den rucken.

[1] *W.* Item mer ein stuck. So dir ainer pöse wort gibt. [2] *W.* deiner. [3] *W.* zuckt. [4] *W.* den fuß *(dieses Wort gestrichen)* haupt an weg. [5] *W.* tencken. [6] *W.* alz hie gemalt stet, so velt er an.

W. fol. 69, Abb. S. LVII, Br. fol. 69. Wassm. Übung 85.

96. Item so du mit einem rauffest, der dir zu starck[1] ist, so vaß in mit der rechten hant pei dem har und mit dem (!) lincken[2] stoß in in die zenn[3] (Zähne), so muß er dich laßen.

[1] *W.* und er ist dir zu stark. [2] *W.* der tencken. [3] *W.* zend, als hie gemalt stet.

W. fol. 69ᵛ, Abb. S. LVIII, Br. fol. 69. Wassm. Übung 86. — Die Zeichnung D.s stimmt nicht ganz mit W. und dem Texte, und zwar darin, daß der R. die Hände ineinandergeschlossen hält, während er mit der r. Hand an den Kopf des Gegners greifen sollte.

Taf. 33, 97. Item rauffstu dich mit einem und er ist dir zu starck und magst sein nit uberkumen,[1] so greiff mit deiner lincken[2] hant uber sein paid arm und[3] (greif) im in sein lincke[4] hant in sein finger[5] und reib ims umb und greiff im mit der rechten hant an seinen lincken elpogen,[6] so prichst du im den arm ab und im pleibt nit ein har in der hant.

[1] *W.* und des nit kumen magst. [2] *W.* tencken. [3] *W.* und greift. [4] *W.* tencke. [5] *W.* in den tienr. [6] *W.* in seinen tencken elpogen, als hie gemalt stet.

W. fol. 70, Abb. S. LVIII, Br. fol. 70. Wassm. Übung 87. Nach dem Text in W. greift der l. Ringer in den «tienr» (d. h. in die flache Hand) des Gegners. Die W.-Zeichnung scheint ein Fassen des Daumens andeuten zu wollen. In D.s Text ist das tienr *in «finger» verändert, die Zeichnung aber zeigt einen Gelenkgriff.*

Item[1] wen du mit einem raufft, so vaß in, als hinden am negsten[2] gemalt stet, und leg im dan sein lincke[3] faust in deinen rechten arm auf die mauß und schlag in dan mit der lincken hant auf seinen (hals)[4] als hie gemalt stet. Taf. 33, 98.

[1] *W.* mer ain stuck. [2] *W.* gleich als vor (*darüber:* hinden) gemalt stet. [3] *W.* tencke. [4] *In D. halb abgeschnitten, von späterer Hand darüber geschrieben.*

W. fol. 70ᵛ, Abb. S. LVIII, Br. fol. 70. Wassm. Übung 88.

Item wen dich einer also hat gevast und druckt dich [vast][1] zu im, so dre dich flugs umb auf die lincken seitten und dring nach, so velt (fällt) er an den ruck oder vall im an die huff oder in den hacken. Das treib dann, [als][1] vor an geschriben stet. 99.

[1] *Das Wort abgeschnitten, dann von späterer Hand übergeschrieben.*

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 71. Wassm. Übung 124. Das Bild könnte nur die Ausgangsstellung der Übung darstellen.

Item ein pruch uber die stant. Wen dir einer paid arm umb den pauch hat gevast, so far im mit deinem rechten arm unten umb den haiß und mit dem lincken außen umb den haiß und truck in vast von dir, so muß er dich lassen. Taf. 34, 100.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 71. Wassm. Übung 125.

Item wen du mit einem ringst in den armen, so gedenck, dastu in erwischt mit deiner rechten hant pei seinem lincken vorn im glenck und halt in starck, urbering vall mit deiner lincken hant der rechten zu hilff und nim im sein lincken elpogen und truck mit der rechten hant von dir und mit der rechten[1] zu dir und schreitt mit deinem lincken pain fur (vor), so vellt (fällt) er uber das pain. 101.

[1] *Offenbar falsch statt:* linken.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 72. Wassm. Übung 126.

Item wen dir einer mit paiden henden in die joppen felt, so stoß mit deiner lincken hant an sein rechte und mit der rechten an sein lincke, so muß er dich lassen. Oder faß sein lincke hant in sein rechte und[1] uber mit deinem lincken elpogen uber seinen lincken arm pey dem glenck und raiß umb nach deiner lincken seitten, so muß er lassen. 102.

[1] *Hier fehlt ein Wort, etwa «fall».*

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 72. Wassm. Übung 127. Das Bild paßt weder ganz zur ersten noch zur zweiten Eventualität.

Item ein auß prechen. Wen dich ainer hat pei dem kopf, so senck dich nider auf die erden, so latt (läßt) er dich gen (gehen) und tritt mit deinem lincken pain im hinder seinen rechten fuß und vall im umb sein pain und werff in what.[1] Taf. 35, 103.

[1] *Br. liest das letzte unverständliche Wort «weg».*

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 73. Wassm. Übung 128. Das Bild verdeutlicht die Ausgangsstellung der Übung.

Taf. 35, 104. Item die ander twirch[1] treib also. Wen du mit einem ringst mit langen armen,[2] so prich im auß mit dem rechten arm[3] und far im durch sein lincke[4] ugßen (Achsel) und tritt mit deinem rechten fuß im hinder sein rechten fuß[5] und halt in die weill vest pei dem rechten fuß *(durchstrichen)* elpogen und denck, das du dich fast fur sich senckest im hinan springen,[6] das er dich nit zuruck stoß. Das treib zu paiden seiden, darnach und er [stett].

[1] *W.* hüf *(halb ausradiert)* [2] *W.* in den armen. [3] *W.* armen. [4] *W.* tencke. [5] *W.* als hie gemalt stet. [6] *W.* am hineinspringen.

W. fol. 18ᵛ (Text) und fol. 19ᵛ (Bild), Abb. S. XLI, Br. fol. 73. Wassm. Übung 8. Mit diesem Stück greift D. noch einmal zur Zwirchgruppe zurück und schließt sie mit diesem und dem dazugehörigen folgenden ab. Den Text dieses Stückes hatte D. schon als Nr. 6 geschrieben. Die Abweichungen von W., die dort vorkommen, fehlen hier in der Abschrift des Schreibers B und während dort sich Bild und Wort widersprechen, hat der Schreiber hier, die Anmerkung in W. beachtend, zu dem W. 19ᵛ entsprechenden Bilde richtig den Text zu W. 18ᵛ hinzugesetzt.

105. Item so dir einer in die twirch[1] tritt und als er darein kumpt mit dem fuß, so ker ker (!) dein knie gegen im und dauch in hinder sich zuruck, so ist es geprochen. So dir also geprochen ist und sichst, das du zuruck vallen must, als pald du enpfinst (empfindest), das du wider hinder sich must, so laß den vodern[2] arm resch gen (gehen) und schlag in hinden[3] umb das pain oder auf die erd, als hie gemalt stet, so wurfst du in uber dich.[4] Als (Alles) das g. z. p. s.

[1] *W.* (twirch) also tritt als er . . . [2] *W.* vodrern. [3] *W.* (hinten) yen. [4] *W.* uber dy hüff auß.

W. fol. 19, Abb. S. XL, Br. fol. 74. Wassm. Übung 7.

Taf. 36, 106. Item wen du mit einem wild ringen in den armen, so hab im sein rechten elpogen mit deiner lincken hant gar vast und urbernig (!) so prich im mit deiner rechten hant sein lincke auß und vall mit der rechten hant im an sein rechte und hab da pei und gee ein weill mit im umb. So er will die hant an sich zucken, so gib im flugs nach mit deiner rechten hant und scheubs ims zwischen die pain und mit deiner lincken hant vall im aussen umb das pain in sein rechte hant und heb im auf, als da gemalt stett.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 74. Wassm. Übung 129. Zwischen der Regel und der Zeichnung ist keine Übereinstimmung zu finden.

107. Item wen du mit einem wild ringen in den armen, so hab in mit deiner lincken hant sein rechten elpogen und urberling (!) so prich im seinen arm auß mit deiner rechten hant *(ausgestrichen)* und stoß im auf sein rechte mauß mit deiner rechten hant[1] im zwischen sein pain und mit der rechten unten an sein lincken fuß, so velt er an seinen rucken.

[1] *Hier fehlt das Zeitwort, etwa:* greif.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 75. Wassm. Übung 130. Auch hier paßt Text und Bild nicht zueinander.

Item wen du mit einem wilt ringen, so denck, das Taf. 36, 108.
lincker arm unten lig und der ein[1] oben seines lincken, so gee mit im umb und stoß in mit deiner lincken hant unten an den ars und urberling so heb in auf und gee mit im umb, das er tamisch wirtt, und wurff in uber das linck bain.

[1] *Text unverständlich, soll vielleicht heißen:* der andere.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 75. Wassm. Übung 131.

Item wen du mit einem wild ringen in den armen Taf. 37, 109.
und er unten leid (liegt) mit seinen armen umb den pauch, so fall im mit deinen armen uber sein arm, als hernach gemalt stet, und druck im sein arm mit den armen gar starck zu und gee mit im umb; und welcher fuß dir der nagst (nächste) ist, so schreit mit deinen painen hind[er] den selbigen fuß und dring in dar uber, so muß er auf den ruck vallen.

In W. nicht vorhanden. Br. fol. 76. Wassm. Übung 132. D. scheint den r. Arm vergessen zu haben.

Item wen du mit einem ringst gleichß vassens, so 110.
den [dich][1] ein starker zu im drucken will, so vall[2] im mit dein[en] paiden armen umb sein rechten arm[3] und sez im [dein] rechte achsell starck hinder sein rechte achsel, so [mach[4]] du in müd und sich die weill, ob du einen forteill (Vorteil) [finden] mugst und ob du einen fuss nemen künst.[5] Das get [zu] paiden seiden.

[1] *W.* so gedenk, wen dich. [2] *W.* wal. [3] *W.* als hie gemalt stet. [4] *W.* machstu. [5] *W.* mügst nemen.

W. fol. 45ᵛ, Abb. S. XLIX, Br. fol. 76. Wassm. Übung 36. Mit diesem Stück springt D. in eine Gruppe von Regeln zurück, der die Nummern 25—29 angehören und die nun im Anschluß an W. bis Nr. 120 weitergeführt wird.

Item mer ein ringen. Wen du mit einem in dem 111.[1]
[armen] ringst gleichß vassens, ist er dir zu starck und [magst] dich sein nit[2] erweren, so reck dich weit hin auß[3] [und] faß in mit deiner rechten hant in sein lincke[4] [seitten] mit der lincken[4] auf sein rechte hüff und wen [dich] dunckt, das er vast für sich dring, so greiff im mit der lincken[4] hant hinden zwischen die[5] pain und heb in auf, als hie gemalt stett, so vellt er. Das gett[6] zu paiden seiden.

[1] *Br. verliest* 1011. [2] *W.* nit wol. [3] *W.* hinden hinauß. [4] *W.* tencken. [5] *W.* der. [6] *W.* (get) auch.

W. fol. 46, Abb. S. XLIX, Br. fol. 77. Wassm. Übung 37.

Item wen du mit einem ringst gleichß vaßens[2] in Taf. 38, 112.[1]
den armen, so dir einer den (dann) zu starck ist und wil dich zu im drucken, so laß die linck[3] hant farn[4] und ker di recht seitten gegen im und trit mit dem rechten fuß zwischen sein fuß.[5] Darnach magstu ringen auß dem huff[6] oder auß dem hacken, alstu (wie du) vor (vorher) gelessen hast.[7] Das ist ein stuck, da[8] (!) vast alle ringen an ligen, und get auf peid seitten.

[1] *Br.* 1012. [2] *W.* mit gleichem vassen. [3] *W.* tenck. [4] *W.* pald (varn). [5] *W.* seiner füß, als hie gemalt stet. [6] *W.* der hüff. [7] *W.* alstu dan vor unterweist bist worden. [8] *W.* an ligen und ist nit pillich, das man si mal oder schreib.

W. fol. 46ᵛ. Abb. S. L, Br. fol. 77. Wassm. Übung 38. In bezug auf die Worte: wie du vorher gelesen hast *bemerkt Wassmannsdorf mit Recht, daß Hüftringen unter den vorhergehenden Stücken noch nicht vorgekommen sind.*

Taf. 38, 113.[1] Item mer ein stuck. Wen dir einer den hacken[2] ein hat geschlagen und sich vast zu dir spreizt,[3] so tring (dränge) in ein weill von dir und urberling so heb in auf und schlag im mit den paiden fussen[4] an seinen ledigen fuß,[5] so muß er zuruck fallen. Das get zu paiden seiden und ist nit woll zu thun;[6] dann einer, der woll[7] hacklen[8] kan, der hut sich woll davor aber selten.

[1] *Br.* 1013. [2] *W.* (hacken) also. [3] *W.* spreezt. [4] *W.* paiden geschlossen fussen. [5] *W.* als hie gemalt stet. [6] *W.* wenden. [7] *W.* gar wol. [8] *W.* hecklen.

W. fol. 47, Abb. S. L, Br. fol. 78. Wassm. Übung 39.

114.[1] Item so dir einer den hacken einschlecht[2] und vast dich pei deiner ledigen hant, sanckt[3] (senkt) sich gen der erden und wil dich auf den hacken[4] werffen, so greiff mit der andern hant oben uber sein achsel und faß in pei der nassen,[5] so prichstu im auß, das er dich auß dem hacken lassen muß. Darnach such einen forteil, wie du mugst, pei einem fuß oder mit hinter tretten. Das get zu paiden seiden.

[1] *Br.* 1014. [2] *W.* einsleust. [3] *W.* und senckt. [4] *W.* auß dem hacken. [5] *W.* nasen, als hie gemalt stet.

W. fol. 47ᵛ, Abb. S. L, Br. fol. 78. Wassm. Übung 40.

Taf. 39, 115.[1] Item ringstu mit einem[2] gleiches fassens, so dir dan einer zu starck ist und will dich mit gewalt zu im rucken, als paldu (alsbald du) des enpfinst, so zuck den rechten arm auß im und fall im mit dem lincken[3] arm uber sein rechte achsel und ker dein lincke[3] sei[ten] vast gegen im und schlag im dein lincken[3] fuß ein in die[4] hacken,[5] so magstu uber[6] [alle] huff ringen und hinter tretten treiben,[7] [als] vorgeschrieben stet. Das gat auch alles[8] zu [paiden] seitten.[9]

[1] *Br.* 1015. [2] *W.* in den armen. [3] *W.* tencken. [4] *W.* den. [5] *W.* als hie gemalt stet. [6] *W.* aber. [7] *W. fehlt:* treiben. [8] *W.* als. [9] *Br.* Das geb Gott zue baiden tayll.

W. fol. 48, Abb. S. L, Br. fol. 79. Wassm. Übung 41.

116.[1] Item wen du mit einem ringst, als in de[n] andern stucken[2] geschriben stet, und als pald er dir den hacken umb den fuß schlecht, so heb denselbigen fuß auf und trit im auf sein ledigen fuß[3] und pu[ck] dich pald voran[4] nider und stoß in von dir und zuck im das haubt auß[5] den [achsen]. Das get zu paiden seiden.[6]

[1] *Br.* 1016. [2] *W.* dem andern stuck vor. [3] *W.* als hie gemalt stet. [4] *W.* voren. [5] *W.* auff dem ügssen. [6] *W.* etc.

W. fol. 48ᵛ. Abb. S. L, Br. fol. 79. Wassm. Übung 42. Bemerkenswert ist hier das Pentiment D.s. Die Stellung des r. Fußes des R. entsprach zuerst nicht dem Texte, der verlangt, daß dieser Fuß auf den r. Fuß des Gegners tritt.

Item mer ein stuck auß dem hacken. Wen er [die] (dir) den hacken ein hat eingeschlagen und deinen [ledich] arm gefast hat, als vor, und wil dich wer[ffen], als er sich reckt gegen der erden, so laß den hindern arm uber sein achselen[2] und reib dich mit der huff fur in und greiff mit dem [oberen] arm unten[3] gegen der erden, so prichstu im sein arm enzwey und wurfst in. Das get zu paiden seiden. Taf. 39, 117.[1]

[1] *Br.* 1017. [2] *W.* gen, als hie gemalt stet. [3] *W.* nider (gegen).

W. fol. 49, Abb. S. L, Br. fol. 80. Wassm. Übung 43.

Item so du einem den hacken ein hast geschlagen und du enpfinst, das er dich darauf[2] will pringen, so span dich starck an[3] den hacken und schwer[4] dich auf in und urberling so trit mit dem selbigen fuß fur in und ker im deinen ruck gar in sein schoß[5] und wurf in uber den ruck auß und halt dich starck für sich, daß er dich nit zuruck ziech, und greif mit der einen hant hinden zu dem pain, so magstu in dester leichter heben. Das get zu paiden seiden. Taf. 40, 118.[1]

[1] *Br.* 1018. [2] *W.* darauß [3] *W.* in. [4] *W.* swär. [5] *W.* als hie gemalt stet.

W. fol. 49ᵛ, Abb. S. LI, Br. fol. 80. Wassm. Übung 44.

Item so dich einer also hat gefast und kumpt dir mit dem ruck fur den pauch, also pald du sichst, das er den trit wil nemen mit dem rechten fuß, so greiff im resch mit der rechten hant hinter sein rechtes pein und heb in auf und wurf in dan[2]. Und wen du in dan[3] auf hast gehebt,[4] so greif mit deiner lincken[5] hant im auf seinen hals pei dem rechten or[6] und so magstu in werffen. Das get auch zu paiden seiden. 119.[1]

[1] *Br.* 1019. [2] *W.* als hie gemalt stet. [3] *W.* nun. [4] *W.* ghebt. [5] *W.* tencken. [6] *W.* oren.

W. fol. 50, Abb. S. LI, Br. fol. 81. Wassm. Übung 45.

Item so dich einer also pey dem fuß gefast hat und hebt dich auf und wil dich auf den kopf werffen und indem als er in dem sbunck (Schwung) kumpt[2] und dich gegen der erd wil stossen, so schwing dich mit samt seinem schwung und schlag im deinen lincken[3] arm hinden umb sein linckes[4] pain und faß in mit der rechten hant oben umb den hals und heb in den auf[5] und schleuß dan dan (! dein) paid hend in einander und lauf umb mit im, das er tamisch werd, so wurfst du in an mie (ohne Mühe) und an schaden. Das g. z. p. s. 120.[1]

[1] *Br.* 1020. [2] *W.* als er im denn sbunck nympt. [3] *W.* tencken. [4] *W.* tenckes. [5] *W.* als hie gemalt stet.

W. fol. 50ᵛ, Abb. S. LI, Br. fol. 81. Wassm. Übung 46. Dürers Zeichnung weicht darin von W. ab, daß der stehende Ringer seinen linken Arm nicht, wie es im Texte verlangt wird, um das linke Bein des Gegners sondern um dessen rechtes Bein legt. Es dürfte der einzige Fall sein, wo es D. nicht gelungen ist, die Verschränkung der Glieder klar zum Ausdruck zu bringen.

B. Text der Wallersteinschen Handschrift.

1. Vorwort zum Ringbuche: allgemeine Ringlehren.

Von ringen dy erst ler (Lehre).

Item zu mercken, das das ringen will haben dreyerlay: sterck, maß und phentikait (Behendigkeit). Dy sterck also zu prauchen, das ein yeder nider sol gen in der wag (Wage) und sich starck soll seczen auf die erden; dy maß also, das du dein hent (Hände) und füß wist (wissest) recht zu schicken in allen stäntten (Stellungen), alstu hernach woll innen wirst; dy phentikait also, dastu woll für sechst (vorsiehst), all hintertrit, zucken und stossen, armprüch, dastu darinn gut gedächtnuß habst, allew ding pald zu wenten (abwenden) und alzeit swärn (schwer machen) und in dy wag vallen.

Dy ander ler vom ringen.

Auch so soltu wissen, dastu einen yeden krancken (Schwachen) vor solt ringen (zuvorkommen, angreifen) alz mit sterck und einen gleichen mit solt ringen (gleichzeitig beginnen) als mit maß und einen starcken nach solt ringen (voraus kommen lassen) als mit phentikait. Also wen du mit einem krenckern ringst, so darfstu dich nit vor im psorgen (besorgen), hastu maß und phentikait und seczt dich in ein stäte wag; wastu dan suchst: twirch oder plöß, armprüch, kampfstuck, mordstuck oder ander stuck, dy mag er dir dann nit woll weren (wehren), anderst dan auß fliechen (durch fliehen) und ausweichen. Ringstu dan mit einem gleichen, so sich auch, dastu dich woll pewarst vor zucken, hintertreten und armprüchen und vor andern verfüren; das thu also, dastu dich stät in der wag und sterck mit maß vinden last und alzeit swärlich in in seczt und in ab arbaiczt, darnach magstu in auß phentikait über eylen mit maß.

Dy drit ler etc.

Ringstu mit einem starcken, so pewar dich also. Wo er dich angreift oder velt, so sich, dastu vast nider seizt (seiest) und ym sein arm mit dem peren stoß (Bärenstoß) auß stost und mit anderen stucken auch auß prechst und gar vil vor im weichst. Und siech, ob du in mit phentikait verfüren und übereylen mügst, dastu im ein fuß erwischst oder sunst unter treczt (tretest), dastu in werfst, alstu dann mit mer stucken und prüchen hernach in gemell und in geschrift vinden wirst.

Mit mer dan ein vorred.

Doch so ist ein yeder krancker ringer im ernsten einem starcken zu gleichen, hat er pehentikait und maß, kampfstuck und mordstuck enpfor genomen. Aber mit gesellen ringen so hacz (hat es) der starck alzeit enpfor (voraus). Doch so wirt dy kunst gelopt vor ritter und knechten für (über) allew ding.

Daz erst stuck.

W. fol. 15 u. 15ᵛ. Wassm. p. 3 u. 4.

2. Texte der 15 Ringstücke, die bei Dürer fehlen.

Item so du mit ainem ringst und er über eilt dich mit sterck oder phentikait, das er paid arm unter pringt und wil dich auf heben, so senk dich in die wag und reck im deinen rechten fuß pald zwischen seiner pain und vaß in mit dem rechten arm über sein tencke achssel pey dem rechten vgsen, als hie gemalt stet. Do magstu alle die stuck treiben, die aus dem hacken und aus der huf gend (gehen), und magst das auf paid seiten treiben.

W. fol. 51, Abb. S. LI. Wassm. Übung 47.

Item mer ein stuck. So dich ainer über eilt und paid arm unter pringt, so secz dich fast nider in dy wag und hüt dich wol, das er dich nit hintertret, so muß er dich mit gewalt auf heben, wil er dich anderst werffen. Und als pald er dich gehept (hebt) und werffen wil, so greif im mit deiner tencken hant hinter dy augen und mit dem daum vaß in pey der nasen und dauch in über sich, als hie gemalt stet. Das magst mit paiden henden thun.

W. fol. 51ᵛ, Abb. S. LI. Wassm. Übung 48.

Item wen du ainen also auf gehebt hast, als vor stet gemalt, und er greift dir nach der nasen und wil dich weg dauchen, so halt in mit deiner tencken hant vest pey seinem ruck und secz deinen tencken fuß mit dem knie aussen an sein knie und greif im mit deiner rechten hant an seinen tencken elpogen, als hie gemalt stet, und stoß in auf in dy höch und würf in von dir. Das get von paiden seitten.

W. fol. 52, Abb. S. LI. Wassm. Übung 49.

Item so dich ainer alsod (also) hat pey den elpogen und dich oben hinüber daucht, als dan hinden gemalt stet, so zuck deinen rechten fuß hinder sich von seinem knie und greiff mit deiner tencken hant nach seinen tencken fuß und trit mit deinem tencken hinter seinen rechten und dauch in mit dem knie und heb in auf, als hie gemalt stet, so würfstu in auf den rucken und kum dan der tencken hant zu hilf mit der rechten. Das get z. p. s.

W. fol. 52ᵛ, Abb. S. LII. Wassm. Übung 50.

Item so du mit ainem ringst und hat aber (wieder) paid arm unden und ist gar ein starcker man und hept dich auf und wil dich mit gbalt (Gewalt) auf dy erd stossen oder werffen oder mit dir um lauffen oder will dich hast drucken, als paldu vernymst (vernimmst), das er dir einen schaden wil thun, so greif im resch und starck mit paiden henden auf sein haupt und dauch ims ein wenig zuruck und druck nider, als hie gemalt stet, so stostu im das haupt und den hals in den potig, das er nit reden mag.

W. fol. 53, Abb. S. LII. Wassm. Übung 51.

Item so dich aber ainer also übereilt und paid arm und paid arm (*sic*) unter pringt, so sich, dastu dich vast nider senckst und auß im winczt (windest). Und wen er dich dan zu im zucken wil und dich auf wil heben, so umb schleuß im sein paid arm mit deinen paiden henden und druck vast zamen (zusammen) und secz im dein paid feust in seinen magen, als hie gemalt stet, und tauch in also von dir und wart, ob du in unter treten mügst oder ob du in dy huf kumen mügst.

W. fol. 53ᵛ, Abb. S. LII. Wassm. Übung 52.

Item so dich aber ainer übereilt und paid arm unter pringt, so halt dich mit paiden armen oben umb den hals vest zun im und slach im deinen rechten fuß auch umb seinen tencken aussen herein und greiff den mit ainer hant, welches ist aussen, umb sein haupt und faß in pey der nasen, als hie gemalt stet, und zeuch in hinter sich da mit und secz im einen fuß für, so würfstu in auf den ruck.

W. fol. 54, Abb. S. LII. Wassm. Übung 53.

Item ob ainer mit dir ringt, vast dich mit seinen paiden henden pey der joppen als auf den hüffen und slingt dich hin und her und helt dich so starck, das tu nyndert (nirgends) zun im kumen magst, so greif im ein weil in sein elpogen ynbendings (inwendig) und dauch in von dir und urbering reck dich hinder sich und secz dein rechte hant auf sein tencke pey seinem glenck und dein tencke under sein rechte, als hie gemalt stet, und faß dein paid hent in einander, so magstu im dy arm prechen oder er muß dich lassen.

W. fol. 54ᵛ, Abb. S. LII. Wassm. Übung 54.

Item fast dich ainer mit seiner rechten hant pey dem goldir und mit der tencken unden pey der joppen und helt dich starck also und wil dich werffen, so greif mit deiner rechten (*korrigiert aus:* tencken) hant im in sein rechte in sein glenck und reib (dreh) im den arm umb und greif mit der tencken (*korrigiert aus* · rechten) hant an seinen elpogen und heb in auf und secz dann deinen tencken (*korrigiert aus:* rechten) arm auf den seinen und stoß nider. Das g. z. p. seiten. Das ist darumb also geschriben, daß nit ein yeder versten süll, wan es ist ein verporgens stuck.

W. fol. 55, Abb. S. LII. Wassm. Übung 55.

Item ob sein not tät, dastu müßt zwen gevangen halten und gepunden, so faß sy also: nym den ainen pey dem rechten arm, als in dem nagsten da hinden gemalt stet, und den anderen pey dem tencken, als sy hie gemalt sten, so helcztu (hältst du) sy an (ohne) sorg als lang, das man dir zu hilf kumpt.

W. fol. 71, Abb. S. LVIII. Wassm. Übung 89.

Item ein pesseres stuck. Ob du zwen halten wild (willst) oder füren, so zu versten (verstehen), dastu gesellen genug hast, dy sy dirs nötten helffen und die selben gesellen ander auch vachen müsten, so vaß sy also, alz hie gemat (gemalt) stet, so fürstu (führst du) sy an sarg (sorg) ein halbe meil, und hieten (hätten) sy holt paid harnasch an.

W. fol. 71ᵛ, Abb. S. LVIII. Wassm. Übung 90.

Item du solt mercken ein gut stuck und unterhalten, als wen ein starcker velt und wie in ainer halten sol. So ainer auf der erd ligt auf dem angesicht, so zeuch im seinen tencken arm hinden hin auß und trit im mit deinem tencken fuß auf dy maus und slach im dy faust für dein schinpain, als hie gemalt stet, so helcztu (hältst du) in, und er schon harnasch an hiet.

W. fol. 72, Abb. S. LVIII. Wassm. Übung 91.

Item mer ein stuck. Ob du ainen halten wild, so leg in auf den pauch und stee grietlischen (grätschend) über in und knie mit dem rechten knie auf in und nym in mit der rechten hant vorn pey schopf und zeuch in über sich, so helcztu in, als hie gemalt stet, und ist ein gut gsellen stuck.

W. fol. 72ᵛ, Abb. S. LIX. Wassm. Übung 91.

Item aber gar ein gut unterhalten, als wen ainer gevangen hie, so magstu drey man also halten, ob sy schon harnasch an hieten, und ist auch ain große pein, ob man ainem geren wee wolt thun, alz es hie gemalt stenn. Dez geschicht oft not.[1]

[1] *Dieser Text ist offenbar verderbt.*

W. fol. 73, Abb. S. LIX. Wassm. Übung 93.

Item ob du einen pauren wild schaczen, so vaß im dy haut zusamen an seinen hals und stich im dar durch, als hie gemalt stet, so meint er, man hab im den hals ab geschnitten, und schat nit.

W. fol. 73ᵛ, Abb. S. LIX. Wassm. Übung 94.

3. Texte zu den 48 Fechtstücken.

Da die Fechtstücke bei Dürer eines Textes ermangeln, so darf der Wallersteinsche Text bei den Stücken, wo eine Übereinstimmung zwischen D. und W. besteht, auch als authentischer Text zu Dürer gelten, so bei den Nummern W. fol. 8 = Dürer Taf. 45 Nr. 10, W. fol. 8ᵛ = Dürer Taf. 46 Nr. 11 usw.

Leng.

Item so du mit ainem vichst und zu im kumst an das swert, das ir paid an hapt gepunden, so reck dein arm und dein swert lanck von dir und secz dich mit dem leib nider in dy wag und sich, das du leng und maß in dem swert habst, so magstu arbaiten weren alles, das dain notturft ist. Dy leng das ist, dastu hinter deinem swert stest und reckst dich; dy maß ist, dastu nider stest, als hie gemalt stet, und mach dich klain mit dem leib, so pistu groß im swert.

W. fol. 3, Abb. S. XXXV.

Maß.

Item alstu (wenn du) ainen an pinczt (bindest) an das swert, so slach im lanck ein mit dem ort zu dem gesicht und wint im mit der kurczen sneid ein in das angesicht, als hie gemalt stet, so magstu im ein reissen

mit dem knopf oder mit gewapneter hant in das gesicht stoßen.

W. fol. 3ᵛ, Abb. S. XXXV.

Swech.

Item so du ainen an pinczt an das swert, so wart, ob er waich oder hert sey. Ist er hert, so wint im in das angesicht, als vor geschriben stet. Ist er aber waich, so sach dy swech seines swercz (Schwertes) und wint im über auf dein tencke seiten, als hie gemalt stet, so magstu im nach den kopf snappen und dy pleß (Blöße) suchen.

W. fol. 4, Abb. S. XXXV.

Sterck.

Item haustu ainem oben ein in das swert und er helt starck wider, so var auf in dy höch mit deinem swert hinder sich an seinem swert gegen sein swech und das dein gehilcz an seinem swert ste und wint im dy kurcz sneid an den hals, als hie gemalt stet, so magstu in mit gewalt auf dy erden ziechen.

W. fol. 4ᵛ, Abb. S. XXXV.

Vor.

Item so du ainen in das swert pinczt (bindest) und er slecht dir starck ein zu dem kopf, so versecz in mit der zurczen (kurzen) sneid und dring in in, so muß er slachen. Slecht er den zu der andern seiten, so lege im dein swert anf sein tencke agssel, als hie gemalt stet, so slechstu im an ein or. Das haist eingelegt und haist vor.

W. fol. 5, Abb. S. XXXV.

Nach.

Item so dir ainer oben starck ein haut, so wart und versecz im dy heu mit der kurczen sneid. Ist er dan als pehent und haut ee, wen du im ein magst legen, so laß in frey hauen und vall im mit der kurczen sneid auf sein swert, als hie gemalt stet, so pinczt u in und slechst in an das or und ge fur sich.

W. fol. 5ᵛ, Abb. S. XXXV.

Fülen ynndes.

Item so dir ainer in das swert pint und will dir in das angesicht winden oder ander kunst treiben, so wint auch aus und gee reschlich für sich in in und, als pald er etwas arbaitten will, so vall im starck in sein armen und stoß im zuruck, als hie gemalt stet, so wurfstu in an den rucken.

W. fol. 6, Abb. S. XXXVI.

Item so du ainen anpinczt und er wint dir ein zu dem gesicht, so wint im auch ein und stee vest in der winden und empfind an seinem swert als so, dastu in nit von deinem swert last komen, das er zu kainer arbait mag komen. Das ist die größt maß dez swercz und stee starck in der wag, als gemalt stet.

W. fol. 6ᵛ, Abb. S. XXXVI; Dürer, Taf. 42, Nr. 4?

Item pinczt u ainem in das swert und er wint dir ein zu dem gesicht mit seiner kurczen sneid, so wint auch hoch auf in dy höch und, wen er auf vert und wil das verseczen, so hau im einen verzuckten hau nach seinen elpogen, alz hie gemalt stet.

W. fol. 7, Abb. S. XXXVI; Dürer, Taf. 46, Nr. 12.

Item so du ainem naeh dem elpogen hast gehauen, als da hinden gemalt stet, verseczt er denn (dann) den hau, so stoß im sein swert nider mit deinem gehilz und vall im mit dem knopff und mit paiden armen über und leg im dy kurcz sneid an den hals und zeuch in, als hie gemalt stet.

W. fol. 7ᵛ, Abb. S. XXXVI.

Item mer ein stuck. Wen du im nach dem elpogen slechst und er vercezt (versetzt) den hau, so pleib sten mit deinem swert an den seinen und trit für mit dem rechten fuß, als welstu im zu der andern seiten slachen, und sneid im auß nach seinen tencken oren, als hie gemalt stet. Das haist die ausser mynn.

W. fol. 8, Abb. S. XXXVI; Dürer, Taf. 45, Nr. 10.

Item mer ein solichs stuck. Wen du im nach dem elpogen slechst, verseczt er den den slag, so var hoch auf mit deinen paiden henden und laß dein tencke hand varen und vall im über sein paid armen und slachs hinter dein tencke seiten und stich mit deinem swert zbischen (zwischen) dein und sein durch und leg im das swert an den hals, als hie gemalt stet, so prichstu im den arm ab und sneist (schneidest) im den hals ab.

W. fol. 8ᵛ, Abb. S. XXXVI; Dürer, Taf. 46, Nr. 11.

Item dir ainer dein swert also hinter sein tencken vgssen (Achsel) gevangen hat und wil dich slachen oder stechen stechen (!), so fleuch hinter in aus seinen slag und vall mit deinem tencken (Hand?) voren in dein swert und wint in herfür, als hie gemalt stet, so prichstu im den arm ab.

W. fol. 9, Abb. S. XXXVII; Dürer, Taf. 44, Nr. 8?.

Item so dir ainer an dein swert pint, so wint im dy kurcz sneid nach dem angesicht ein und gee inndes und trit für mit dem tencken fuß und vall im mit deinem knopf über sein hent und vach dein klingen in dein tencke hant und leg ims an den hals, als hie gemalt stet, so würfstu in auf den rucken.

(Hiebei als Anmerkung:) Dy geschrift gehört zu dem andern stuck davorn. *(Daneben eine auf die Nebenseite zeigende Hand.)*

W. fol. 9ᵛ; hiezu Abb. fol. 10, S. XXXVII; Dürer, Taf. 41, Nr. 1.

Item so dir ainer nach dem elpogen hat geschlagen und vächt (fängt) dir dein swert mit seiner tencken hant, als vor, und wil zbischen (zwischen) dir und in durchstechen nach deinen hals, als vor, so vach sein swercz klingen in dein tencke hant und leg ims selb an seinen hals, als da hie gemalt stet, und hinter trit in, so würfstu in auf den rucken.

(Hiezu als Anmerkung:) Dy geschrift gehört an das hinter stuck, iene gehört herüber. *(Daneben eine auf die Nebenseite zeigende Hand.)*

W. fol. 10; hiezu Abb. fol. 9ᵛ, S. XXXVII.

Item so dir ainer an das swert pint und wint dir in das angesicht, so wint auch und laß den knopf varen, als vor, und val im über und hinter trit in und leg im das swert an das haupt, als hie gemalt stet, so würfstu in auf den rucken.

W. fol. 10ᵛ, Abb. S. XXXVII.

Item wint dir ainer ein in das gesicht, so greif bald mit deiner tencken hant in dein swercz klingen und stich über sein swert in zu seinen hoden, als hie gemalt stet. Das ist gar ein gucz namhaftes stuck.

W. fol. 11, Abb. S. XXXVII.

Item ein gucz swert nemen. Wen dir ainer oben an pint an das swert, so wint auf mit der kurczen sneid und gee vast inndes in in und greif mit deiner tencken hant in sein pint zbischen sein hent und gee mit dem knopf über sein klingen und stoß in gegen dem maul, als hie gemalt stet, so nimstu im das swert.

W. fol. 11ᵛ, Abb. S. XXXVII.

Item ein anderes swert nemen. Wen dir ainer an pint und wil dir ein winten zu dem gesicht, so greif bald mit deiner tencken hant in paid swercz klingen und zeuchs auf dein tencke seiten und gee mit deinem gehilcz unden an sein hant und dauch über sich, als hie gemalt stet, so nimstu im das swert.

W. fol. 12, Abb. S. XXXVIII.

Item gar ein gucz verporgenes stuck für einen iedlichen starcken mann. Wen dir ainer in das swert pint und wil dir ein winten oder stechen, so wint auch vast auf und gee mit der kurczen sneid starck an sein swert und gib im einen großen stoß mit paiden henden für sich an, so kert er sich vor dir und so slach in auf den kopf, als hie gemalt stet.

W. fol. 12ᵛ, Abb. S. XXXVIII.

Item mer ein gucz swert nemen. Wen dir ainer an pint an das swert, so var pald mit deiner rechten hant in sein swert zbischen seiner paider hent in das pint und zeuch an dich und scheub mit deiner tencken mit dem creucz sein swert an weg und stoß in mit dem knopf in das maul, als hie gemalt stet.

W. fol. 13, Abb. S. XXXVIII.

Item mer ein swert nemen. Wen dir ainer an pint und wil dir in das gesicht winden, so pleib sten in der langen sneid und var hoch auf und var im mit dem knopf zbischen sein hent ein und mit der tencken hant vaß dein klingen und wint im an den kopf, als hie gemalt stet.

W. fol. 13ᵛ, Abb. S. XXXVIII.

Item mer ein swert nemen. Wen dir ainer an das swert pint, so pint in auch starck ein und dauch in hinder sich zuruck und laß dein tencke hant varen und greif im über sein rechten arm in das swert zbischen seiner hent und zeuch hinter sich, als hie gemalt stet.

W. fol. 14, Abb. S. XXXVIII.

Item ein gut stuck. Wenn dir ainer an das swert pint, so wint im reschlich ein und val mit dem knopf über und greif mit der tencken hant in dein klingen und trit mit dem tencken fuß hinder in und leg ims swert an hals und zeuch in an rucken und stichs swert in in, als hie gemalt stet.

W. fol. 14ᵛ, Abb. S. XXXVIII; Dürer, Taf. 43, Nr. 5.

Item ein gucz stuck fur einen starcken man. Wenn du mit ainem an pinczt an das swert, so thu, als welstu im in das angesicht winden, und stoß mit deinem creucz (Kreuz) vast an sein swert und var hoch auf und laß dann dein swert vallen über dein haupt und vall im unden um paid füß, als hie gemalt stet, so wurfstu in.

W. fol. 21, Abb. S. XLI.

Item ein gucz swert nemen. Wenn dir ainer an das swert pint, so val im mit deiner tencken hant in paid swercz klingen und gee mit dem knopf und mit der rechten hant unten durch sein swert und zeuch hinter sich, als hie gemalt stet, so nimstu im das swert.

W. fol. 21ᵛ, Abb. S. XLI.

Item sticht dir ainer mit dem degen oben ein zu dem gesicht, so var auf mit deiner äbichen (verkehrten) tencken hant und an seinen arm und reib (dreh) ihn den arm und tu, als welstu in mit deinem degen in den hals stechen, und stich in über seinen arm, als hie gemalt stet, und zeuch, so pricht im der arm ab.

W. fol 22, Abb. S. XLI.

Item sticht dir ainer oben zu dem gesicht, so vaß deinen degen auf dein rechte hant und var auf damit und vach den stich darauf und greif mit deiner tencken hant an seinen elpogen und heb auf, als hie gemalt stet, so prichst du im den arm und nimst im den degen.

W. fol. 22ᵛ, Abb. S. XLII; ähnlich Dürer, Taf. 48, Nr. 15.

Item sticht dir ainer zu dem angesicht, so nim den degen auf deinen rechten arm und vach (fáng) den stich darauf und wint im mit deinem spicz über seinen arm und zeuch an dich, als hie gemalt stet, so nimstu im den degen oder du prichst im den arm ab.

W. fol. 23, Abb. S. XLII.

Item sticht dir ainer oben zu dem gesicht, so stich mit deinem degen von unden auf mit abicher hant umb seinen rechten arm und var mit deiner tencken hant vorn an spicz und zeuch nider zu der erden, als hie gemalt stet, so helcztu (hältst du) in mit gewalt. Wildu ledig werden, so nim deinen degen in die tenck hant und stich in.

W. fol. 23ᵛ, Abb. S. XLII.

Item sticht dir ainer oben ein zu dem gesicht, so vaß deinen degen in paid hent und vach den stich auf und wint im den knopf über seinen rechten arm, als hie gemalt stet, so slechstu in seinen degen in das angesicht.

W. fol. 24, Abb. S. XLII.

Item sticht dir ainer oben ein zu dem gesicht, so vaß deinen degen in paid hent, als vor, und vach den stich darauf und lauf vast hinter sich zuruck mit im und dauch ymen (ihn) über seinen kopf an den hals, als hie gemalt stet, so zeuchstu in auf dy erden.

W. fol. 24ᵛ, Abb. S. XLII.

Item sticht dir ainer zu dem gesicht, so vach den stich, alz vor, und laß dein tencke hant und faß im seinen rechten arm und reib in von dir nider gegen deine rechte seiten und verbürff (?) den degen und stich in über sein agsel und zeuch in an dich und reib im den arm auf den rucken, als hie gemalt stet, so pincztu in mit dem degen.

W. fol. 25, Abb. S. XLII.

Item sticht dir ainer oben zu dem gesicht, so vaß deinen degen auf den rechten arm und vach den stich darein und stoß in mit der tencken hant an seinen elpogen von dir, das er sich vor dir umker, und faß in pey einem fuß mit deinem degen, alz hie gemalt stet, so wurfstu in.

W. fol. 25ᵛ, Abb. S. XLIII.

Item stet ainer gegen dir mit ainem degen und thu (du) hast sarg (sorg) auf in, so lauf gar festlich auf in und, sam (wie wenn) welstu oben in das gesicht stechen, und ker dich vor im umb auf dein rechte seiten und stich in unden zu den hoden, als hie gemalt stet.

W. fol. 26, Abb. S. XLIII.

Item sticht dir ainer oben zu dem gesicht, so slag in mit deiner tencken hant außen auf sein rechtew hant, so sticht er sich selb in dy hoden und stich in dann mit deinem degen oben ein zu dem hals, als hie gemalt stet.

W. fol. 26ᵛ, Abb. S. XLIII.

Item sticht dir ainer unden zu dem pauch den wälschen stich, so vaß deinen degen in paid hent und val im oben auf seinen degen und vaß mit deiner tencken hant sein rechte und ker dich reschlich umb vor im und zeuch in über die agsel, so prichstu im den arm ab.

W. fol. 27; Abb., die aber nicht zum Texte paßt, S. XLIII.

Item sticht dir ainer unden zu dem pauch, so vaß deinen degen in paid hent und vall im auf den stich und treib in mit deinem degen gegen dein rechte seiten und heb über sich auf in dy höch, als hie gemalt stet, so wincztu im den degen aus der hant.

W. fol. 27ᵛ, Abb. S. XLIII.

Item sticht dir ainer oben ein zu dem gesicht, so var auf mit deiner abichen tencken hant und prich im den stich auß und stich in mit deinem degen zbischen der pain und heb in auf, als hie gemalt stet, so würfstu in auf den rucken.

W. fol. 28, Abb. S. XLIII.

Item sticht dir ainer mit langem degen nach der prust als franczoschisch, so var auf mit deiner tencken abichen hant unten an seinen degen und leg im deinen degen auf seinen rechten arm und prich im den degen darüber auß, als hie gemalt stet.

W. fol. 28ᵛ, Abb. S. XLIV.

Item vichstu (fichst du) mit ainem mit dem messer, haut er dir oben ein, so versechcz (versetz) mit deinem messer außen mit der fläch auf den nagel und gee pald für sich (vorwärts) mit dem tencken fuß und vall im mit dem knopf über seinen arm, als hie gemalt stet, so haustu in in den kopf.

W. fol. 29, Abb. S. XLIV; Dürer, Taf. 61, Nr. 30.

Item mer ein gucz stuck. Haut dir ainer zu von oben nider, so vach (fange) den slag auf den nagel, als vor, und gee mit dem tencken fuß indes und stoß in mit deiner tencken hant sein rechte nider zu der erden und hau in über den kopf, als hie gemalt ist.

W. fol. 29ᵛ, Abb. S. XLIV; Dürer, Taf. 62, Nr. 30.

Item mer ein gucz stuck. Haut dir ainer oben zu den kopf, so wint im mit deinem messer unten durch und vach den straich darauf und vall im mit dem knopf über seinen arm und reiß an dich und trit zu mit dem tencken fuß und var im mit der tencken hant umb den hals, als hie gemalt stet, so wurfstu in auf den rucken.

W. fol. 30, Abb. S. XLIV; Dürer, Taf. 62, Nr. 34. (Hier hält der r. Fechter das Messer aufwärts, in W. abwärts gerichtet.)

Item mer ein gucz stuck. Wen ainer oben nider haut, so wint unten durch mit deinem messer und lauf in ein und var mit deiner tencken hant hoch über seinen rechten arm und vaß hinter das ugssen (Achsel) und stich mit deinem messer zbischen dir und im durch an sein hals, als hie gemalt stet.

W. fol. 30ᵛ; Abb., die nicht zum Texte stimmt, S. XLIV; Dürer, ebenfalls nicht mit dem Texte, wohl aber mit der W.-Abb. stimmend, Taf. 63, Nr. 35.

Item haut dir ainer oben ein zu dem kopf, so versecz aber mit der fläch und auf den nagel und dauch im sein messer an wege, das er slachen müße, und wen er den (dann) slachen wil, so such die nachent (Nähe) und zeuch im den arm ab, als hie gemalt stet.

W. fol. 31; Abb., nicht zum Texte stimmend, S. XLIV; Dürer, Taf. 60, Nr. 27.

Item ein anders stuck für einen starcken. Haut dir ainer starck oben ein, so vaß dein messer zu gewapnoter hant und vach den straich darein und trit zu im mit deinem tencken fuß und leg im das messer an den hals, als hie gemalt stet.

W. fol. 31ᵛ, Abb. S. XLV; Dürer, Taf. 55, Nr. 12.

Item haut dir ainer oben ein zu dem gesicht, so var auf mit gewapnoter hant und vach den slag in das messer und wint im den knopf über seinen arm und reiß hinder sich, als hie gemalt stet, so prichstu im den arm oder nimst im das messer.

W. fol. 32, Abb. S. XLV; Dürer, Taf. 55, Nr. 11.

Item haut dir ainer oben ein zu dem kopf, so var auf mit gewapnoter hant und vach den straich in dy klingen, als vor, und trit vast hinter in mit deinem rechten fuß und leg im den knopf an den hals, als hie gemalt stet, so würfstu in an den rucken.

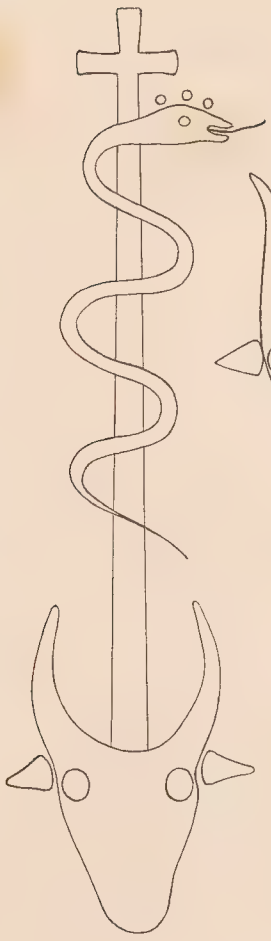
W. fol. 32ᵛ, Abb. S. XLV; Dürer, Taf. 56, Nr. 15.

Konkordanztabelle der Dürerschen und der Wallersteinschen Zeichnungen.

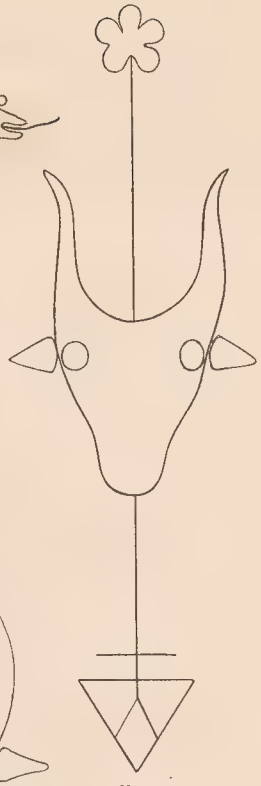
D.	W.	D.	W.	D.	W.	D.	W.
T. 1 Nr. 1	fol. 16	T. 17 Nr. 51	fol. 66	T. 34 Nr. 102	—	T. 54 Nr. 10	fol. 31v
» 2	» 16v	T. 18 Nr. 52	» 66v	T. 35 Nr. 103	—	T. 55 Nr. 11	» 32
» 3	» 17	» 53	» 66a	» 104	fol. 18v und 19v	» 12	» 31v
T. 2 Nr. 4	» 17v	» 54	» 66av	» 105	fol. 19	» 13	—
» 5	» 18 und 19v	T. 19 Nr. 55	» 67	T. 36 Nr. 106	—	T. 56 Nr. 14	—
» 6	fol. 18v	» 56	» 67v	» 107	—	» 15	fol. 32v
T. 3 Nr. 7	» 34	» 57	» 68	» 108	—	» 16	—
» 8	» 34v	T. 20 Nr. 58	» 33v	T. 37 Nr. 109	—	T. 57 Nr. 17	—
» 9	» 35	» 59	» 34	» 110	fol. 45v	» 18	—
T. 4 Nr. 10	» 35v	» 60	» 34v	» 111	» 46	» 19	—
» 11	» 36	T. 21 Nr. 61	» 35	T. 38 Nr. 112	» 46v	T. 58 Nr. 20	—
» 12	» 36v	» 62	» 55v	» 113	» 47	» 21	—
T. 5 Nr. 13	» 37	» 63	» 56	» 114	» 47v	» 22	—
» 14	» 37v	T. 22 Nr. 64	» 56v	T. 39 Nr. 115	» 48	T. 59 Nr. 23	—
» 15	» 38	» 65	» 57	» 116	» 48v	» 24	—
T. 6 Nr. 16	» 38v	» 66	» 57v	» 117	» 49	» 25	—
» 17	» 39	T. 23 Nr. 67	» 58	T. 40 Nr. 118	» 49v	T. 60 Nr. 26	—
» 18	» 39v	» 68	» 58v	» 119	» 50	» 27	fol. 31
T. 7 Nr. 19	» 40	» 69	» 59	» 120	» 50v	» 28	—
» 20	» 40v	T. 24 Nr. 70	» 59v	T. 41 Nr. 1	» 10	T. 61 Nr. 29	—
» 21	» 41	» 71	» 60	» 2	—	» 30	fol. 29
T. 8 Nr. 22	» 41v	» 72	» 60v	T. 42 Nr. 3	—	» 31	—
» 23	» 42	T. 25 Nr. 73	» 61	» 4	(fol. 6v?)	T. 62 Nr. 32	fol. 29v
» 24	» 42v	» 74	» 61v	T. 43 Nr. 5	fol. 14v	» 33	—
T. 9 Nr. 25	» 43	» 75	» 62	» 6	—	» 34	fol. 30
» 26	» 43v	T. 26 Nr. 76	» 62v	T. 44 Nr. 7	—	T. 63 Nr. 35	» 30v
» 27	» 44	» 77	» 63	» 8	(fol. 9?)	» 36	—
T. 10 Nr. 28	» 44v	» 78	—	T. 45 Nr. 9	(fol. 4?)	» 37	—
» 29	» 45	T. 27 Nr. 79	—	» 10	fol. 8	T. 64 Nr. 38	—
» 30	—	» 80	—	T. 46 Nr. 11	(fol. 8v?)	» 39	—
T. 11 Nr. 31	—	» 81	—	» 12	fol. 7	» 40	—
» 32	—	T. 28 Nr. 82	fol. 20	T. 47 Nr. 13	—	T. 65 Nr. 41	—
» 33	—	» 83	» 20v	T. 48 Nr. 14	—	» 42	—
T. 12 Nr. 34	—	» 84	» 33	» 15	(fol. 22v)	» 43	—
» 35	—	T. 29 Nr. 85	—	» 16	—	T. 66 Nr. 44	—
» 36	—	» 86	—	T. 49 Nr. 17	—	» 45	—
T. 13 Nr. 37	—	» 87	—	» 18	—	» 46	—
» 38	—	T. 30 Nr. 88	—	» 19	—	T. 67 Nr. 47	—
» 39	—	» 89	—	T. 50 Nr. 20	—	» 48	—
T. 14 Nr. 40	—	» 90	—	» 21	—	» 49	—
» 41	—	T. 31 Nr. 91	—	» 22	—	T. 68 Nr. 50	—
» 43	—	» 92	—	T. 51 Nr. 1	—	» 51	—
T. 15 Nr. 42	—	» 93	—	» 2	—	» 52	—
» 44	—	T. 32 Nr. 94	fol. 68v	T. 52 Nr. 3	—	T. 69 Nr. 53	—
» 45	—	» 95	» 69	» 4	—	» 54	—
T. 16 Nr. 46	fol. 63v	» 96	» 69v	T. 53 Nr. 5	—	» 55	—
» 47	» 64	T. 33 Nr. 97	» 70	» 6	—	T. 70 Nr. 56	—
» 48	» 64v	» 98	» 70v	» 7	—	» 57	—
T. 17 Nr. 49	» 65	» 99	—	T. 54 Nr. 8	—	» 58	—
» 50	» 65v	T. 34 Nr. 100	—	» 9	—		
		» 101	—				

Konkordanztabelle der Wallersteinschen und der Dürerschen Zeichnungen.

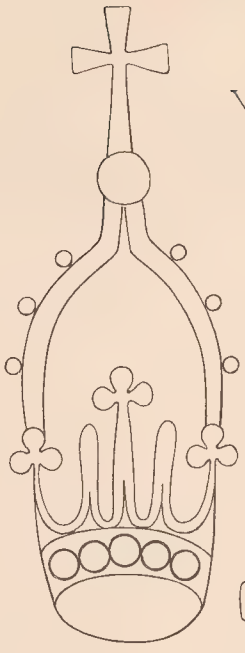
W.	D.	W.	D.	W.	D.	W.	D.
fol. 1	—	fol. 20	T. 28 Nr. 82	fol. 38v	T. 6 Nr. 16	fol. 58v	T. 23 Nr. 68
» 1v	—	» 20v	» 83	» 39	» 17	» 59	» 69
» 2	—	» 21	—	» 39v	» 18	» 59v	T. 24 Nr. 70
» 2r	—	» 21v	—	» 40	T. 7 Nr. 19	» 60	» 71
» 3	—	» 22	—	» 40v	» 20	» 60v	» 72
» 3r	—	» 22v	(T. 48 Nr. 15?)	» 41	» 21	» 61	T. 25 Nr. 73
» 4	(T. 45 Nr. 9?)	» 23	—	» 41r	T. 8 Nr. 22	» 61r	» 74
» 4r	—	» 23v	—	» 42	» 23	» 62	» 75
» 5	—	» 24	—	» 42v	» 24	» 62v	T. 26 Nr. 76
» 5v	—	» 24v	—	» 43	T. 9 Nr. 25	» 63	» 77
» 6	—	» 25	—	» 43v	» 26	» 63r	T. 16 Nr. 46
» 6v	(T. 42 Nr. 4?)	» 25v	—	» 44	» 27	» 64	» 47
» 7	T. 46 Nr. 12	» 26	—	» 44v	T. 10 Nr. 28	» 64r	» 48
» 7v	—	» 26v	—	» 45	» 29	» 65	T. 17 Nr. 49
» 8	T. 45 Nr. 10	» 27	—	» 45v	T. 37 Nr. 110	» 65v	» 50
» 8v	(T. 46 Nr. 11?)	» 27v	—	» 46	» 111	» 66	» 51
» 9	(T. 44 Nr. 8?)	» 28	—	» 46v	T. 38 Nr. 112	» 66v	T. 18 Nr. 52
» 9v	—	» 28v	—	» 47	» 113	» 66a	» 53
» 10	T. 41 Nr. 1	» 29	T. 61 Nr. 30	» 47v	» 114	» 66av	» 54
» 10v	—	» 29v	T. 62 Nr. 32	» 48	T. 39 Nr. 115	» 67	T. 19 Nr. 55
» 11	—	» 30	» 34	» 48v	» 116	» 67v	» 56
» 11v	—	» 30v	T. 63 Nr. 35	» 49	» 117	» 68	» 57
» 12	—	» 31	T. 60 Nr. 27	» 49v	T. 40 Nr. 118	» 68v	T. 32 Nr 94
» 12v	—	» 31v	T. 55 Nr. 12	» 50	» 119	» 69	» 95
» 13	—	» 32	» 11	» 50v	» 120	» 69v	» 96
» 13v	—	» 32v	T. 56 Nr. 15	» 51	—	» 70	T. 33 Nr. 97
» 14	—	» 33	T. 28 Nr. 84	» 51v	—	» 70v	» 98
» 14v	T. 43 Nr. 5	» 33v	T. 20 Nr. 58	» 52	—	» 71	—
» 15	—	» 34	T. 3 Nr. 7	» 52v	—	» 71v	—
» 15v	—		und T. 20 Nr. 59	» 53	—	» 72	—
» 16	T. 1 Nr. 1	» 34v	T. 3 Nr. 8	» 53v	—	» 72v	—
» 16v	» 2		und T. 20 Nr. 60	» 54	—	» 73	—
» 17	» 3	» 35	T. 3 Nr. 9	» 54v	—	» 73v	—
» 17v	T. 2 Nr. 4		und T. 21 Nr. 61	» 55	—		
» 18	» 5	» 35v	T. 4 Nr. 10	» 55v	T. 21 Nr. 62		
	» 6	» 36	» 11	» 56	» 63		
» 18v	u. T. 35 Nr. 104	» 36v	» 12	» 56r	T. 22 Nr. 64		
» 19	T. 35 Nr. 105	» 37	T. 5 Nr. 13	» 57	» 65		
	T. 2 Nr. 5	» 37v	» 14	» 57r	» 66		
» 19v	u. T. 35 Nr. 104	» 38	» 15	» 58	T. 23 Nr 67		



Nr. 1.

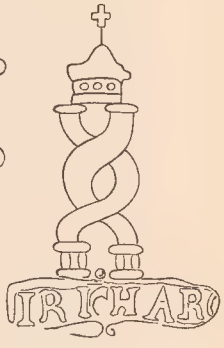


Nr. 2.



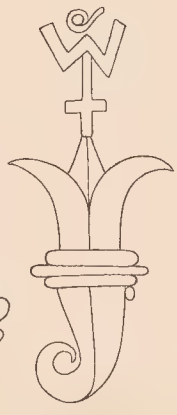
Nr. 3

Nr. 4.



Nr. 5.

Nr. 6.



Nr. 7.

Nr. 8.

Nr. 9.

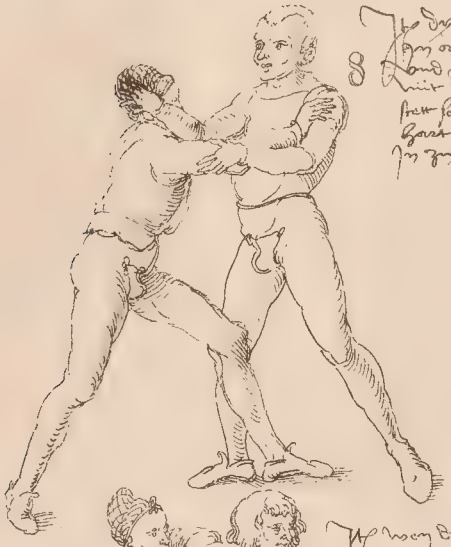
ALBRECHT DÜRERS FECHTBUCH

(TAFELN)

4

5

6



10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

34

35

36

Jtem aber ein stuck wen der dich hat also in dem schwung und in also um reist so hab in gar fest und ruck in zu der erden mit deinem lincken arm und mit dem rechten und schreit zwischen sein pein mit deinem lincken vorn hinein und setz inen vorn hinder seinen rechten fus und an den enckell und fall mit deinem lincken knie im inwendig in sein knie so felt er an den ruck oder spring in ein und nym die hüfft

Jtem aber ein stuck das heist der hüfft nem das mit einem ringen als du vorsein ihm das ein arm unden hat und der ander oben so gedenck das dein lincker arm under seinem rechten lig und dein rechter ob seinem lincken und ge mit im ein weill um und verwein so spring mit deinem lincken pein vor im um fur seinen lincken doch das im dein ars in sein schoss kum und wirff in über die hüfft als hie stett

Jtem den pruch über die hüfft wen dich einer also will werffen und springt dir fur mit der hüfft als bald senck dich nider hinder seinen rucken und fall im mit deinem lincken knie in sein lingk knie pug so felt er an den rucken und alle stuck die an der hüfft getriben werden die gend zu peden seiten

40

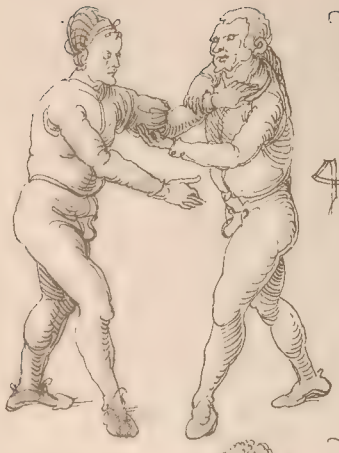
Ich aber gar ein schon stuck für wen dir einer will vnd
prechen deinen lincken arm als bald er den arm über
gewindt vnd will vnd prechen so denck dz du mit
deinem lincken arm seinen überschlag pringst hoch dz dir
elpogen übersich ste vnd spring mit deinem lincken fus
für sein lincken fus vnd wirff jn über dy hüff

41

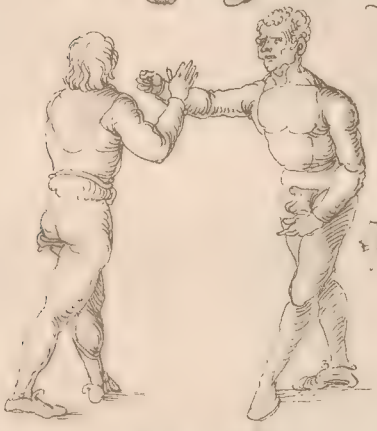
Ich mer ein stuck wider dy vnd prechen
wen dir einer vnd will prechen den lincken
arm als bald er sich erwert zum vnd prechen vnd
sein rechten arm übersich pewt so halt jn fast
mit deiner lincken hant sein rechte vnd spring
jm vnder sein rechten arm vnd mit der rechten
hant vall jm zwischen sein pein vnd stoss jn auff
den ruckn vnd wirff jn wo du wilt

43

Ist ein pruch über dz hüff ringen wen dich einer hat
pey dem kopff vnd will dich werffen über dy hüff
vnd springt dir ein mit seinem rechten pein als
pald er dich also hat gefast so wind deinen lincken
arm hinder dem hindern auff seinen ruck hast
vnd mit deiner rechten hant kum der lincken zu
hilff vorn jn dz gelenck vnd stoss jn mit deinem
elpogen jn sein pugk so velt er dir über dy lincken



46



47

48

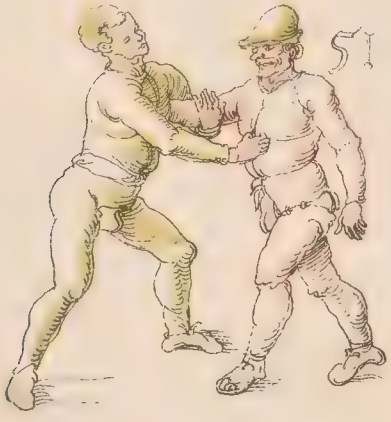
49

50

51

49

50



51

52

Itē wenn dir einer zu schlecht so far
Im mit deinen fingern schnell gegen seinen
hals als hie stett und truck dz gerad
vast under den fingern arm und far
Im mit der rechten hant noch seinen
fingern pein oder noch einn verporgen
stuck

53

Itē kriegt ayner mitt dir und furchst
er woll schlagen so far Im auff mitt
deynen payden henden nach seynem ange
sicht so fert er auch auff nach deynē
henden und lest sich erfaren so stoß In
mitt eynē knie In die h

54

Itē schlecht dir eyner nach dem kopff
oder angesicht so far mitt den henden
nach dem schlag und stoß In mitt
eynē fuß In den pauch so erwerstu
Im den schlag das er dir nit schadt (
mag

55 Schlecht dir eyner nach dem maul
so fach den schlag auff deyn lincke hand
In das glenck und greyff und greyff Im
mit der rechten hant unden nach dem
elpogen als hie gemalt stet und zeuch [fast]
an dich so prichstu Im den arm

56 Schlecht dir eyner nach dem [maul]
so fach den streych auff deyn rechte
hant und greyff mitt deyner lincken
hant an seyne elpogen und heb Im
auff In die hoch und tritt mit dem
lincken fuss fur so wirfstu In [den] uber
fus und prichst im den arm

57 Schlecht dir eyner zu dem langen [spreit]
so fach den schlag auff deyn rechte [hant]
und stoss In fast zu rucken auff [In die]
hertz und greyff mit deyner lincken [hant]
hinden umb seyn rechten arm und [tritt]
mitt dem rechten fuss hinder seyn [rechten]
so wirfft In und prichst Im den [arm]

58

Item die funft zwanck regel also wan dich
mit eynem ringst In den armen so zeuch
Im auf mit dem rechten arm vnd gee eyn
regel mit Im vmb vnd verkerung so zuck
In an dich vnd ge hoch auff mit deyne
rechten arm vnd begreyff Im seyn rechte
fus auswendig vnd truck reit Im mit
deyne rechten fuss seyn lincken vnd wurf
In mit dem ... & j r 6

59

Item so der eyner mit den arme wolt
vberfallen nach dem fuss so sez dich In die
wag vnd druck In von dir mit den
armen so er dich dan also von im stost
so greyff Im mit der rechten hant auff
den halss pey dem rechten arm vnd zeuch
fast truckend vnd hut dich das er dich
nit truck ... vnd das er dir mit
dem haupt nit durch ge

60

Item die secht zwanck ist for geschriben
Im achten stuck -

61

62

63

64

65

66

61

68

69

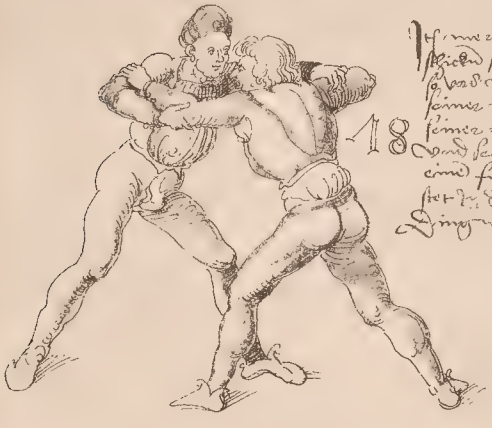
13

14

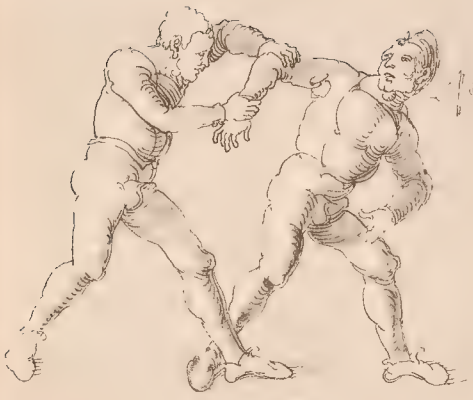
15

16

17



18



79.

80.

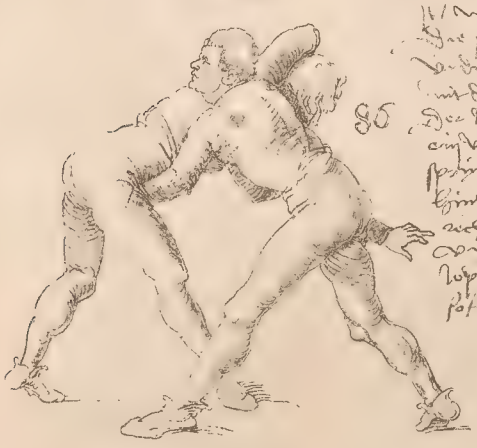
81.

82

83

84

85



86

87

88

89

90

91

Jtē ein zug pruch einem stauchen wen du mit einem
also ringst so denck das dein paid arm unten ligen lig
und gee ein weil mit jm umb die weil du mit
jm umb gest so seg jm die recht hant unten an
seinen pauch und heb in auf und gee ein weil
mit jm umb und wurf in dan uber das linck pain

92

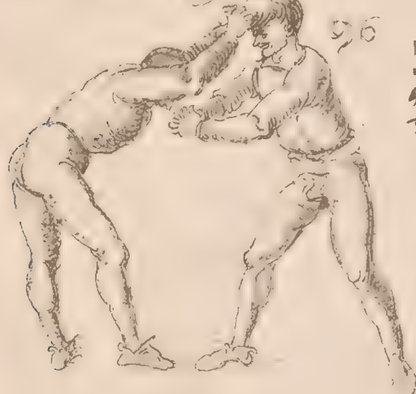
Jtē wen du mit einem wilt ringen in den armen
so denck das du habst mit deiner rechten hant
an seinen lincken elpogen uberring kum mit
deiner lincken hant der rechten zu hilf und greiff
jm sein lincke fûss jm glenck und ruck jm flugs
von der hin dan und vall jm mit deiner lincken
hant oben an sein rechten arm und mit deiner
rechten hant aussen an seinen lincken fuss
und heb in auf und wurf in

93

Jtē wen du mit einem wild ringen in den armen
so denck das du jm zu den obern huf ringen mit
deinē rechten armē umb den halss und mit deinē
rechten fuss kum jm zwischen seine pain und umb
schlag jm deinen rechten fuss sein lincke pain
und uberring dring jm dan so velt er an den ruck

94 Jst schlecht dich ainer zu dem maull so vach den schlag auf dem rechte hant und stoß in mit deiner lincken hant unten an sein achsen und lauf vast und stoß in hindersich so muß er vallen

95 ·Jst kriegt ainer mit dir so thu als wolstu in mit der rechten hant an das or schlagen so zeucht er das haubt hindersich mit dem so schlag im mit deinem lincken fuß an seinen rechten fuß so schlechstu in auf den rucken



96 Jst so du mit ainem rauffest der dir zu starck ist. so vaß in mit der rechten hant pey dem har und mit dem lincken stoß in in die zenn so muß er dich lassen

97 Itẽ rauffstu dich mit einem und er ist dir zu starck und magst sein nit uber kumen so greif mit deiner lincken hant uber sein pad arm und im zu sein lincke hant in sein finger und reib ims umb und greiff im mit der rechtẽ hant an seinen lincken elpogen so prichst du im den arm ab und im pleibt nit ein har in der hant

98 Itẽ wen du mit einem raufst so vaß in als hinden am negsten gemalt stet und leg im dan sein lincke faust in deinen rechten arm auf die mauß und schlag in dan mit der lincken hant auf seinen hals als hie gemalt stet

99 Itẽ wen dich einer also hat gevast und druckt dich vast zu im so dre dich flugs umb auf die lincken seitte und dring nach so velt er an den ruck oder vall im an die huff oder in den hacken das weib dan als vor an geschriben stet

100 It ein pruch uber die stant wen dir einer pard arm
umb den pauch hat gevast so far jm mit deinē rechtē
arm unttan umb den halß und mit dem lincken aussen
umb den halß und truck in vast von dir so muß er
dich lassen

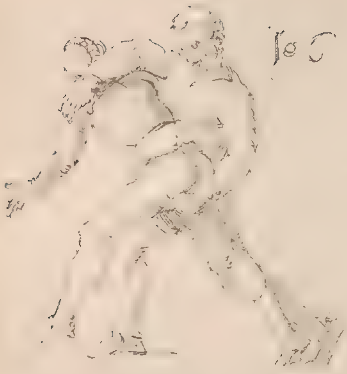
101 It wen du mit einem ringst in den armē
so gedenck dasu in er wyscht mit deiner rechten
hant pey seinem lincken vorn jm glenck und
halt in starck urbaring vall mit deiner lincken
hant der rechten zu hilff und nym jm sein lincken
elpogen und truck mit der rechten hant von dir
und mit der rechten zu dir und schreitt mit deinem
lincken pain fur so vellt er uber das pain

102 It wen dir einer mit paiden henden in die joppen
felt so stoß mit deiner lincken hant an sein rechte
und mit der rechten an sein lincke so muß er dich
lassen oder faß sein lincke hant in sein rechte und
uber mit deinem lincken elpogen uber seinen lincken
arm pey dem glenck und reyß umb nach deiner
lincken seitten so muß er lassen

103 Jtʒ ein auff prechen wen dich einer hat pey dem kopff so senck dich nider auf die erden so latt er dich gen und tritt mit deinem lincken pain jm hinder seinen rechten fus und vall jm umb sein pain und wurff in wehat

104 Jtʒ die ander ~~twerch~~ twerch treib also wen du mit einem ringst mit langen arme so prich jm auff mit dem rechten arm und far jm durch sein lincke vxssen und [illegible] deinem rechten fus jm hinder sein rechten fus und halt in die weill vest pey dem rechten fus abpogen und denck das du dich fast frisch sendest jm hin an springen das er dich nit zu ruck stoß das treib zu paiden seiten dar nach und er stett

105. Jtʒ so dir einer in die twerch tritt und als er dar ein kumpt mit dem fus so ker ker dem knie gegen jm und dauch in hinder sich zu ruck so ist es geprochen so dir also geprochen ist und sichst das du zu ruck vallen must als pald du empfindst das du wider hindersich must so laß den vadern arm rasch gen und schlag in hinden umb das pain oder auf die erd als hie gemalt stet so wurfft du in uber dich als das g z r s



Item wan du mit ainem wild ringen in den armen so hab im sein rechten elpogen mit deiner ~~rechten hant~~ lincken hant gar vast und ~~w~~ uberring so prich im mit deiner rechten hant sein lincke auf und vall mit der rechten hant im an sein rechte und ha[illegible] da pay und gee ain weil mit im umb so er will [illegible] hant an sich zucken so gib im flux nach mit deiner rechten hant und schaub im zwischen die pain und mit deiner lincken hant vall im aussen umb das pain in sein rechte hant und heb im auf als da gemalt ist

Item wan du mit ainem wild ringen in den armē so hab im mit deiner lincken hant sein rechten elpogen und uberling so prich im seinen armen auff mit deiner rechten ~~hant~~ und stoss im auf sein rechte [illegible] mit deiner rechten hant im zwischen sein pain und mit der rechten unten an sein lincken fuss so velt er an seinen rucken

Item wan du mit ainem wilt ringen so denck das lincker arm unten lig und der ain oben seins lincken so gee mit im umb und stoss in mit deiner lincken hant unten an den ars und ~~w~~ uberling so heb in auf und gee mit im umb das er tamph wirt und wurff in uber das linck bain

109 Jtē wan du mit einem wild ringen in den arme und
er unten leid mit seinen armen umb den pauch so
fall jm mitt deinen arme uber sein arm als her nach
gemalt stet und druck jm sein arm mit dem arme
gar starck zu und gee mit jm vmb und welcher
fuß dir der negst ist so schreit mit deinen painen hind
den selbigen fuß und dring jn dar uber so mug er
auf den ruck vallen

110 Jtē wan du mit einem ringst gleichs vassens so den
ein starcker zu jm drucken will so vall jm mit deinen
paiden arme umb sein rechten arm und secz jm die
rechte achsell starck hinder sein rechte achsel so mag
du in müd und sich die weill ob du einen vorteil
mugst und ob du jm einen fuß nemen kunst das get
porden seiden

111 Jtē mer ein ringen wen du mit einem in dem
ringst gleichs vassens ist er dir zu starck und
dich sein nit erweren so ruck dich weit hin auf
fass in mit deiner rechten hant in sein lincke
mit der lincken auf sein rechte hüff und wan
duncket das er vast für sich dring so greiff jm
mit der lincken hant hinden zwyschen die pain
und heb in auf als hie gemalt statt so vellt er
das gett zu paiden seiden

102

ist wen du mit ainem ringst gleichs vahens
in den arm so dir ainer den zu starck ist
und wil dich zu im drucken so lass die linck
hant faren und ker die recht seitten gegen
im und trit mit dem rechten fuss zwysch[illegible]
sein fuss dar nach magstu ringen auf [illegible]
hueff oder auf dem hacken alsdu vor gelessen
hast das ist ain stuck da [illegible] alle ringen
an ligen und get auf paid [illegible]

103

ist mer ain stuck wen dir ainer den hacken ain
hat [illegible] vast zu dir sprengt
so tring in ain [illegible] und verkering
so heb in [illegible]
[illegible] an seinem ledigen fuss so muss er zu
[illegible] fallen das get zu paiden seitten und ist
[illegible] woll zu thun dan ainer der woll hacklen
kan der hut sich [illegible] vor aber selten

104

ist so dir ainer den hacken ein schlecht und
vast dich pey deiner ledigen hant sencket
sich gar der erden und wil dich auf den
hacken werffen so greiff mit der andern
hant oben uber sein achsel und fass in pey
der nassen so prichstu im auf das er dich
auf dem hacken lassen muss dar nach such
aman forteill wie du magst pey ainē fuss oder
mit hinder tretten das get zu paiden seiden

115 Jtem ringstu mit eine gleiches fassens so
dir dan einer zu starck ist und will dich
mit gewalt zu jm rucken als palde des
empfinst so zuck den rechten arm auff jm
und fall jm mit dem lincken arm uber
sein rechte achsel und ker dem lincke seit
vast gegen jm und schlug jm dem linck
fuß ein in die hacken so magstu uber [alle] a
hufftringen und hinder tretten treiben [als] a
vor geschriben stet das get auch alles zu [paiden] pa
saitten

116 Jtem wen du mit eine ringst als in de
andern stucken geschriben stet und als
pald er dir den hacken umb den fuß
schlecht so heb den selbigen fuß auf un
trit jm auf sein ledigen fuß und puc
dich pald vor an nider und stoß in w
dir und zuck jm das haubt auß den [achsen] a
das get zu paiden seiden

117 Jtem mer ein stuck auf dem hacken wen er [die] di
den hacken ein hat geschlagen und deine [gleich] le
arm gefast hat als vor und wil dich [stirn] wer
als er sich reckt gegen der erden so laß de
hindern arm uber sein achsele und reib dich
mit der huff fur in und greiff mit dem [oberen] ob
arm unten gegen der erden so prichstu jm
sein arm enzwey und wurfft in das get z
paiden seiden

118

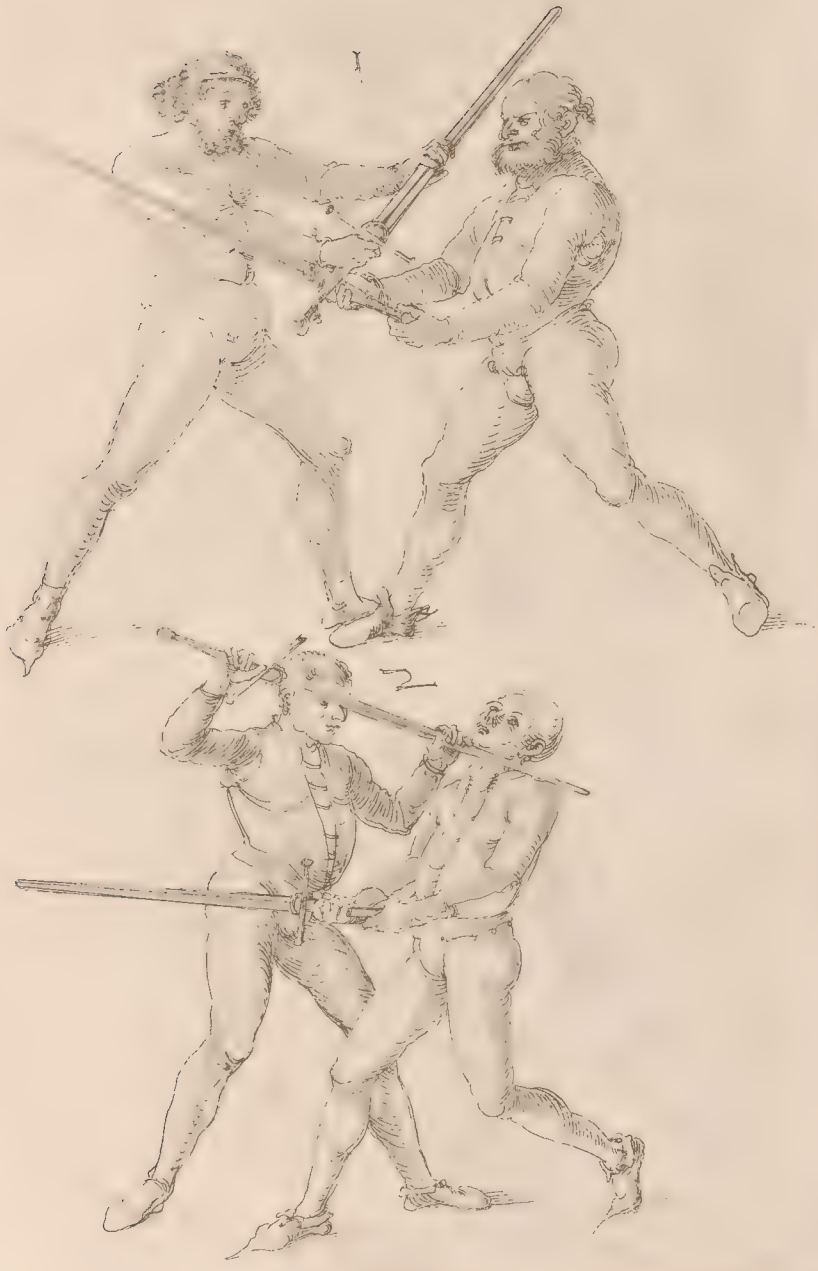
Ist so du eine den hacken am huft geschlage
und du enpfinst das er dich dar auf will
pringen so span dich starck an den hacken
und schwer dich auf in und uberlang so
trit mit dem selbigen fuß fur in und ker
im deine ruck gar in sein schoß und wurf
in uber den ruck auf und halt dich starck
fur sich das er dich mit zu ruck ziech und greif
mit der eine hant hinde zu dem pain so
magstu in dester leichte heben das get zu
paiden seiden

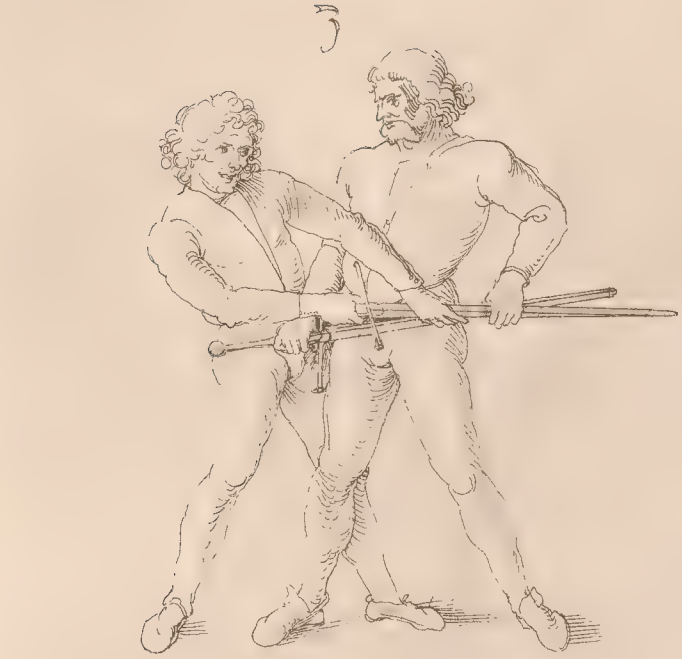
119

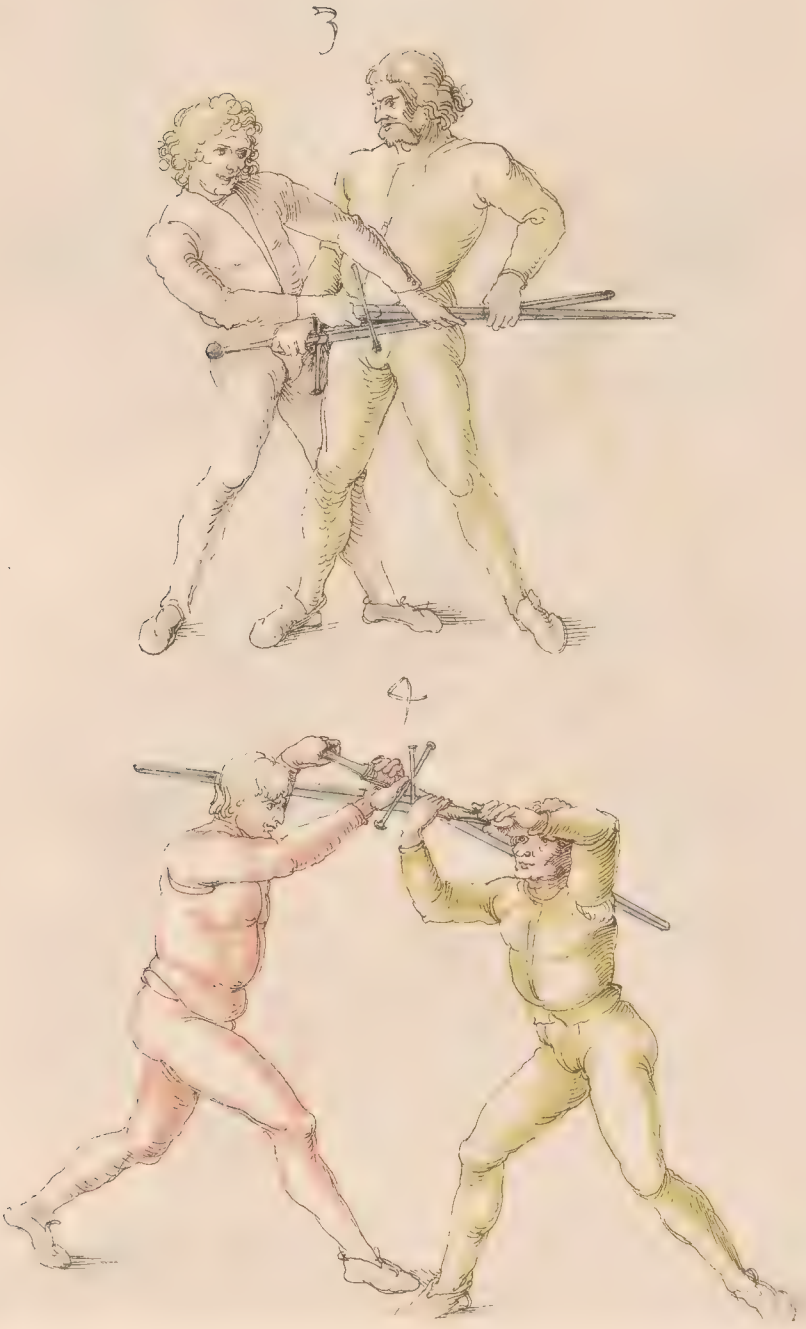
Ist so dich einer alsso hat gefast und kumpt dir
mit dem ruck fur den pauch also pald du
sichst das er den trit wil nemen mit dem
rechten fuß so greiff im resch mit der rechte
hant hinter sein rechts pain und heb in
auf und wurf in dan und wen du in dan
auf hast gehebt so greif mit deiner linken
hant im auf seine hals pey dem rechten
or und so magstu in werffen das get auch
zu paiden seiden

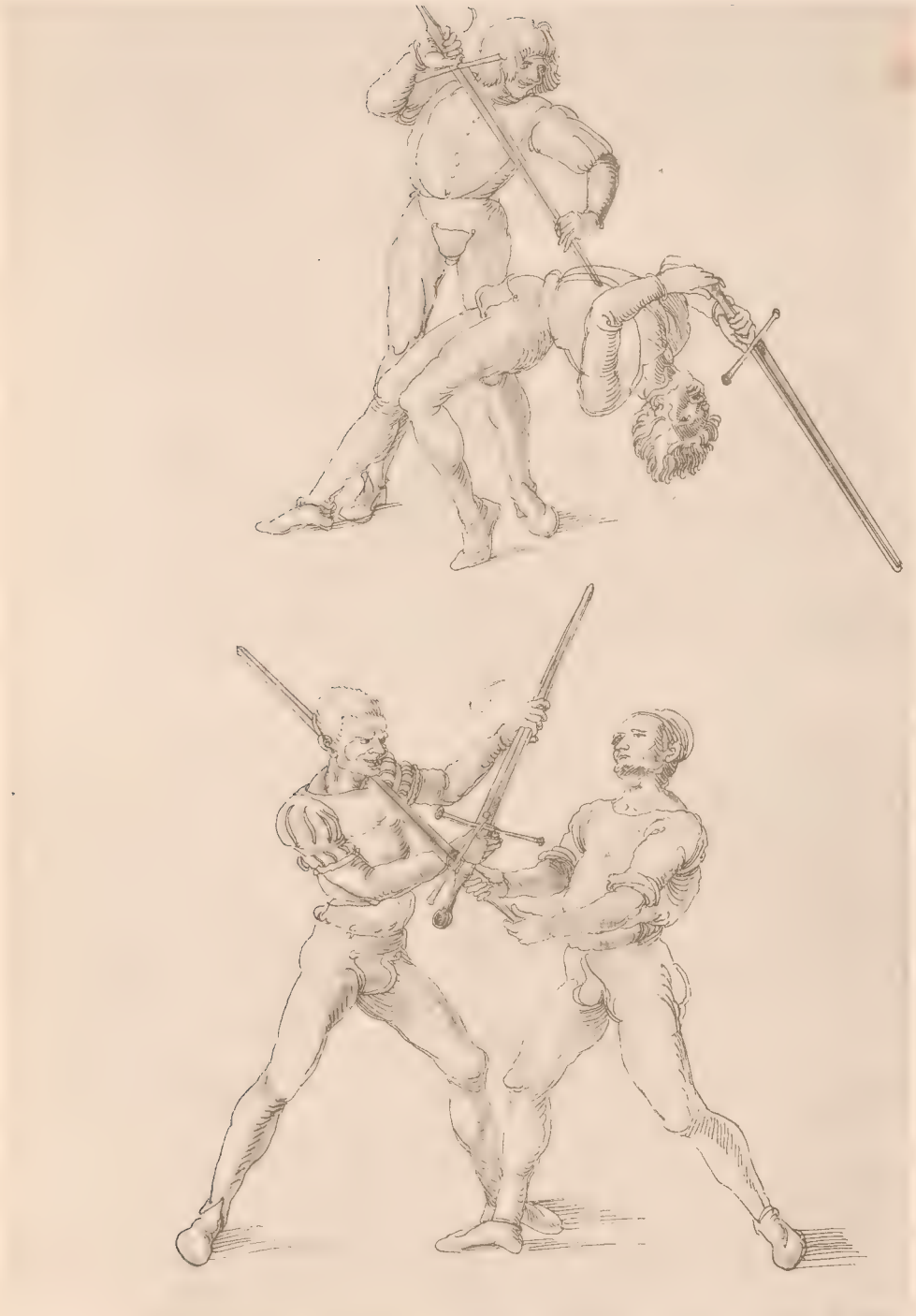
120

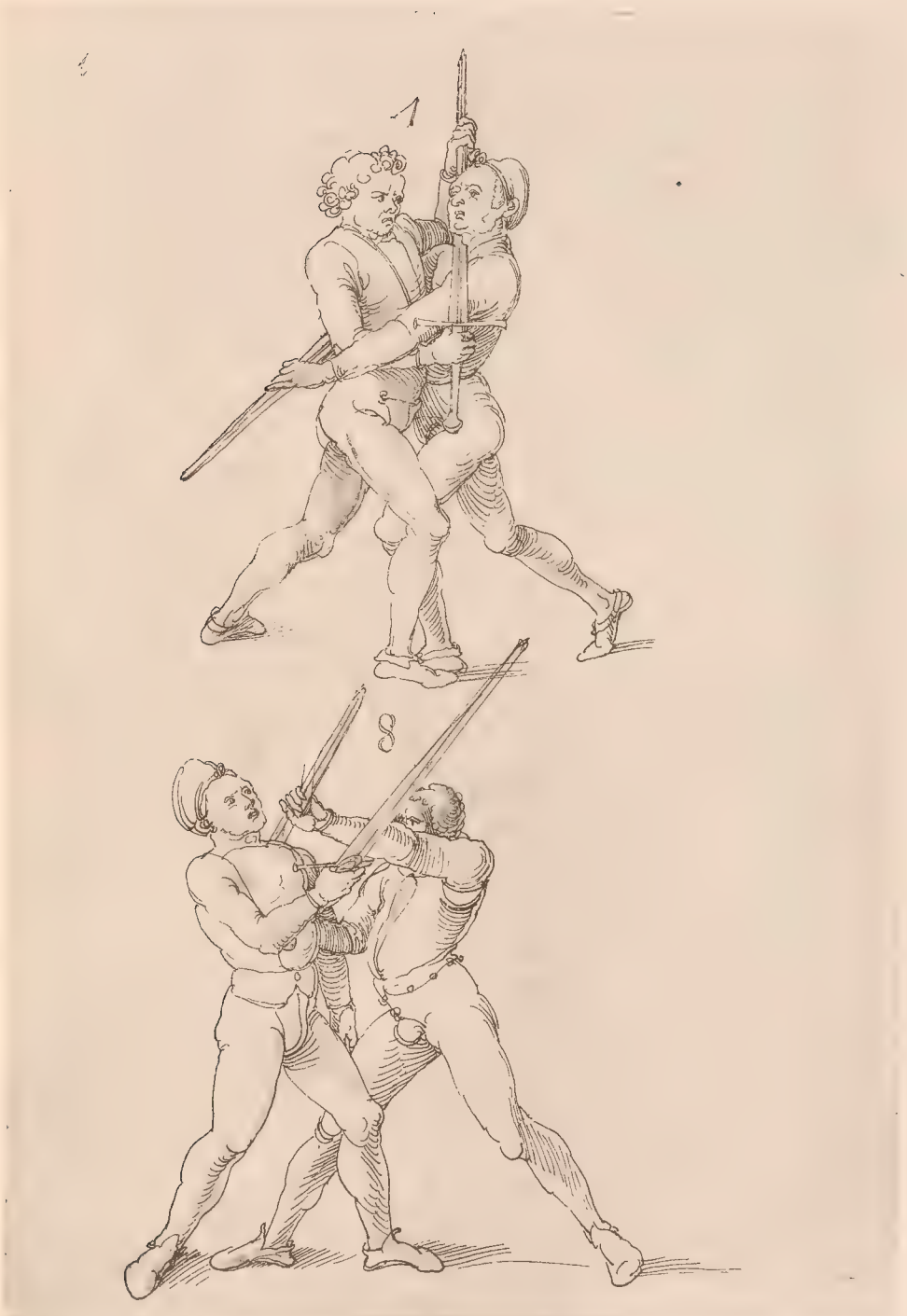
Ist so dich einer alsso pey dem fuß gefast hat
und helt dich auf und wil dich auf den kopf
werffen und in dem als er in dem ~~swungck~~
schwunck kumpt und dich gegen der erd wil
stossen so schwing dich mit sampt seine
schwung und schlag im deine linken arm
hinden umb sein linck pain und fass in mit
der rechten hant oben umb den hals und heb
in dan auf und schleuf dan den paid hand
in ein ander und lauf umb mit im das er
tomisch werd so wurfft du in an mue und
an schaden das g z p s

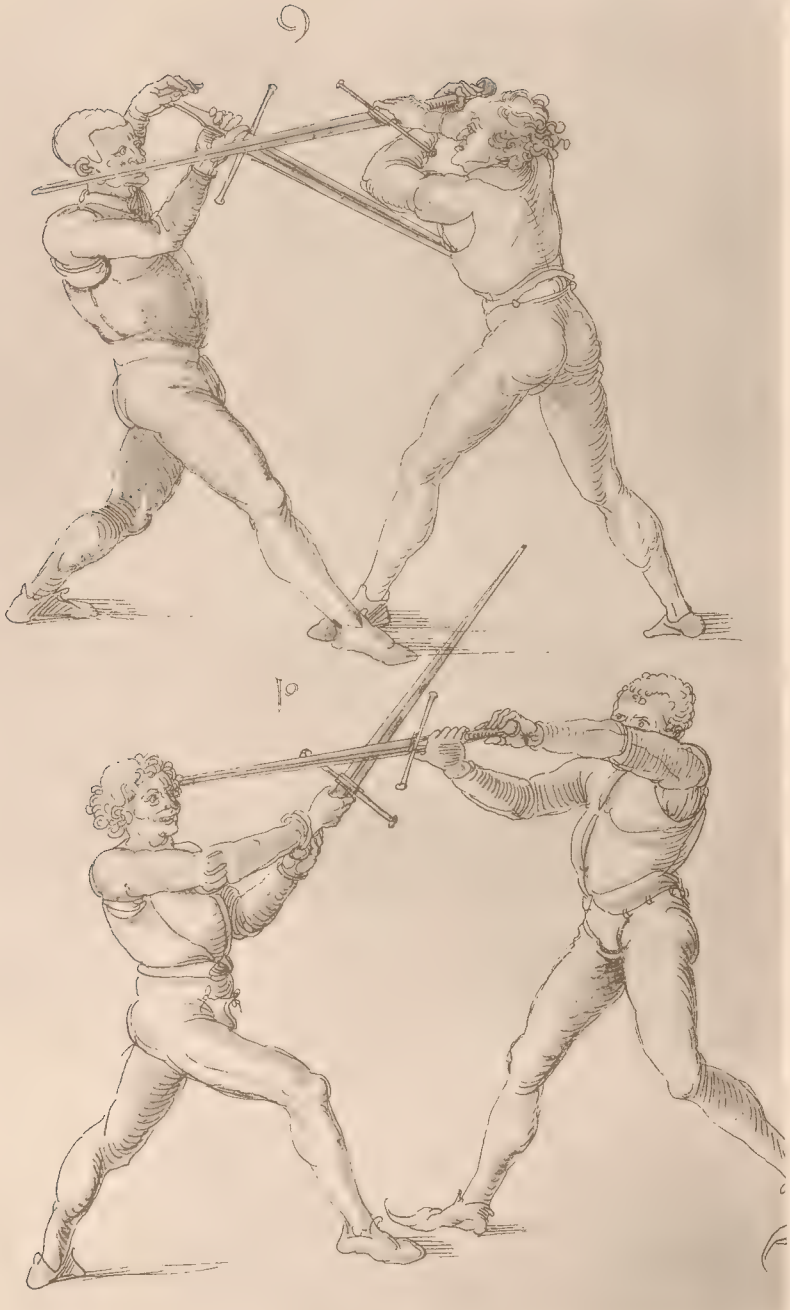




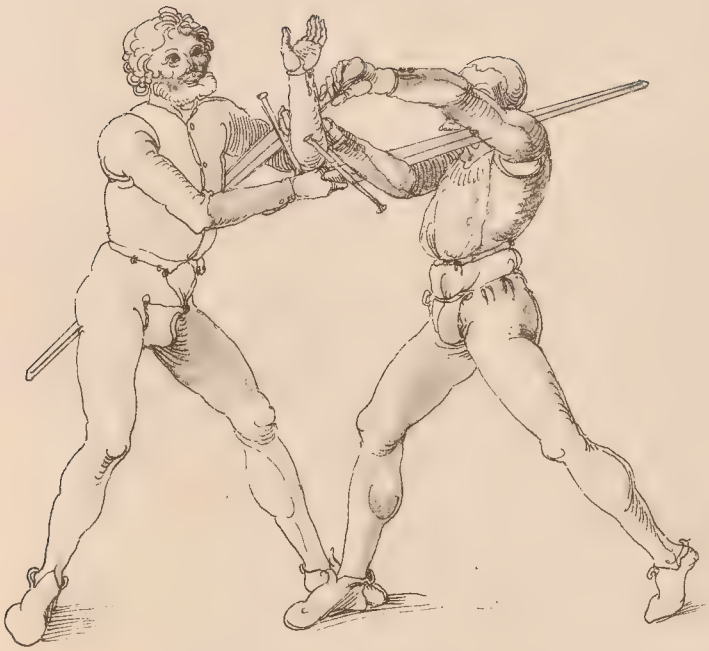

3
4



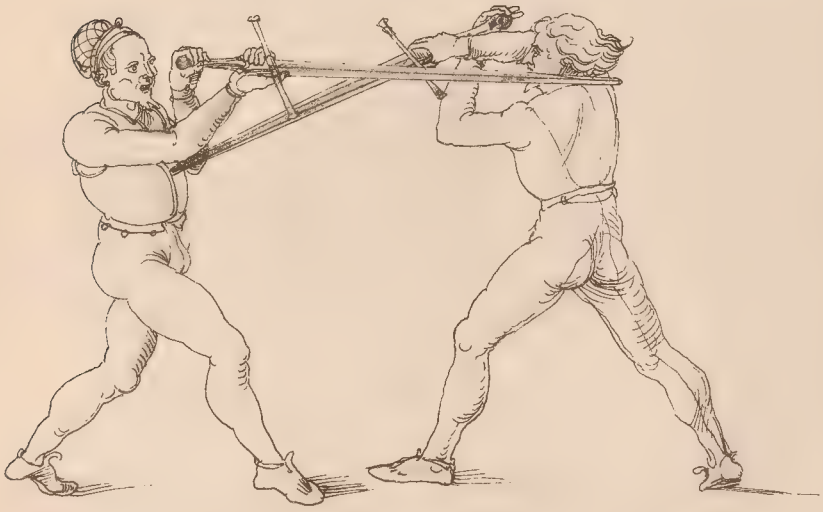

1
8

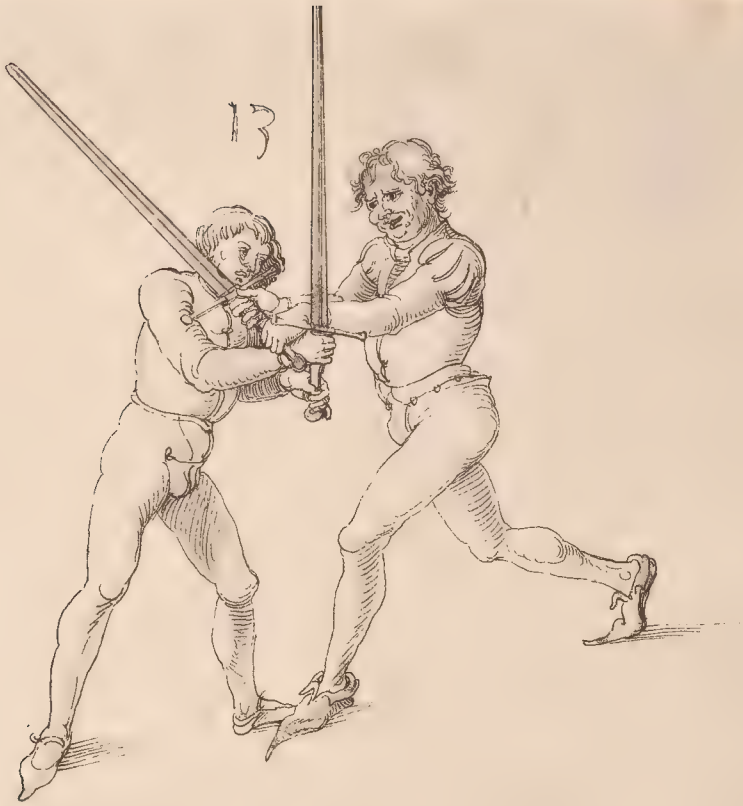


11



12




13

17

18

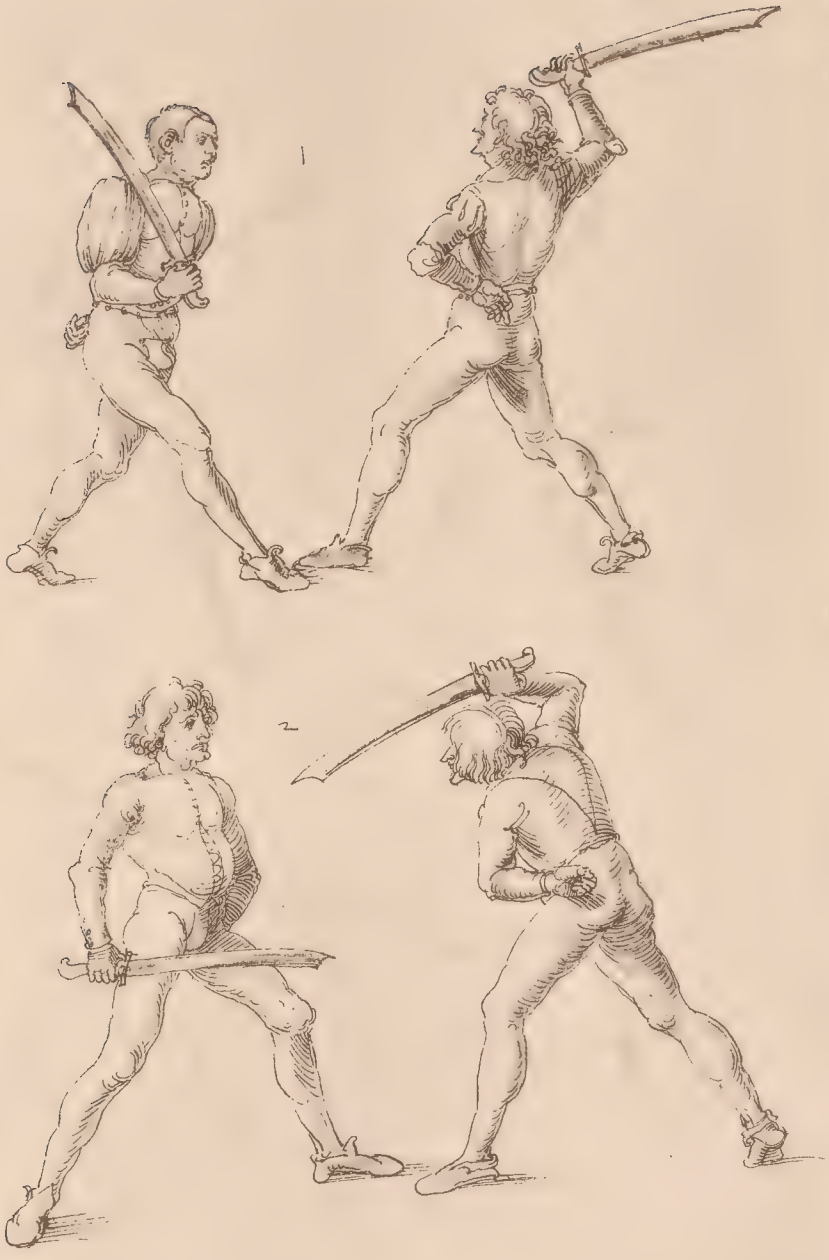
19

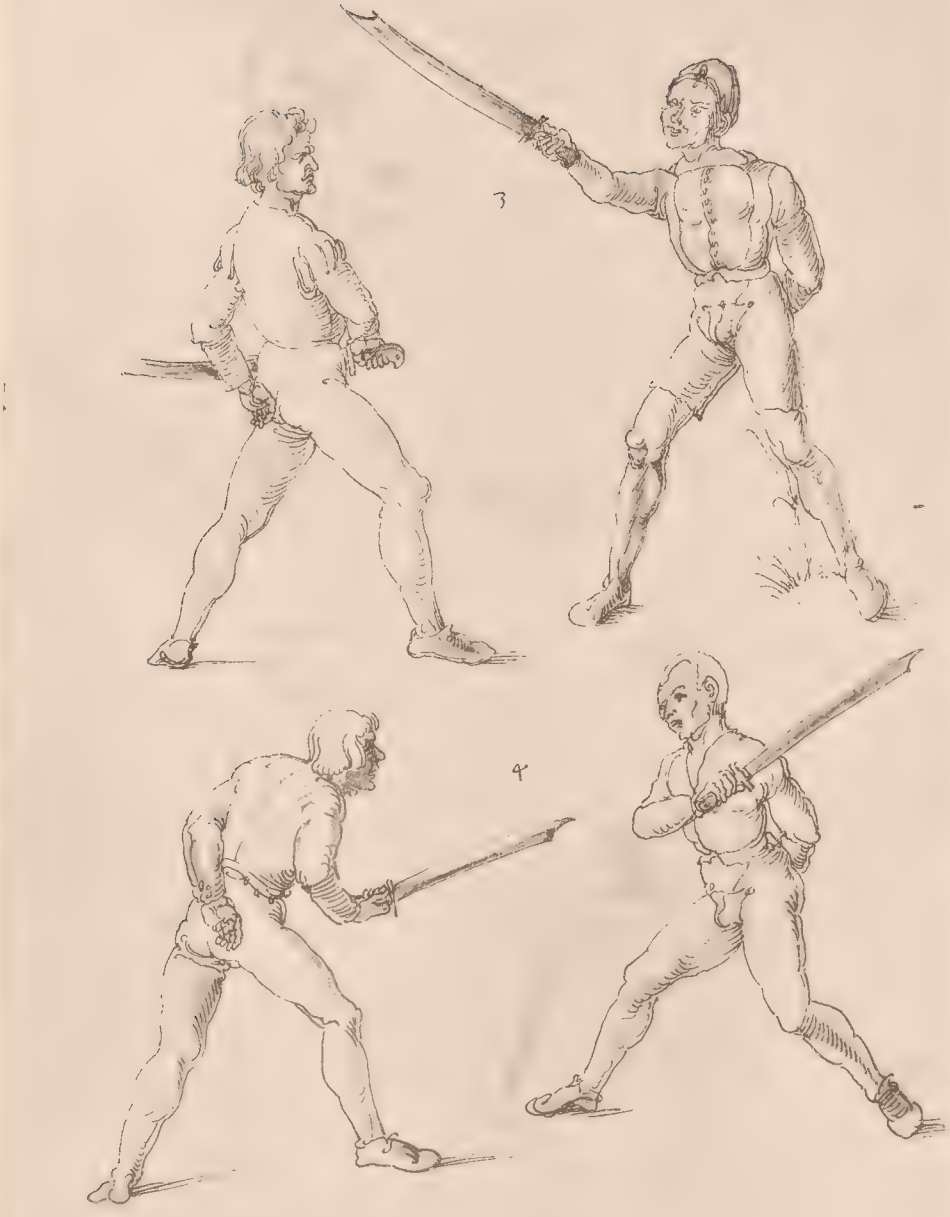
17

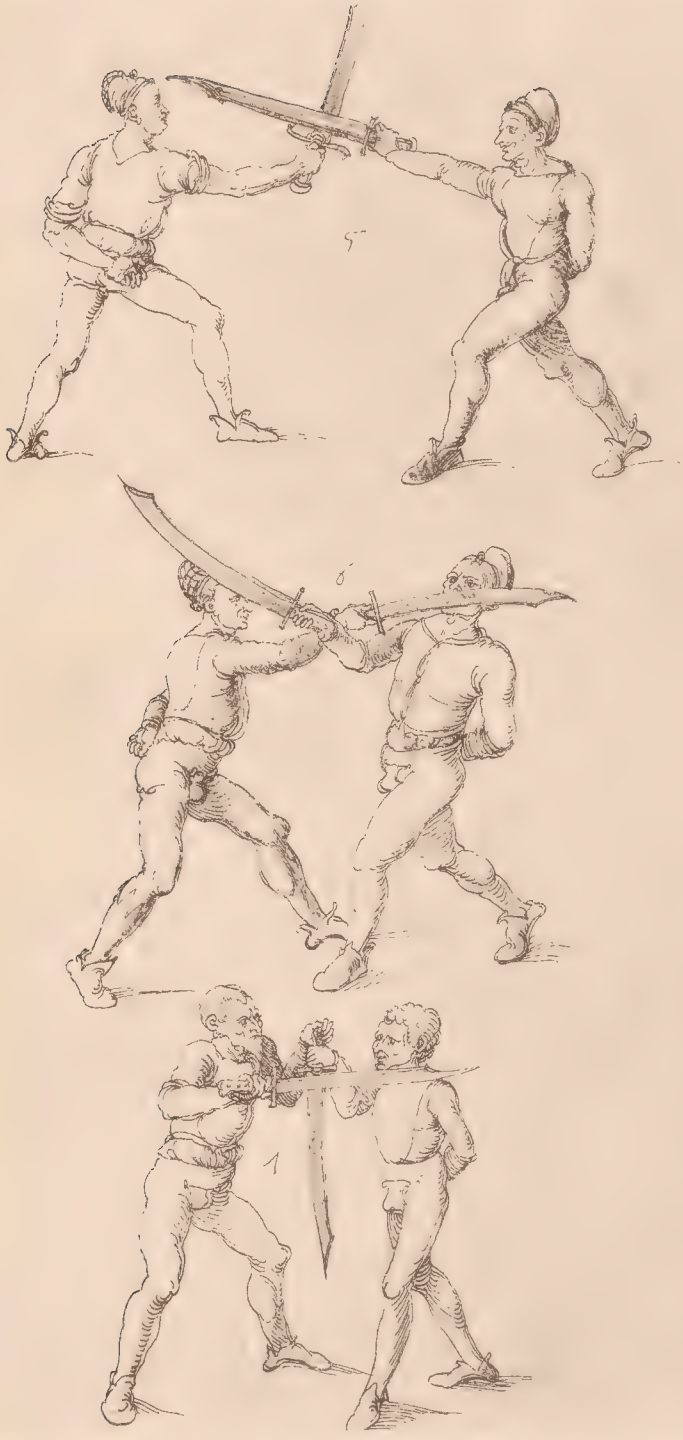
18

19

20
21
22




3
4

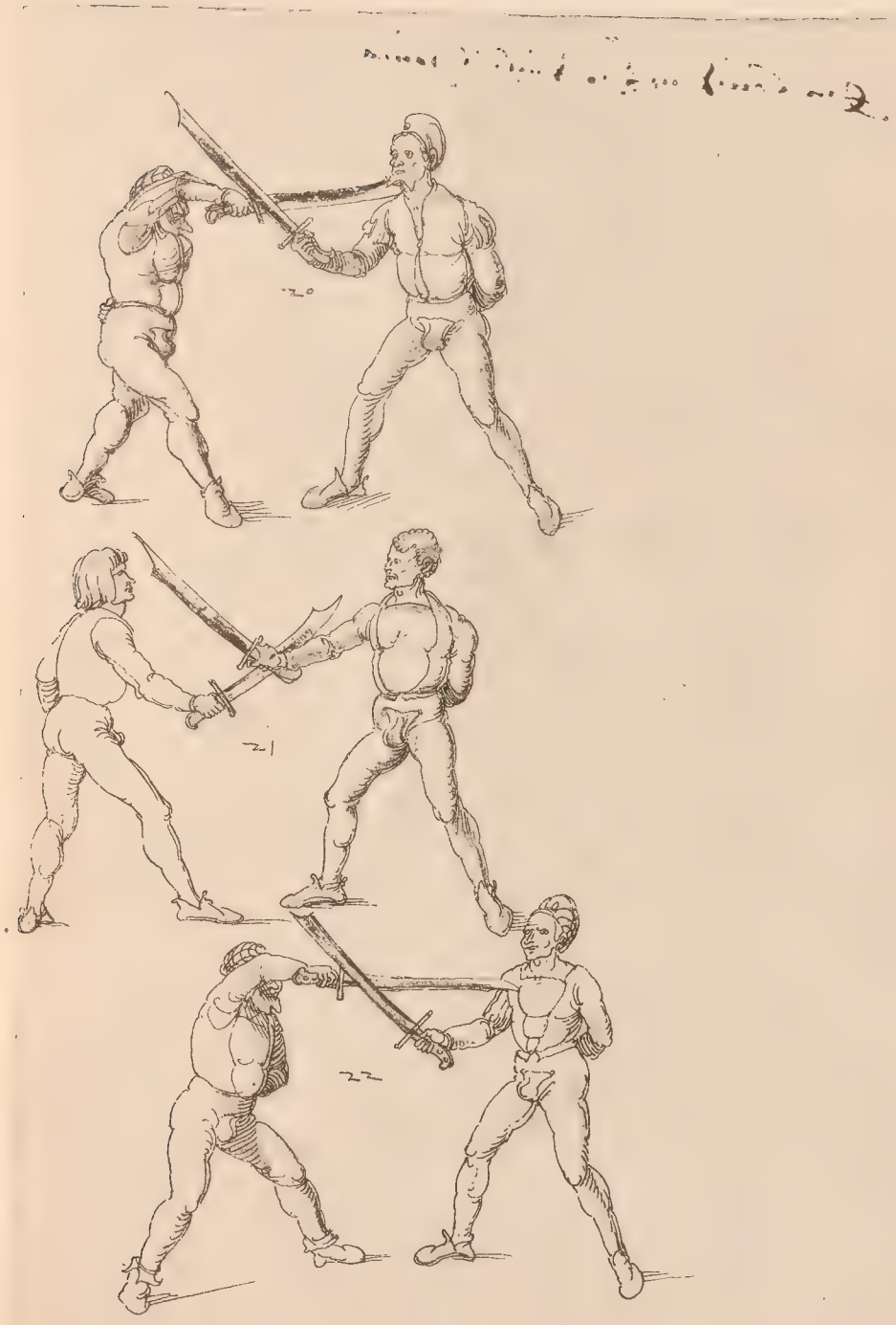

5
6
1

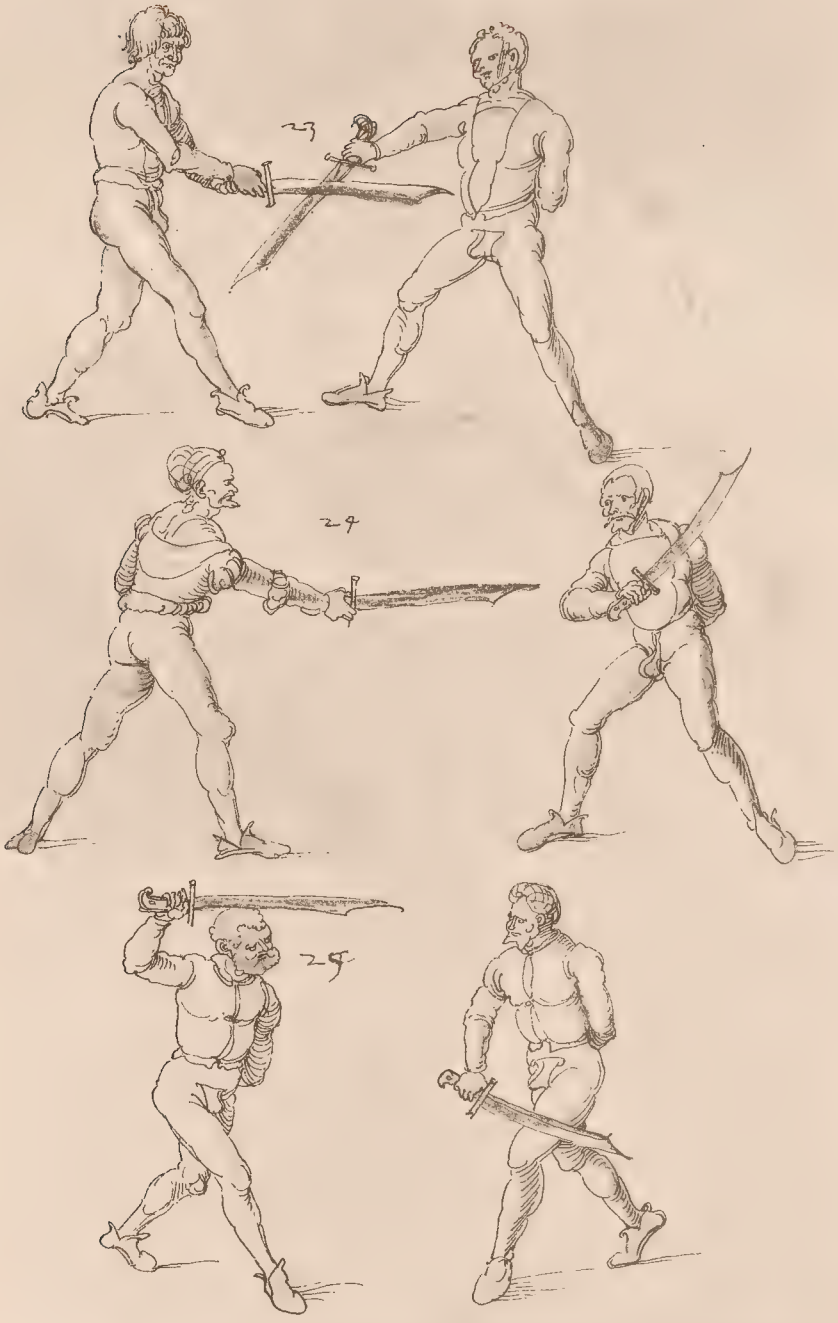
8
9
10

11
12
13

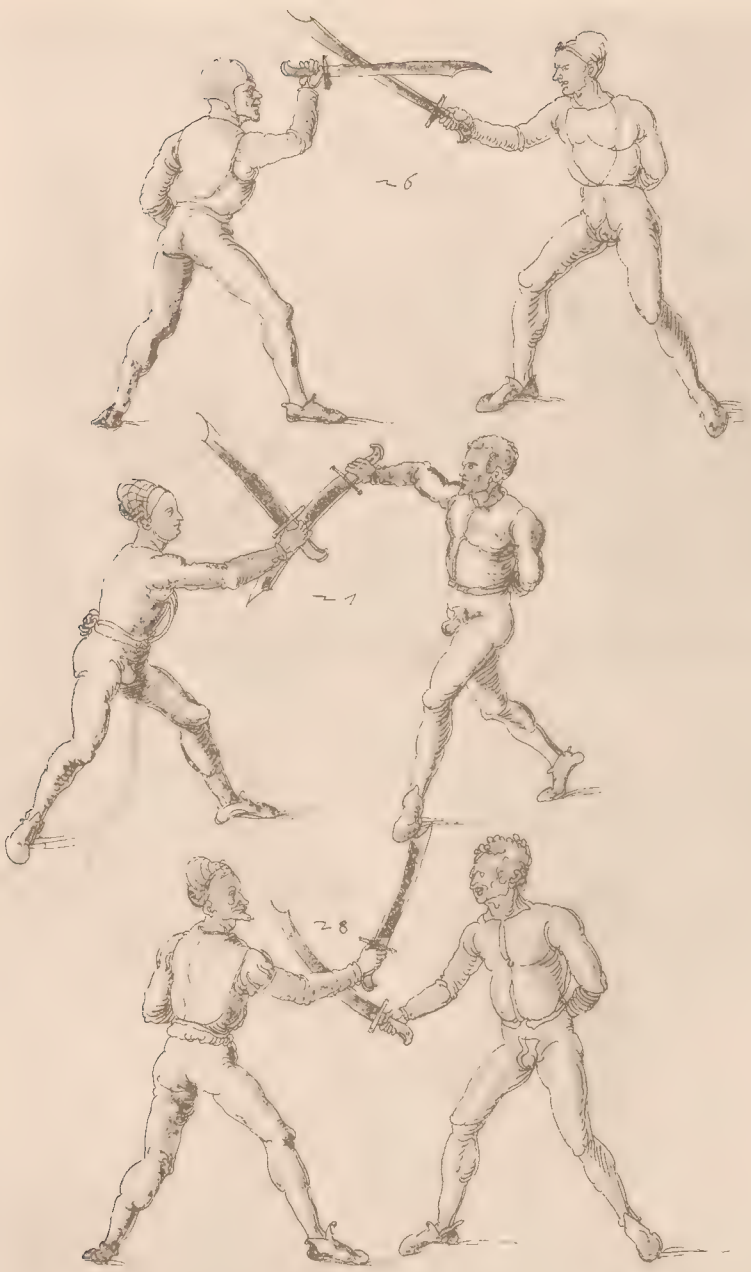
14
15
16

17
18
19

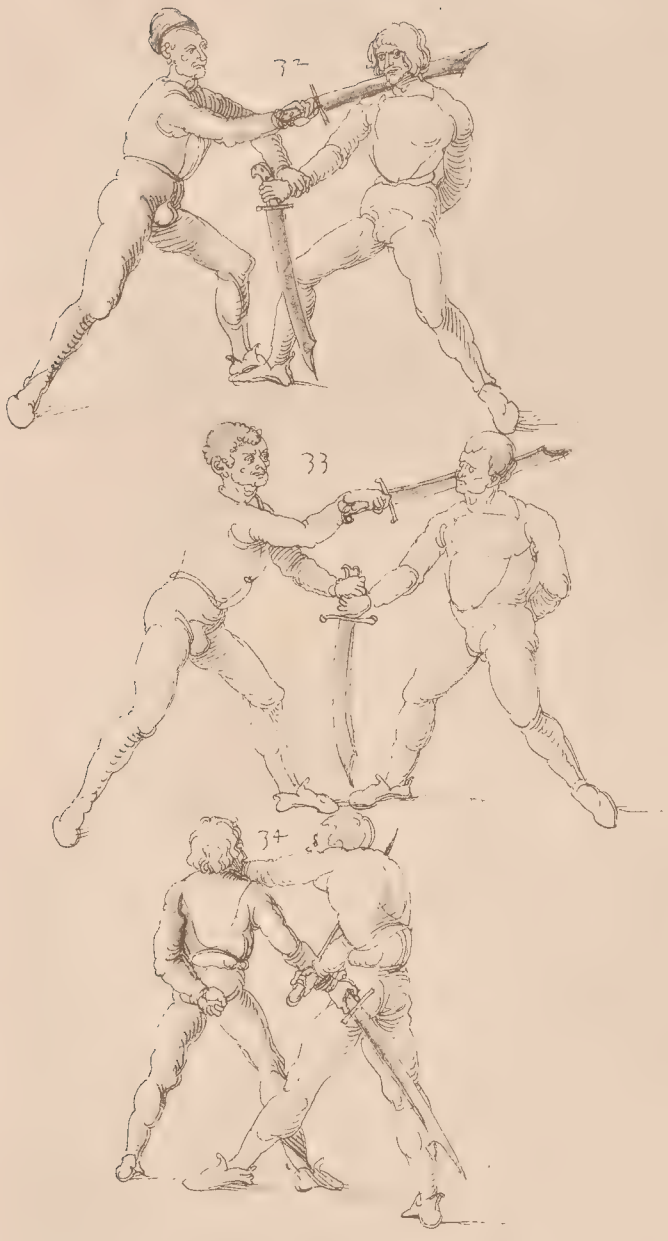


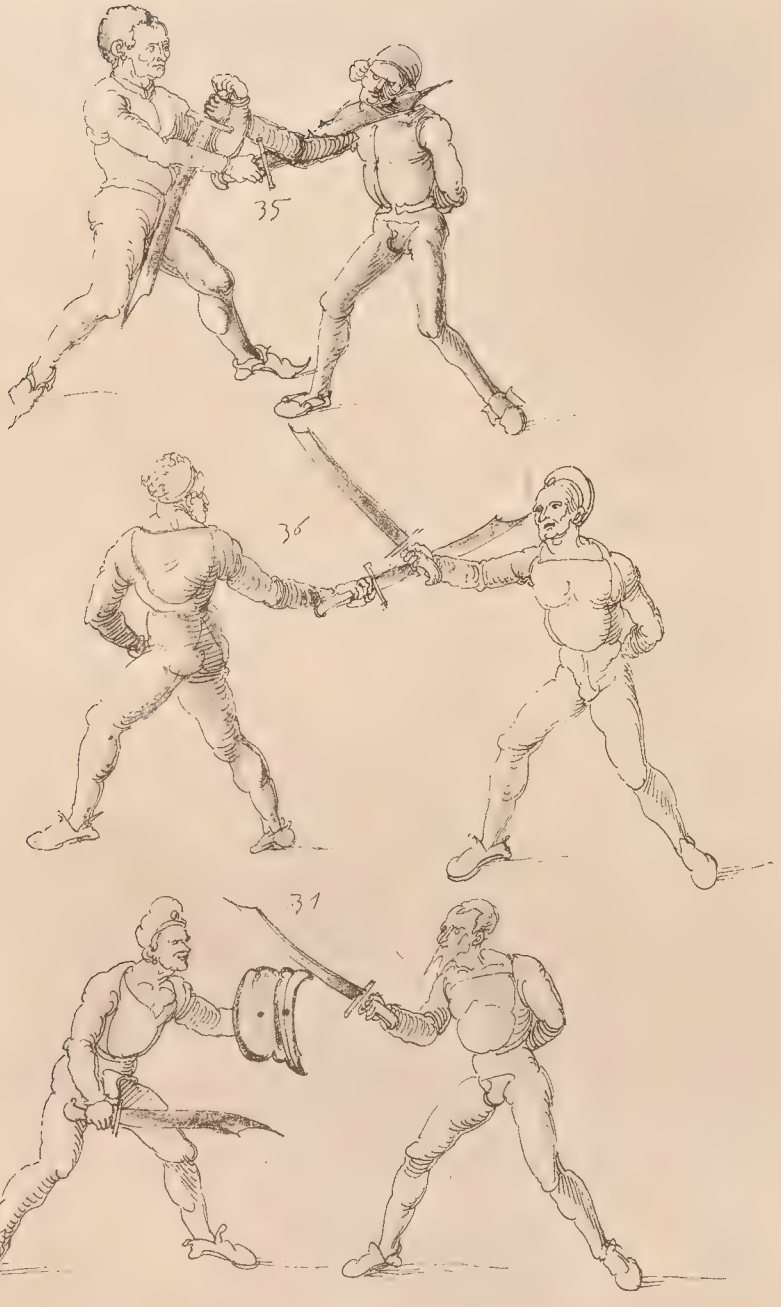

23
24
25

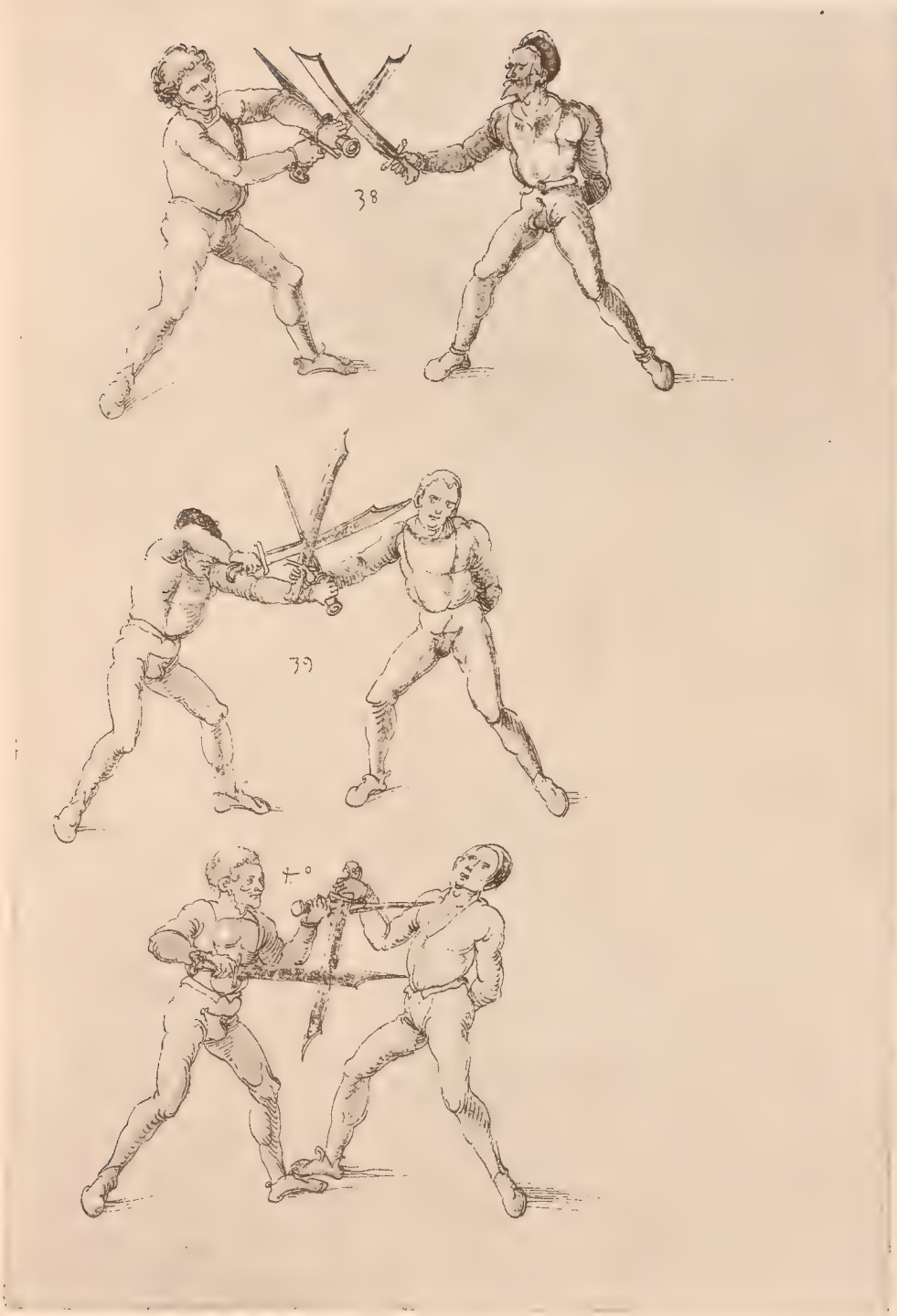
23
24
25

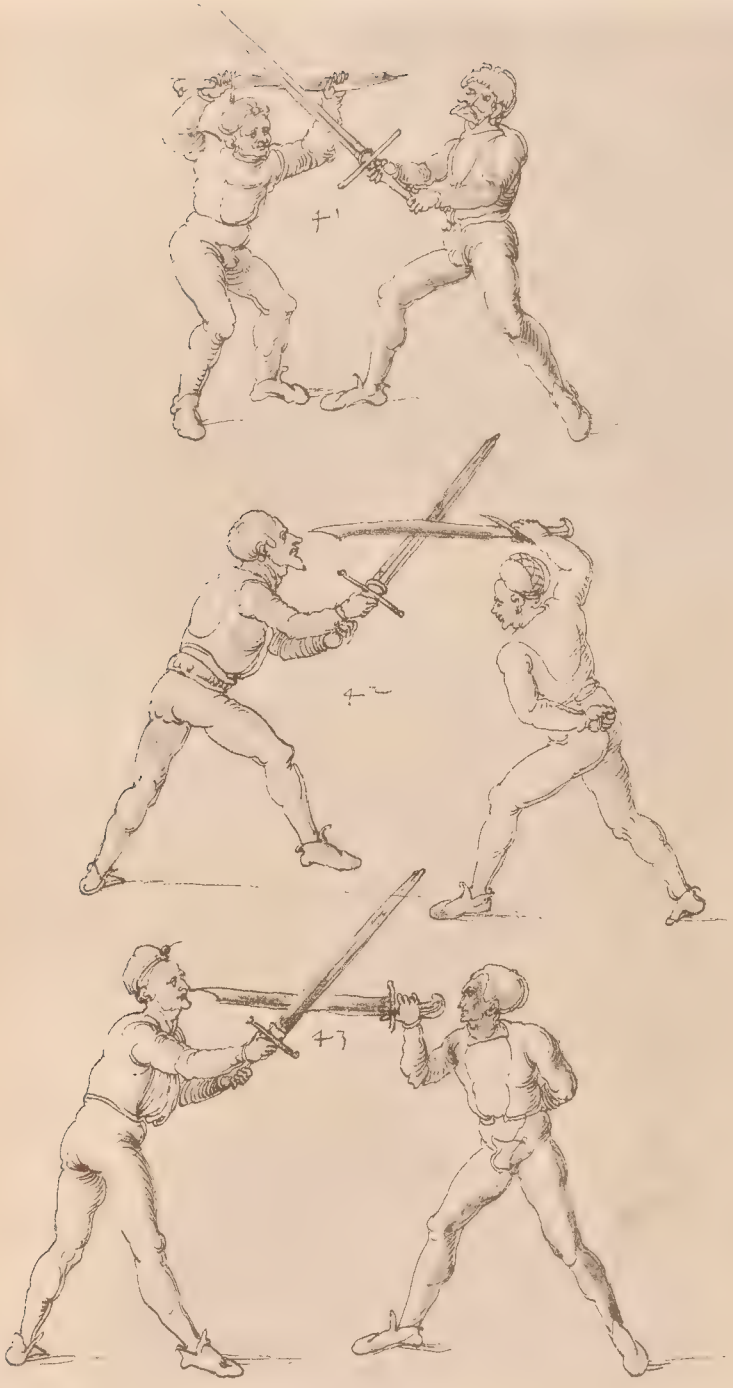

~6
~1
~8

29
30
31

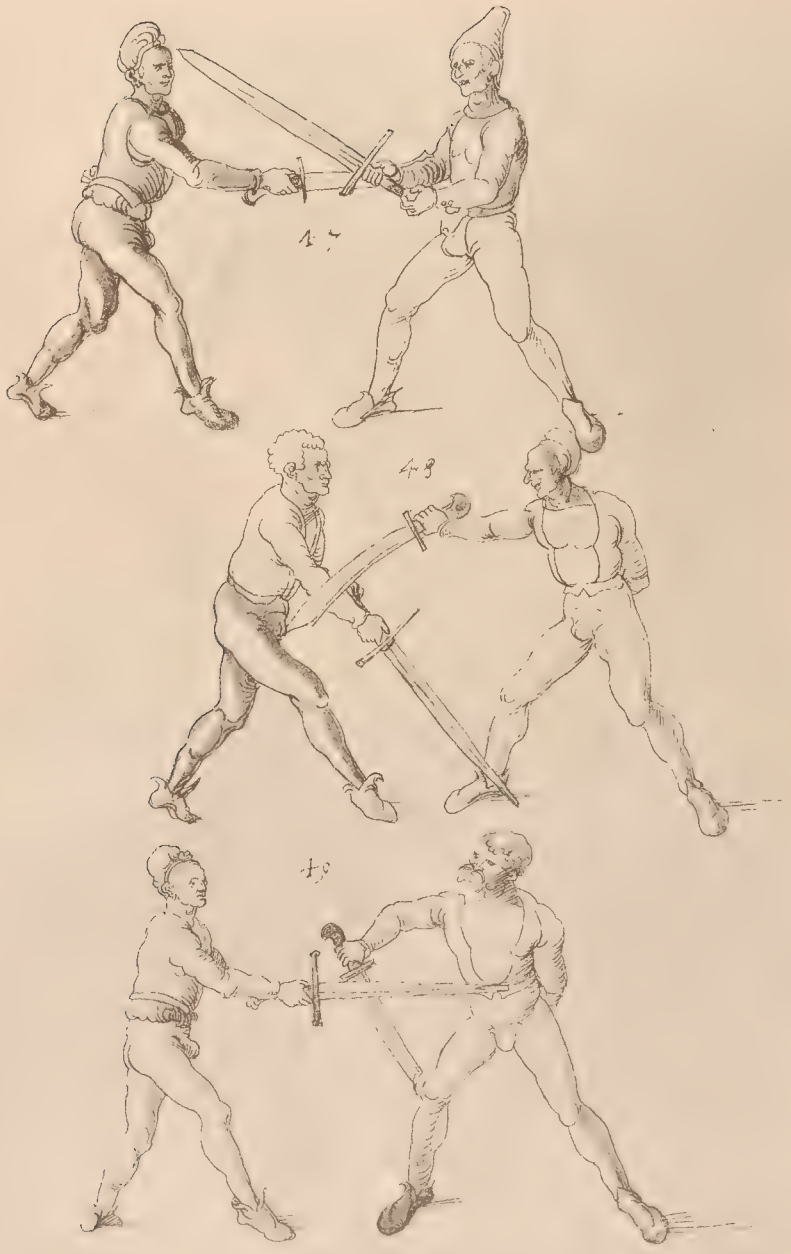

32
33
34


35
36
31

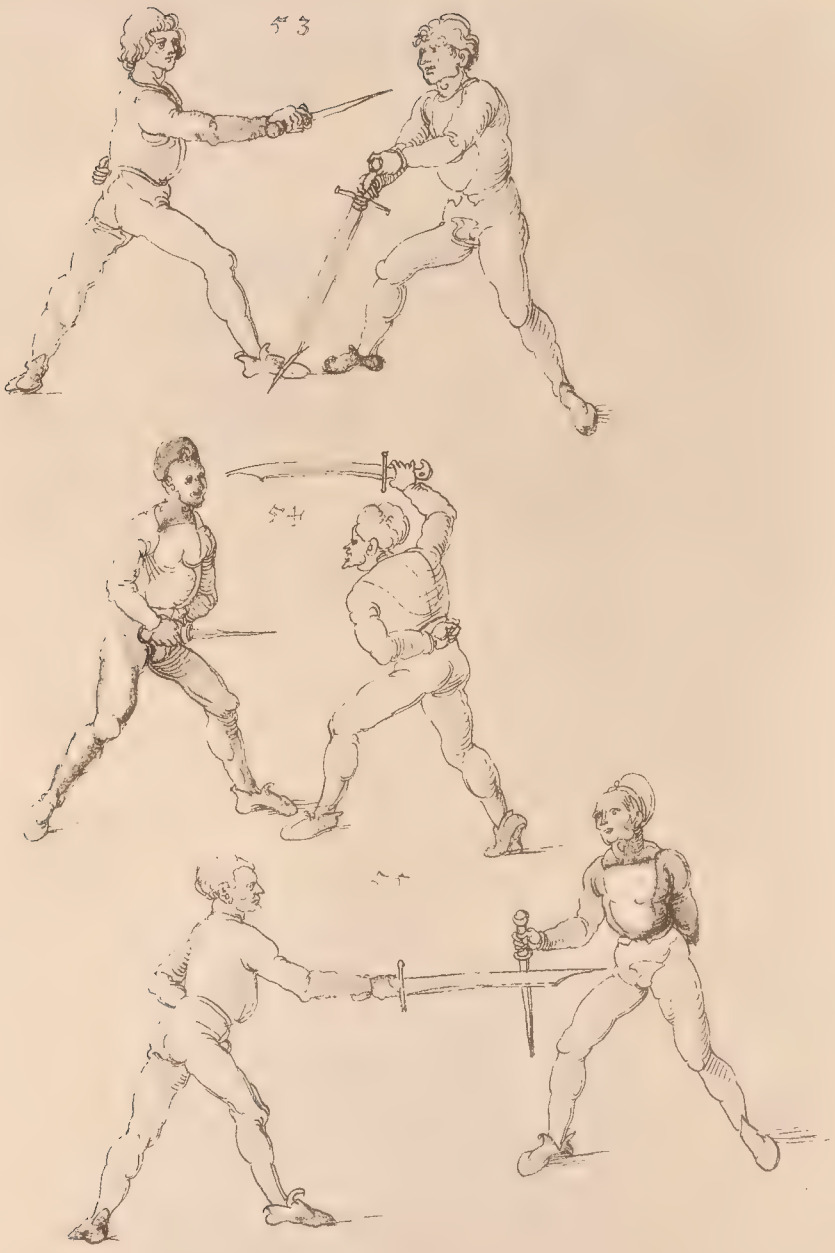

38
39
40

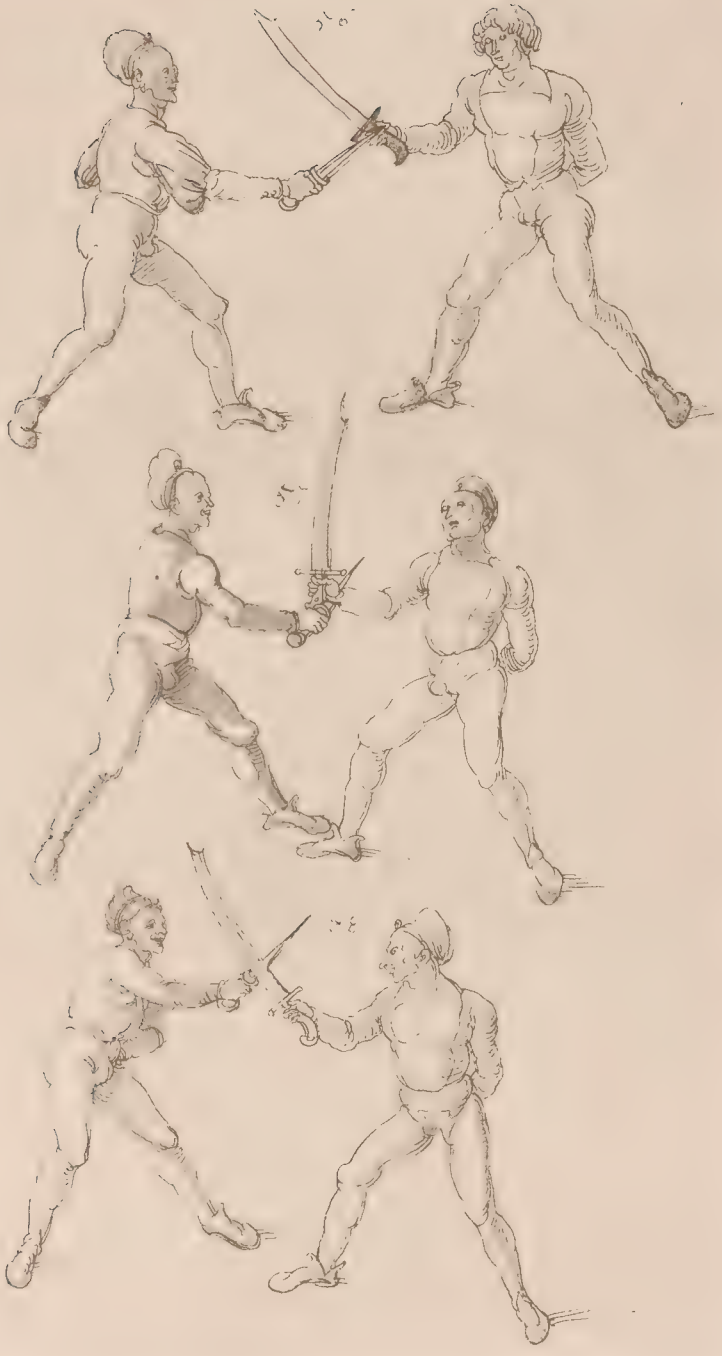


47
45
46


47
48
49

50
51
52.





88-B34880

GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00830 5951